

Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1965

Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommenstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert. Die „Statistischen Übersichten“ zum Jahresbericht werden dem Aprilheft beigelegt.

Volkseinkommen

Dazu Statistische Übersichten 01 bis 04

Das Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft erreichte 1965 nach vorläufigen Berechnungen 238'9 Mrd. S. Es war nominell um 8% und real (zu Preisen von 1954) um 3% höher als im Vorjahr. Das Wirtschaftswachstum war damit merklich geringer als 1964 (6'6%) und blieb unter dem langjährigen Trend (ϕ 1960/64 4'4%).

Die Wachstumsverzögerung erklärt sich zum Teil aus Angebotsverknappungen. Infolge der extrem ungünstigen Witterungsbedingungen erlitt die Landwirtschaft einen empfindlichen Rückschlag, das Bauvolumen konnte trotz reichlichen Aufträgen nur mäßig ausgeweitet werden. Ohne Land- und Forstwirtschaft wuchs das reale Brutto-Nationalprodukt um mehr als 4%.

Außer vom Wetter gingen auch von der Nachfrage dämpfende Einflüsse aus. Zwar nahm die „Endnachfrage“ nach Gütern und Leistungen weiterhin ziemlich kräftig zu. Konsum, Investitionen und Exporte zusammen stiegen nominell um 9%, fast so stark wie 1964 (10%), obschon der Bund zwecks Ausgleiches des Budgets rigorose Sparmaßnahmen ergriff und der Verdienstentgang in witterungsabhängigen Zweigen sekundäre Nachfrageausfälle nach sich zog. Der Nachfragezuwachs wurde jedoch zu einem größeren Teil als im Vorjahr durch Importe befriedigt und kam daher nur in geringerem Maße der heimischen Produktion zugute. Der Importsog erstreckte sich nicht nur auf Nahrungs- und Futtermittel, die wegen der schlechten Ernten nur in unzureichenden Mengen im Inland erzeugt werden konnten. Auch die Nachfrage nach Industrieprodukten verlagerte sich zugunsten ausländischer Erzeugnisse, obschon das heimische Angebot im allgemeinen noch elastisch war. Nicht zuletzt gingen von der Lagerwirtschaft dämpfende Einflüsse aus. Die Lagerinvestitionen (die Veränderungen der Lagerbestände) nahmen ab, wogegen sie im Vorjahr sprunghaft zugenommen hatten.

Brutto-Nationalprodukt nominell und real

	1964	1965	1964	1965
	Mrd. S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nominell				
Insgesamt	221 4	238 9	+ 9 7	+ 7 9
Ohne Landwirtschaft ..	200 4	218 7	+ 9 7	+ 9 1
Real (zu Preisen von 1954)				
Insgesamt	158 7	163 4	+ 6 6	+ 3 0
Ohne Landwirtschaft ..	141 2	147 4	+ 6 6	+ 4 4

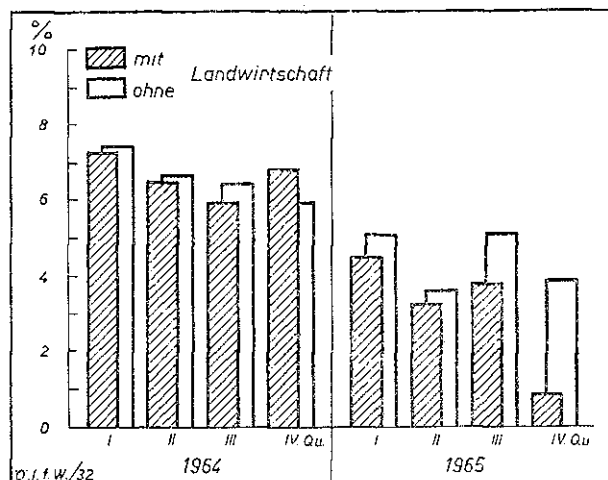
Quartalsweise Zuwachsraten des realen Brutto-Nationalproduktes

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr mit Land- und Forstwirtschaft	Veränderung gegen das Vorjahr ohne Land- und Forstwirtschaft
	%	%
1964 I Quartal	+ 7 3	+ 7 4
II	+ 6 5	+ 6 6
III	+ 5 9	+ 6 4
IV	+ 6 8	+ 5 9
1965 I Quartal	+ 4 5	+ 5 1
II	+ 3 2	+ 3 6
III	+ 3 7	+ 5 1
IV	+ 0 8	+ 3 8

Die quartalsweisen Zuwachsraten des realen Brutto-Nationalproduktes wurden durch die Ernten, die hauptsächlich im III. und IV. Quartal anfallen, stark beeinflusst. Schaltet man die Land- und Forstwirtschaft aus, so ist schon seit Anfang 1964 eine nahezu stetige Wachstumsverzögerung erkennbar. Die Zuwachsraten sanken im Laufe von 1964 von 7'4% (I. Quartal) auf 5'9% (IV. Quartal). 1965 erreichten sie im I. Quartal 5'1%, im Sommerhalbjahr 4'3% (die Unterschiede zwischen II. und III. Quartal sind hauptsächlich witterungsbedingt) und 3'8% im IV. Quartal.

Wetter, Vorrats- und Importentwicklung beeinträchtigten die Güterproduktion mehr als die Dienstleistungen. Die Industrieproduktion (ohne Elektrizitätswirtschaft) stieg nur um 3'5%, gegen fast 8% 1964. In der Grundstofferzeugung sank die Zuwachsrate von 11% auf 3%, in der Investitionsgütererzeugung von 9% auf 2%. Nur die Konsumgüterproduktion wuchs annähernd mit der gleichen Rate (+ 5%) wie im langjährigen Durchschnitt. Das gütererzeugende Groß- und Kleingewerbe, das vor-

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum des realen Brutto-Nationalproduktes hat sich seit Anfang 1964 merklich verlangsamt. Die relativ hohen Zuwachsraten im IV. Quartal 1964 und die besonders niedrigen Zuwachsraten im IV. Quartal 1965 erklären sich großteils aus Ernteschwankungen. Ohne Land- und Forstwirtschaft sanken sie kontinuierlich von 7.4% (I. Quartal 1964) auf 3.8% (IV. Quartal 1965).

Entstehung des Brutto-Nationalproduktes

	1964 zu laufenden Preisen	1965 zu laufenden Preisen	1964 zu Preisen von 1954	1965 zu Preisen von 1954
	Mrd. S			
Land- und Forstwirtschaft	21.0	20.2	17.5	16.0
Industrie und Gewerbe	83.4	88.5	66.4	68.9
Baugewerbe	21.5	25.2	12.3	12.7
Elektrizität, Gas, Wasser	5.6	6.4	5.1	5.5
Verkehr	13.9	14.9	10.9	11.5
Handel	29.4	32.3	21.9	23.0
Öffentlicher Dienst	20.7	22.8	10.4	10.7
Übrige Dienste	25.9	28.6	14.2	15.1
Brutto-Nationalprodukt	221.4	238.9	158.7	163.4
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	200.4	218.7	141.2	147.4

wiegend Konsumgüter herstellt, dürfte sich im allgemeinen besser behauptet haben als die Industrie. Die höchste Zuwachsrate (+8.5%) erzielte die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft, hauptsächlich, weil die reichliche Wasserführung der Flüsse die Stromerzeugung begünstigte. Die reale Bauleistung stieg nach vorläufigen Schätzungen um 3%, gegen 10% im Vorjahr. Die Schätzung berücksichtigt den tatsächlichen Baustoff- und Arbeitseinsatz (die witterungsbedingten Schäden auf den Baustellen wurden als Vermögensverluste betrachtet und nicht vom Bauvolumen abgezogen). Insgesamt war die *Güterproduktion der gewerblichen Wirtschaft* (Industrie, Gewerbe, Versorgungsbetriebe, Baugewerbe) um 4% höher als im Vorjahr (1964 um 8%).

Der reale Rohertrag aus *Land- und Forstwirtschaft* war um 6% niedriger als 1964. Das schlechte Wetter und Hochwasserschäden ließen die Pflanzenproduktion um 28% sinken. Dieser Ausfall

konnte durch höhere Leistungen der Tierhaltung (+3%) und der Forstwirtschaft (+7%) nur teilweise ausgeglichen werden. Die reale Wertschöpfung (-9%) sank stärker als der Rohertrag, da mehr Betriebsmittel eingesetzt wurden. Obschon die Erzeugerpreise insbesondere für pflanzliche Produkte merklich anzogen, hatten Land- und Forstwirtschaft nur gleich hohe Erlöse wie 1964, ihre nominelle Wertschöpfung sank um 4%.

Die *Dienstleistungsbereiche* konnten ihre Leistungen im allgemeinen überdurchschnittlich steigern. Handel (+5%) und Verkehr (+6%) wurden durch die Ernteaussfälle und die Tendenz abnehmender Produktionszuwächse in der Industrie kaum beeinträchtigt, da mehr Güter importiert und die Transportwege länger wurden. Auch die übrigen mit der materiellen Produktion nicht unmittelbar zusammenhängenden privaten Dienstleistungen (+6%) stiegen kräftig. Für den öffentlichen Dienst wurde auf Grund der Beschäftigungsentwicklung ähnlich wie im längerfristigen Durchschnitt eine reale Leistungssteigerung um 3% angenommen.

Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

	1964 zu laufenden Preisen	1965 zu laufenden Preisen	1964 zu Preisen von 1954	1965 zu Preisen von 1954
	Veränderung der Wertschöpfung gegen das Vorjahr in %			
Land- und Forstwirtschaft	+ 9.7	+ 4.0	+ 7.0	+ 9.0
Industrie und Gewerbe	+ 8.9	+ 6.2	+ 7.1	+ 3.7
Baugewerbe	+ 14.0	+ 17.1	+ 10.0	+ 3.1
Elektrizität, Gas, Wasser	+ 12.4	+ 15.1	+ 10.7	+ 8.5
Verkehr	+ 7.0	+ 7.2	+ 5.5	+ 5.9
Handel	+ 9.2	+ 9.7	+ 5.4	+ 4.8
Öffentlicher Dienst	+ 10.0	+ 10.0	+ 3.5	+ 3.0
Übrige Dienstleistungen	+ 10.0	+ 10.1	+ 4.9	+ 6.2
Brutto-Nationalprodukt	+ 9.7	+ 7.9	+ 6.6	+ 3.0
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- und Forstwirtschaft	+ 9.7	+ 9.1	+ 6.6	+ 4.4

Dem Brutto-Nationalprodukt von 238.9 Mrd. S entsprach nach Abzug der Abschreibungen und indirekten Steuern (minus Subventionen) ein *Volkseinkommen* von 180.9 Mrd. S. Es war um 13.2 Mrd. S oder 8% höher als 1964. Die Einkommensverteilung läßt sich vorerst nur grob schätzen, weil wichtige Gruppen von „Nicht-Lohneinkommen“ nur durch Steuer- und Bilanzstatistiken erfaßt werden, die erst viel später vorliegen. Im Gegensatz zum guten Konjunkturjahr 1964 dürfte sie sich zugunsten der Arbeitnehmer verschoben haben. Die Lohn- und Gehaltssumme stieg insgesamt um 10% und pro Kopf um 9%, wogegen sich für die „Nicht-Lohneinkommen“ (errechnet als Differenz zwischen Lohnsumme und Volkseinkommen) nur eine Steigerung um 4% ergab. Die Nicht-Lohneinkommen wurden vor allem durch die witterungsbedingten Einkommensausfälle in der Landwirtschaft stark geschmälert. Die übrigen Besitz- und Unternehmereinkom-

Das Volkseinkommen und seine Verteilung

	1964 zu laufenden Preisen Mrd. S.	1965 zu laufenden Preisen Mrd. S.	Veränderung gegen 1964 in %
Brutto-Nationalprodukt	221 4	238 9	+ 7 9
Minus Abschreibungen	23 8	25 7	+ 8 0
Netto-Nationalprodukt	197 6	213 2	+ 7 9
Minus indirekte Steuern	34 2	37 1	+ 8 5
Plus Subventionen	4 3	4 8	+ 11 6
Volkseinkommen	167 7	180 9	+ 7 9
davon			
Löhne und Gehälter	107 4	118 3	+ 10 1
Einkommen aus Besitz und Unternehmung ¹⁾	60 8	63 4	+ 4 3
Öffentliches Einkommen aus Besitz und Unternehmung	1 3	1 3	0 0
Zinsen für die Staatsschuld	-1 8	-2 1	

¹⁾ Einschließlich Kapitalgesellschaften

men dürften um etwa 6% bis 8% zugenommen haben.

Für Konsum- und Investitionszwecke im Inland standen 1965 Güter und Leistungen von 241 0 Mrd. S. zur Verfügung, nominell um fast 9% und real um 4% mehr als 1964. Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen ist stärker gestiegen als Brutto-Nationalprodukt und Volkseinkommen, da das heimische Angebot durch einen größeren Importüberschuß ergänzt wurde.

Verwendung des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens

	1964 zu laufenden Preisen Mrd. S.	1965 zu laufenden Preisen Mrd. S.	1964 zu Preisen von 1954	1965 zu Preisen von 1954
Brutto-Nationalprodukt	221 4	238 9	158 7	163 4
Minus Exporte i. w. S.	56 2	61 9	47 1	50 2
Plus Importe i. w. S.	56 8	64 0	52 0	57 0
Verfügbares Güter- u. Leistungsvolumen	222 0	241 0	163 6	170 2
Privater Konsum	134 6	145 2	105 1	109 7
Öffentlicher Konsum	29 8	32 1	15 9	16 5
Brutto-Anlageinvestitionen	55 2	61 4	39 0	40 9
Ausrüstung	27 4	29 7	21 2	22 4
Bauten	27 8	31 7	17 8	18 5
Lagerveränderung und statistische Differenz	2 4	2 3	3 6	3 1

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte wuchsen ähnlich wie 1964 nominell um fast 8% und real um 4 5%. Entgegen den bisherigen Vermutungen scheint die Sparquote der Haushalte unverändert geblieben zu sein. Der Rückgang des Spareinlagenzuwachses dürfte sich hauptsächlich daraus erklären, daß die Haushalte einen größeren Teil ihrer Ersparnisse in Wertpapieren und Lebensversicherungsprämien anlegten. Die Konsumstruktur hat sich weiter zugunsten von Gütern des gehobenen Bedarfes verschoben. Die Anschaffungen langlebiger Konsumgüter (insbesondere von Personenkraftwagen) und die Ausgaben für Reisen stiegen überdurchschnittlich. Dagegen wurde die reale Nachfrage nach Nahrungsmitteln durch die starken Preissteigerungen gedämpft.

Der laufende Verbrauch der öffentlichen Haushalte (öffentlicher Konsum) wurde mäßig ausgewei-

tet (nominell +8%, real +4%). Seine nominelle Zuwachsrates war zum ersten Male seit 1961 geringer als die des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens. Der relative Rückgang des öffentlichen Konsums erklärt sich zu einem Großteil aus den Sparmaßnahmen des Bundes. Der Bundeshaushalt, der 1964 noch ein „inlandwirksames“ Defizit von 1 7 Mrd. S. hatte, konnte 1965 fast ausgeglichen werden, obschon die Einnahmen hinter den Erwartungen zurückblieben und zusätzliche, im Voranschlag nicht enthaltene Ausgaben finanziert werden mußten.

Die Brutto-Anlageinvestitionen stiegen nominell um 11%, fast so stark wie 1964 (+12%). Die reale Zuwachsrates (+5% gegen +8%) war allerdings merklich geringer, da die Bautätigkeit durch die Witterung stark behindert wurde und die Baupreise kräftig anzogen. Nominell wurden die Ausgaben für Bauten und real die Ausrüstungsinvestitionen stärker ausgeweitet. Über die Entwicklung der Investitionen nach Wirtschaftsbereichen liegen erst Teilergebnisse vor. Nach den Herbstmeldungen im Investitionstest des Institutes dürfte die Industrie ihre Investitionen um etwa 6% ausgeweitet haben (im Vorjahr wurden sie um 3% eingeschränkt). Auch Landwirtschaft sowie Länder und Gemeinden haben mehr Investitionsaufträge vergeben. Dagegen investierten Bauwirtschaft und Elektrizitätswirtschaft weniger und der Bund gleich viel wie 1964.

Entwicklung und Struktur der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage

	Nominell Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Real Veränderung gegen das Vor- jahr in %	Nomineller Anteil in %
Brutto-Nationalprodukt	+ 7 9	+ 3 0	99 1
Minus Exporte i. w. S.	+ 10 0	+ 6 6	25 7
Plus Importe i. w. S.	+ 12 7	+ 9 6	26 6
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	+ 8 6	+ 4 0	100 0
Privater Konsum	+ 7 9	+ 4 4	60 2
Öffentlicher Konsum	+ 7 7	+ 3 8	13 3
Brutto-Anlageinvestitionen	+ 11 2	+ 5 0	25 5
Ausrüstung	+ 8 5	+ 5 7	12 3
Bauten	+ 13 8	+ 4 2	13 2
Lagerveränderung und statistische Differenz			1 0

Über die Vorratsbildung liegen zur Zeit nur spärliche Informationen vor. Der in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zunächst als Differenzgröße zwischen verfügbarem Güter- und Leistungsvolumen und erfaßten Nachfragekomponenten ermittelte Lagerzuwachs war etwas geringer als 1964. Möglicherweise wird jedoch dieses Ergebnis in der endgültigen Volkseinkommensrechnung nach unten korrigiert werden. Verschiedene Indikatoren (Rohstoffeinfuhr, Produktion von Grundstoffen und Vorprodukten, Lagerbeurteilung der Industrie im Konjunkturtest, Lagermeldungen im Einzelhandel)

Import- und Exportquoten

Jahr	Importe		Exporte	
	von Gütern und Leistungen			
	zu laufenden Preisen	in % des VGL ¹⁾	zu laufenden Preisen	in % des BNP ²⁾
	Mrd S		Mrd S	
1963	50,7	25,1	50,5	25,0
1964	56,8	25,6	56,2	25,4
1965	64,0	26,6	61,9	25,9

¹⁾ Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen — ²⁾ Brutto-Nationalprodukt

deuten auf einen Abbau der Vorräte vor allem in lagerintensiven Zweigen (Eisen-, Textil-, Holzwirtschaft).

Die *Leistungsbilanz* (ohne unentgeltliche Leistungen, aber einschließlich der Heereslieferungen) hatte einen Abgang von 2,1 Mrd. S, gegen nur 0,6 Mrd. S im Vorjahr. Die Exporte von Gütern und Leistungen stiegen nominell um 10% (Warenexporte +11%, Leistungsexporte +9%), die Importe um 13% (Waren +12%, Leistungen +17%). Die Importquote erreichte 26,6% (im Vorjahr 25,6%), die Exportquote 25,9% (25,4%). Der Einfuhrüberschuß vergrößerte das im Inland verfügbare Güter- und Leistungsvolumen um fast 1%.

Aus der gesamtwirtschaftlichen Konstellation im Jahr 1965 ergab sich ein beträchtlicher Finanzierungsbedarf der Unternehmungen. Da die privaten Haushalte relativ gleich viel und absolut mehr sparten als 1964, der Bund seinen Ausgabenüberschuß abbaute und von den Gesamtausgaben der Wirtschaft netto um 1,5 Mrd. S mehr als im Vorjahr ausländischen Verkäufern zufließen (Vergrößerung des Defizites in der Leistungsbilanz), reichten die Erlöse der Unternehmungen bei weitem nicht aus, ihre laufenden Ausgaben und ihre Investitionen zu finanzieren. Die Finanzierungslücke wurde hauptsächlich durch heimische Kredite geschlossen. Das *Kreditvolumen* der Kreditunternehmungen stieg 1965 um 14,8 Mrd. S, um 3,4 Mrd. S stärker als 1964. Besonders die Landwirtschaft, die trotz geringeren Erlösen mehr investierte und mehr Betriebsmittel einsetzte, aber auch Industrie und andere Bereiche der gewerblichen Wirtschaft haben sich stärker verschuldet.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 11 bis 19

Die Zahlungsbilanz wurde 1965 passiv, weil der Kreditapparat Kredite an das Ausland zu Lasten seiner Devisenguthaben gewährte, Wirtschaft und öffentliche Hand weniger Kredite im Ausland aufnahmen und die Importe i. w. S. stärker stiegen als die Exporte i. w. S. Unverändert hohe Bargeldbezüge der Wirtschaft verringerten die Liquidität des Kreditapparates und zwangen ihn, Notenbank-

hilfe in Anspruch zu nehmen. Gleichzeitig legten die Bankkunden weniger auf Sparkonten ein und zogen Wertpapieranlagen vor. Trotz der sinkenden Liquidität und dem schwächeren Mittelzufluß weitete der Kreditapparat seine Kredite stark aus. Auf dem Rentenmarkt zogen die Zinssätze etwas an, der 6%ige Zinssatz konnte aber trotz eines umfangreichen Emissionsprogrammes gehalten werden. Die Aktienkurse sanken im Laufe des Jahres 1965 weiter.

Höhere Importe und Auslandskredite passivieren Zahlungsbilanz

Die österreichische Zahlungsbilanz hatte 1965 ein Defizit von 2,05 Mrd. S. Die Passivierungstendenz trat erst gegen Jahresende deutlich zutage (im Herbst hatte man noch einen mäßigen Überschuß erwartet). Sie ergab sich zum Teil aus der Leistungsbilanz, hauptsächlich aber aus der Kapitalbilanz.

Das Defizit der *Handelsbilanz* stieg auf 13,01 Mrd. S (1964 10,83 Mrd. S), stärker als in den letzten Jahren. Es übertraf zum ersten Male seit 1960 und 1961 den Überschuß der *Dienstleistungsbilanz* von 11,33 Mrd. S (im Vorjahr 10,98 Mrd. S). Das ungünstige Wetter ließ die Nettoeingänge aus dem Reiseverkehr nur um 0,89 Mrd. S auf 10,90 Mrd. S steigen. An sonstigen Transaktionen gingen sogar nur halb soviel ein wie im Vorjahr (0,43 gegen 0,97 Mrd. S). Insbesondere für Versicherungsleistungen, Provisionen, Patente und Lizenzen mußte mehr an das Ausland gezahlt werden. Aus *unentgeltlichen Transaktionen* erhielt Österreich per Saldo 1,39 Mrd. S, etwa gleich viel wie 1964 (1,40 Mrd. S). Die Nettoeingänge bestanden hauptsächlich aus Unterstützungszahlungen (0,67 Mrd. S), Pensionen und Renten (0,27 Mrd. S). Zwischenstaatliche Wiedergutmachungen (insbesondere Zahlungen aus dem Kreuznacher Abkommen) erbrachten 0,26 Mrd. S. Alle laufenden Transaktionen zusammen (Leistungsbilanz) ergaben ein Defizit von 0,30 Mrd. S, im Vorjahr dagegen einen Überschuß von 1,55 Mrd. S. Tatsächlich dürfte der Unter-

Zahlungsbilanz

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd. S				
Ausfuhr	31,99	33,10	34,72	37,60	41,60
Einfuhr	38,74	40,35	43,56	48,43	54,61
Ergebnis der Handelsbilanz	-6,74	-7,25	-8,84	-10,83	-13,01
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+5,93	+7,78	+9,00	+10,98	+11,33
Unentgeltliche Leistungen	-0,03	+1,65	+0,31	+1,40	+1,39
Ergebnis der Kapitalbilanz	+3,30	+2,71	+3,07	-0,29	-1,82
Statistische Differenz	+0,99	+1,04	+0,55	-0,61	+0,08
Veränderung der valutarischen Bestände	+3,45	+5,92	+4,10	+0,65	-2,05
davon Nationalbank Gold	+0,25	+3,89	+2,13	+1,64	+2,58
Devisen	+3,45	+2,27	+1,08	-0,48	-2,77
Kreditapparat	-0,25	-0,24	+0,89	-0,51	-1,86

schied geringer gewesen sein, weil die statistische Differenz, die zum Teil der Leistungsbilanz zugeordnet werden muß, mit 0'08 Mrd. S positiv, im Vorjahr dagegen mit 0'61 Mrd. S negativ war.

In der Kapitalbilanz setzte sich der seit 1961 anhaltende Trend sinkender Überschüsse bzw. steigender Defizite verstärkt fort. Die *Netto-Kredite an das Ausland* nahmen um 1'56 Mrd. S auf 2'92 Mrd. S zu (die Kreditgewährungen um 2'05 Mrd. S auf 3'55 Mrd. S, die Rückzahlungen um 0'49 auf 0'63 Mrd. S). Kreditgeber waren hauptsächlich der Kreditapparat (1'45 Mrd. S) und sonstige nicht öffentliche Stellen (1'37 Mrd. S). Die öffentliche Hand (0'11 Mrd. S) gewährte nur wenig Auslandskredite. Von den Krediten der Kreditunternehmungen gingen fast zwei Drittel (netto 0'89 Mrd. S) direkt oder indirekt (durch Vermittlung anderer Länder) an Oststaaten, in erster Linie an Bulgarien, Rumänien und Ungarn. Vor 1963 wurden Salden im Warenverkehr mit den Oststaaten nur im Wege bilateraler Überziehungs- (Swings-) oder Verrechnungsdollar-Kredite (Überbrückungskredite der Notenbanken) ausgeglichen. In der Berichtsperiode wurde die Notenbankfinanzierung mehr und mehr von Bankkrediten in frei konvertierbarer Währung abgelöst, die vom Schuldner für Warenimporte in verschiedenen Ländern verwendet werden können. Die Kredite der Industrie und sonstiger Kreditgeber dienten fast ausschließlich der Exportfinanzierung (meist im Rahmen des Exportförderungsgesetzes). In nächster Zukunft werden vermutlich die Kredite Österreichs an das Ausland nicht mehr so stark wachsen wie bisher. Der Kreditapparat ist nicht mehr so liquide wie

noch vor einem Jahr und wird vor allem trachten, seine traditionellen Kunden mit Krediten zu versorgen. Eine Abschwächung der Kreditausweitung konnte bereits Ende 1965 beobachtet werden. Nachdem die Nettokredite an das Ausland seit dem I. Quartal kontinuierlich zugenommen und im III. Quartal 1965 mit 1'14 Mrd. S einen Höhepunkt erreicht hatten, sanken sie im IV. Quartal auf 0'11 Mrd. S.

Während die österreichischen Kredite an das Ausland kräftig stiegen, gingen die *ausländischen Kredite an Österreich* zurück. Es wurden um ein Fünftel weniger Kredite aufgenommen als 1964 (3'32 Mrd. S statt 4'27 Mrd. S) und um ein Viertel mehr zurückgezahlt (3'07 statt 2'34 Mrd. S). Die öffentliche Hand verringerte ihre Nettoverschuldung an das Ausland um 0'55 Mrd. S (1964 um 0'08 Mrd. S), Elektrizitätswirtschaft (0'22 statt 0'49 Mrd. S) und sonstige Deviseninländer (0'58 statt 1'51 Mrd. S) beanspruchten weniger Auslandskredite als im Vorjahr. Auch die Tendenz sinkender Zuwächse der Auslandsverschuldung dürfte sich nicht fortsetzen. 1966 werden voraussichtlich mehr Auslandskredite beansprucht werden, weil größere Projekte der Energiewirtschaft finanziert werden müssen und die Liquidität des Kreditapparates eher knapp sein wird.

Die Auslandstransaktionen mit *Rentenwerten* wurden durch die Anspannung auf den westeuropäischen Kapitalmärkten beeinflusst. Die Zahlungsbilanzpolitik der USA verhinderte europäische Emissionen in Übersee und förderte umfangreiche amerikanische Emissionen in Europa. Die Zinssätze zogen daher allgemein an, besonders stark in der BRD, dem größten ausländischen Käufer am österreichischen Markt. Da in Österreich die Zinssätze nahezu unverändert blieben, wurde der heimische Markt für ausländische Anleger weniger attraktiv. Der Auslandsabsatz heimischer Obligationen sank um 0'22 Mrd. S auf 0'73 Mrd. S und die Verkäufe nahmen etwas zu (um 0'02 Mrd. S auf 0'63 Mrd. S). Dagegen reagierte der Handel mit ausländischen Rentenwerten kaum auf die Änderungen in den internationalen Zinsrelationen. Devisenländer erwarben ebenso wie 1964 per Saldo 0'22 Mrd. S ausländische Rentenpapiere.

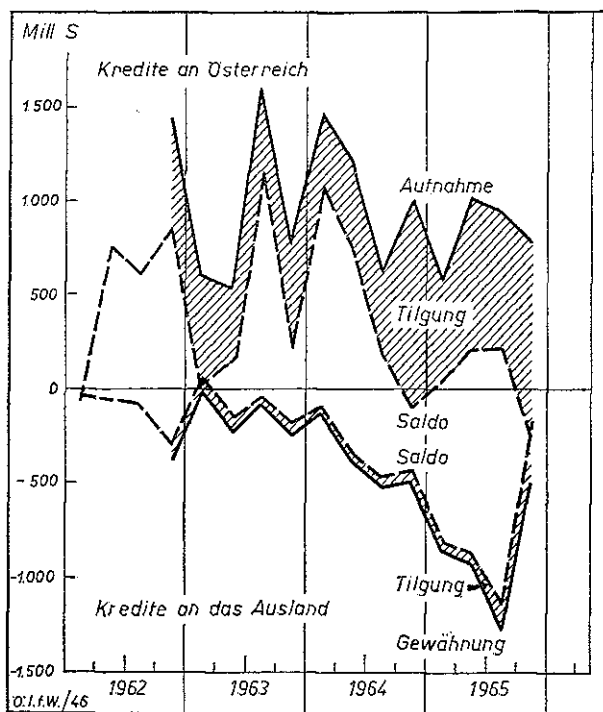
Die *übrigen Transaktionen* entwickelten sich unterschiedlich: die ausländischen Beteiligungen an österreichischen Unternehmungen (0'63 Mrd. S) wuchsen per Saldo stärker als in den letzten beiden Jahren, der Handel mit Aktien und Grundstücken war annähernd ausgeglichen. An internationale Finanzinstitutionen wurden nur 0'04 Mrd. S (haupt-

Kapitalbilanz

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mill. S				
Kredite an Österreich	+ 3.117	+ 2.207	+ 1.565	+ 1.922	+ 249
Aufnahme (Deviseneingang)	4.258	3.742	3.532	4.265	3.322
Rückzahlung (Devisenausgang)	1.141	1.535	1.967	2.343	3.073
Kredite an das Ausland	- 100	- 471	- 317	- 1.360	- 2.922
Rückzahlung (Deviseneingang)		174	202	138	625
Aufnahme (Devisenausgang)		645	519	1.498	3.547
Österr. festverzinsliche Wertpapiere	+ 145	+ 532	+ 1.124	+ 335	+ 97
Auslandskäufe (Deviseneingang)	307	750	1.477	941	725
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	162	218	353	606	628
Österreichische Aktien	- 43	+ 70	+ 14	- 23	+ 16
Auslandskäufe (Deviseneingang)	258	297	183	164	137
Auslandverkäufe (Devisenausgang)	301	227	169	187	121
Ausland festverzinsliche Wertpapiere	- 30 ¹⁾	- 213 ¹⁾	- 80	- 236	- 216
Inländ. Verkäufe (Deviseneingang)		102 ¹⁾	32	86	126
Inländ. Käufe (Devisenausgang)		315 ¹⁾	112	322	342
Ausländische Aktien			- 81	- 115	- 75
Inländ. Verkäufe (Deviseneingang)			79	240	266
Inländ. Käufe (Devisenausgang)			160	355	341
Beteiligungen	+ 330	+ 482	+ 412	+ 364	+ 626
Grundstücke	- 190	- 66	- 282	- 63	+ 1
Internationale Finanzinstitutionen	-	- 194	- 315	- 921	- 42
Sonstige	+ 71	+ 360	+ 1.030	- 193	+ 442
Saldo der Kapitalbilanz	+ 3.300	+ 2.707	+ 3.070	- 290	- 1.824

¹⁾ Einschließlich Aktien.

Entwicklung der Kreditbilanz
(Linearer Maßstab; Mill. S)



Die ausländischen Kredite an Österreich stiegen bis 1963 und gingen seither stark zurück. Der Abbau der Zinsdifferenzen machte Auslandskredite weniger attraktiv, gleichzeitig wurden größere Rückzahlungen fällig. Die Kredite Österreichs an das Ausland, die erst 1964 nennenswerte Bedeutung erlangten, stiegen bis zum III. Quartal 1965, gingen aber im letzten Quartal viel stärker zurück, als saisongemäß erwartet werden konnte. Der Überschuss der Kreditbilanz (die weiße Fläche zwischen den beiden schraffierten) ist daher zuletzt verschwunden.

sächlich Schatzscheineinlösungen für die International Development Association) überwiesen, gegen 0,92 Mrd. S im Vorjahr (Kapitaleinzahlung bei der International Development Association, Ziehungen des Internationalen Währungsfonds zugunsten Großbritannien, Italiens und der Türkei).

Das Defizit der Zahlungsbilanz wurde fast ausschließlich vom Kreditapparat finanziert. Seine Devisenguthaben sanken um 1,86 Mrd. S, die valutaren Bestände der Notenbank dagegen nur um 0,19 Mrd. S (Gold + 2,58 Mrd. S, Devisen - 2,77 Mrd. S). Bei der Interpretation der Zahlungsbilanz darf nicht übersehen werden, daß der Saldo maßgeblich davon abhängt, was unter „Devisen“ verstanden wird. Ein großer Teil des Defizites entstand bloß dadurch, daß der Kreditapparat Guthaben bei ausländischen Notenbanken und Bestände US-amerikanischer Schatzscheine im Werte von etwa 1½ Mrd. S auflöste und dafür andere Kredite an das Ausland gewährte, die nicht als Devisen gelten. Auch von diesen neuen Anlagen hatten fast

60% Laufzeiten unter einem Jahr. Da Österreich über genügend hohe und liquide Währungsreserven verfügt, ist dieser Wechsel in der Anlageform devisenpolitisch unbedenklich. Die höheren Zinseinnahmen verbessern die Ertragslage der Institute und kommen der Leistungsbilanz zugute. Die Kredite an Oststaaten könnten jedoch künftig den heimischen Export hemmen, wenn die Kredite durch Lieferungen von Ostwaren zurückgezahlt werden, die auf dem heimischen Markt nur begrenzt abgesetzt werden können.

Liquiditätsanspannung des Kreditapparates

Die Kreditinstitute verloren 1965 weitere liquide Mittel. Ihre Guthaben bei der Nationalbank sanken um 1,01 Mrd. S auf 9,31 Mrd. S. Außerdem mußten sie sich durch den Eskont von Wechseln und die Lombardierung von Wertpapieren 1,12 Mrd. S Notenbankgeld besorgen. Liquiditätsverringern wirkte hauptsächlich die Zunahme des Bargeldumlaufes der Wirtschaft (1,69 Mrd. S) und in geringerem Maße die Devisenkäufe der Notenbank (0,26 Mrd. S). Die sonstigen Transaktionen glichen einander annähernd aus. Die *Nettoposition* des Kreditapparates gegen die Notenbank (Forderungen minus Verbindlichkeiten) sank um 2,00 Mrd. S auf 9,60 Mrd. S. Da im Dezember die gesetzlichen Mindestreserven durchschnittlich 9,70 Mrd. S betrugen, verfügte der Kreditapparat über keine freien (nicht geborgten) Mittel mehr.

Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditunternehmen¹⁾

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd. S				
Gold, Devisen, Valuten der Notenbank	+3,50	+5,90	+3,49	+1,19	-0,26
Notenumlauf (minus Kassenbestände des Kreditapparates)	-2,01	-1,24	-1,47	-1,69	-1,69
Einlagen v. Nichtbanken bei der Notenbank	+0,07	-0,67	+0,05	+0,46	+0,26
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	-0,00	-0,83	+0,64	+2,86 ²⁾	-0,37
Eskontierte Wechsel für Aufbauskredite	-0,32	+0,02	+0,00	+0,11	+0,10
Sonstiges	-0,10	+0,26	-1,17	-0,31	-0,05
Summe der liquiditätsändernden Faktoren	+1,14	+3,44	+1,55	+2,62	-2,01
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ³⁾	+0,27	-1,18	-0,14	+0,11	+1,12
Veränderung der liquiden Mittel (brutto) des Kreditapparates	+1,41	+2,26	+1,40	+2,73	-0,89
Veränderung der frei verfügbaren Geldmarktscheine	-	-	-	-	+0,11

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank erklärt. Die Methode ist die gleiche wie bei der Darstellung der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). ²⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren. ³⁾ Davon 2 Mrd. S durch Einlösung der Besatzungskostenschatzscheine.

Wieviel liquide Mittel der Kreditapparat im Ausland hatte, läßt sich nicht genau feststellen, weil die *Auslandspositionen* des Kreditapparates noch

nicht nach ihrer Fristigkeit gegliedert werden. In der Berichtsperiode stiegen die gesamten Auslandsaktiva um 1 46 Mrd. S und die Auslandspassiva um 2 85 Mrd. S. Per Saldo wurden also 1 39 Mrd. S weniger im Ausland gehalten. Die Liquidität der Auslandsanlagen dürfte sich verringert haben, da die Kreditunternehmungen 1 86 Mrd. S (liquide) Devisenguthaben auflösten, aber 1 45 Mrd. S weniger liquide Kredite an Auslandskunden gewährten

Inländische liquide Mittel des Kreditapparates

(Stand zu Jahresende)

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd. S				
Notenbankguthaben	4 38	6 34	7 67	10 32	9 31
Plus Kassenbestände	1 19	1 48	1 56	1 64	1 76
Liquide Mittel (brutto)	5 57	7 82	9 23	11 96	11 07
Minus Notenbankverschuldung	1 58	0 39	0 25	0 36	1 47
Nettoposition	3 99	7 43	8 98	11 60	9 60
Minus Mindestreserven in Form von Notenbankguthaben ¹⁾	3 10	4 16	4 89	8 31	9 70
Freie liquide Mittel	0 89	3 27	4 09	3 29	-0 10

¹⁾ Zum Teil Dezemburdurchschnitte und daher nicht streng vergleichbar

Die in den *Kreditkontrollabkommen* festgelegten Mindestliquiditäten wurden im 1. Halbjahr beträchtlich überschritten: Ende Juni standen Fehlbeträgen an Liquidität ersten Grades von 0 05 Mrd. S Überschüsse von 5 84 Mrd. S gegenüber. Dennoch waren wichtige Institutsgruppen an einer Senkung der Sätze interessiert. Mitte 1965 wurde die Liquidität I von 15 0% (Banken) und 12 5% (Spitzeninstitute) auf einheitlich 10 0% der Verpflichtungen ermäßigt. Die frei gewordenen 5 0% bzw. 2 1/2% müssen allerdings in Netto-Guthaben bei ausländischen Kreditunternehmungen, Geldmarktschatzscheinen oder Sola-Wechseln der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich gehalten werden (Liquidität II A). Ende 1965 waren die Überschüsse an Liquidität ersten Grades mit 7 35 Mrd. S oder 55 0% des Solls um 0 82 Mrd. S höher als Ende 1964, Fehlbeträge spielten nach wie vor keine Rolle. Die Kreditplafondbestimmungen ließen Ende Dezember nur noch einen Spielraum von 3 68 Mrd. S (im Vorjahr 5 81 Mrd. S), die Überschreitungen waren mit 0 63 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr (0 26 Mrd. S). Die Krediterteilungsreserve sank auf 5 9% der anrechenbaren Kredite, die Fehlbeträge stiegen auf 1 0%.

Kräftige Kreditausweitung übersteigt Zufluß längerfristiger Fremdmittel

Die *Kredite* der Kreditunternehmungen nahmen 1965 um 14 78 Mrd. S zu, um 29 0% stärker als 1964. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg von 17 1% Ende 1964 auf 18 9% im Mai und Juni,

sank im Juli auf 17 7% und erreichte Ende 1965 wieder 18 9%. Mit Ausnahme der Sonderkreditinstitute weiteten alle Sektoren ihr Kreditvolumen stark aus, am stärksten die Bausparkassen (34 0%), die ländlichen Kreditgenossenschaften (20 0%), die Aktienbanken und Landeshypothekenanstalten (je 19 0%). Gewerbliche Kreditgenossenschaften, Bankiers und Sparkassen blieben unter dem Durchschnitt. Die Teilzahlungsinstitute, die 1964 nach Einführung des Privat-Klein-Kredites starke Geschäftseinbußen erlitten hatten, konnten (zum Teil durch Pflege bisher vernachlässigter Geschäftssparten) wieder stärker expandieren (12 0%). Der Schwerpunkt der Kreditausweitung lag auf den „sonstigen Krediten“ (vorwiegend Kontokorrentkredite); ihr Wachstum beschleunigte sich in den letzten Jahren von 10 0% (1963) auf 20 0% (1964) und 21 0% (1965). Hypothekar- und Kommunalkredite (16 0%) wuchsen etwa gleich stark, Wechselkredite stärker als 1964 (17 7% gegen 5 1%). Die kräftige Ausweitung der Kredite des Kreditapparates erklärt sich zum Teil aus dem Rückgang der Auslandskredite. Zu Jahresbeginn waren die Kreditunternehmungen noch sehr liquid und versuchten durch günstige Konditionen einen größeren Teil des Geschäftes an sich zu ziehen. Außerdem war der gesamte Kreditbedarf der Unternehmungen sehr hoch, da bei annähernd gleicher Sparquote der privaten Haushalte der Bund sein Budgetdefizit großteils abbaute und sich die laufende Zahlungsbilanz verschlechterte.

Der Ausnützungsgrad der den Kunden eingeräumten Kreditrahmen sank bei den Aktienbanken in der ersten Jahreshälfte (nach Ausschaltung von Saisoneinflüssen), stieg aber mit zunehmender Liquiditätsanspannung wieder. Zu Jahresende waren die Rahmen bei den Banken zu 75 5% (gegen 74 8% im Vorjahr), im gesamten Kreditapparat zu 87 3% (gegen 86 0%) ausgenutzt. Die offenen Promessen (Zusagen, einen Kredit zu gewähren) entwickelten sich im Laufe des Jahres ähnlich wie die Rahmen. Sie stiegen 1965 insgesamt viel schwächer als 1964 (0 31 Mrd. S gegen 1 30 Mrd. S).

Die *Schatzscheinportefeuilles* des Kreditapparates erhöhten sich um 0 40 Mrd. S. Der Bund gab 0 40 Mrd. S eskontfähige Kassenstärker neu aus und tilgte per Saldo 0 33 Mrd. S ein- bis dreijährige Schatzscheine. Die Notenbank löste 0 78 Mrd. S Offenmarkt-Schatzscheine ein und veranlaßte den Kreditapparat, 1 11 Mrd. S Schatzscheine auf Grund des neuen Geldmarkt-Schatzschengesetzes zu übernehmen. Das „Gesetz über die teilweise Umwandlung der Bundesschuld bei der Oesterreichischen Nationalbank in Bundesschatzscheine zur

Förderung des Geldmarktes“ (Geldmarktschatzgesetzsatz vom 17. Februar 1965) ermöglicht es der Nationalbank, einen Teil der Bundesschuld (höchstens 3 Mrd. S) zu titulieren und zur Offenermarktpolitik einzusetzen. Die Schatzscheine werden wie die Buchschuld nominell mit 2% p. a. verzinst, die Notenbank kann jedoch die An- und Verkaufskurse und damit die Effektivverzinsung bestimmen. 2 20 Mrd. S können mit dreimonatiger, 0 50 Mrd. S mit sechsmonatiger und 0 30 Mrd. S mit zweijähriger Laufzeit ausgegeben werden, die Einzelstücke haben einen einheitlichen Nennwert von 1 Mill. S.

Die Bestände des Kreditapparates an sonstigen Wertpapieren stiegen 1965 um 2 23 Mrd. S; davon waren etwa 2 Mrd. S festverzinsliche Papiere und etwa 1/4 Mrd. S Aktien. Verglichen mit dem Vorjahr wurden um 0 65 Mrd. S weniger Rentenwerte und 0 28 Mrd. S weniger Aktien erworben. Aktien kauften (wie üblich) fast ausschließlich Aktienbanken (0 23 Mrd. S), festverzinsliche Wertpapiere hauptsächlich Sparkassen (1 23 Mrd. S).

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen und Notenbank)

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd. S				
Kredite	7 72	5 42	6 91	11 43	14 78
Wertpapiere	0 15	1 62	1 62	3 17	2 23
Schatzscheine ¹⁾	-0 62	-0 30	-0 13	-3 30	0 07
Inländische Geldanlagen	7 25	6 74	8 40	11 30	17 08
Spareinlagen	4 70	6 14	6 73	9 31	9 29
Termineinlagen und Kassenscheine	0 67	0 90	0 28	0 94	1 01
Sonstige in Schilling aufgenommene Gelder	0 15	0 25	-0 02	0 18	0 42
Bankobligationen ²⁾	0 64	1 06	1 48	1 43	1 47
Zufluß längerfristiger Mittel	6 16	8 35	8 47	11 86	12 19

¹⁾ Nur inländische Transaktionen und ohne Offener-Markt- und Geldmarktschatzscheine — ²⁾ Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen, Namensschuldverschreibungen, Exportanleihe

Insgesamt legte der Kreditapparat im Inland 17 08 Mrd. S an, um die Hälfte mehr als 1964 und um 4 89 Mrd. S mehr, als er längerfristige Fremdmittel erhielt. In den beiden Vorjahren hatten sich Einlagen und Kredite ungefähr die Waage gehalten. Die längerfristigen Fremdmittel des Kreditapparates wuchsen um 12 19 Mrd. S, um nur 0 33 Mrd. S stärker als im Vorjahr. Der Zuwachs war vor allem deshalb gering, weil etwas weniger Gelder auf Sparkonten eingelegt wurden als im Vorjahr (9 29 Mrd. S gegen 9 31 Mrd. S). Der Rückgang betraf jedoch nur die Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist. Die über zwölf Monate gebundenen Einlagen nahmen mit 27% weiter überdurchschnittlich zu und erreichten bereits 23% des gesamten Spareinlagenbestandes (1960 waren es erst 15% und 1955 sogar nur etwa 8%).

Daß weniger als bisher auf liquiden Sparkonten eingelegt wurde, hängt offenbar mit der starken Zunahme des Wertpapiersparens der Wirtschaftsunternehmen und Privaten zusammen. Dafür spricht auch, daß die Zuwachsrate der Spareinlagen nur bei den Bausparkassen höher war als im Vorjahr, bei den übrigen Sektoren aber zum Teil viel niedriger.

Termineinlagen und aufgenommene Gelder nahmen um 1 01 und 0 42 Mrd. S zu, stärker als im Vorjahr (0 94 und 0 18 Mrd. S). Auch hier war ein leicht überdurchschnittliches Wachstum der über ein Jahr gebundenen Gelder zu beobachten. Die Emissionen von Bankobligationen waren mit 1 47 Mrd. S höher als im Vorjahr (1 43 Mrd. S), aber niedriger als 1963 (1 48 Mrd. S). Es wurden mehr Pfandbriefe (0 85 Mrd. S gegen 0 73 Mrd. S) und Kommunalobligationen (0 52 Mrd. S gegen 0 45 Mrd. S) und Namensschuldverschreibungen, aber weniger Kassenobligationen abgesetzt.

Proportionale Zunahme des Geldvolumens

Trotz dem Zahlungsbilanzdefizit war das Geldvolumen Ende 1965 um 4 18 Mrd. S oder 8 8% höher als ein Jahr zuvor. Die Zunahme fiel absolut und relativ kräftiger aus als 1964 (2 78 Mrd. S oder 6%). Vor allem das Girogeld wuchs ungewöhnlich stark: die Sichteinlagen der Kreditunternehmungen stiegen um 2 29 Mrd. S, doppelt so stark wie im Vorjahr. Dagegen blieben die Kundeneinlagen bei der Notenbank praktisch unverändert (-0 01 Mrd. S). Der Bargeldumlauf nahm mit 1 90 Mrd. S schwächer zu als im Vorjahr, aber stärker als in den beiden Jahren vorher. Allerdings dürften die Ultimo-Transaktionen den Vergleich mit dem Vorjahr etwas verzerren. Im Durchschnitt der zwölf Monate 1965 wuchs das Geldvolumen nur um 7 1%, 1964 dagegen um 10 2%. Seine Zuwachsrate entsprach annähernd der des nominellen Brutto-Nationalproduktes (+7 9%). Die Umlaufgeschwindigkeit blieb daher wie schon im Vorjahr unverändert.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd. S				
Zahlungsbilanzsaldo	+3 45	+5 92	+4 10	+0 65	-2 05
Inländ. Geldanlagen d. Kreditapparates	+7 25	+6 74 ¹⁾	+8 40	+11 30	+17 08 ²⁾
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	-6 16	-8 35	-8 47	-11 86	-12 19
Sonstiges	-2 03	-0 30	-0 46	+2 69	+1 34
Veränderung des Geldvolumens	+2 51	+4 01	+3 57	+2 78	+4 18
davon Bargeld	+2 14	+1 52	+1 70	+1 95	+1 90
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+0 70	+2 48	+1 82	+1 13	+2 29
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	-0 33	+0 21	+0 05	-0 30	-0 01

¹⁾ Ohne „Offener-Markt-Schatzscheine“ — ²⁾ Ohne Geldmarktschatzscheine — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufvermindernd. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Konsolidierung des Rentenmarktes, Stagnation auf dem Aktienmarkt

Der *Rentenmarkt* entwickelte sich 1965 bemerkenswert günstig. Der Anleihezinsfuß von 6% konnte weiter gehalten werden, obwohl die Zinssätze im Ausland (vor allem der Bundesrepublik Deutschland) stark stiegen. Die Begebungskurse waren allerdings zu Jahresbeginn höher als gegen Jahresende und insgesamt niedriger als 1964; sie schwankten je nach Ausstattung zwischen 97,50% und 98,25%. Auch mußten fast alle Papiere mit Ausnahme der Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen Kursverluste hinnehmen, am stärksten die 7%igen Anleihen. Die Umsätze an der Wiener Börse erreichten ungefähr die Vorjahreshöhe.

Bestände und Emissionen festverzinslicher Wertpapiere¹⁾ (ohne Bundesschatzscheine)

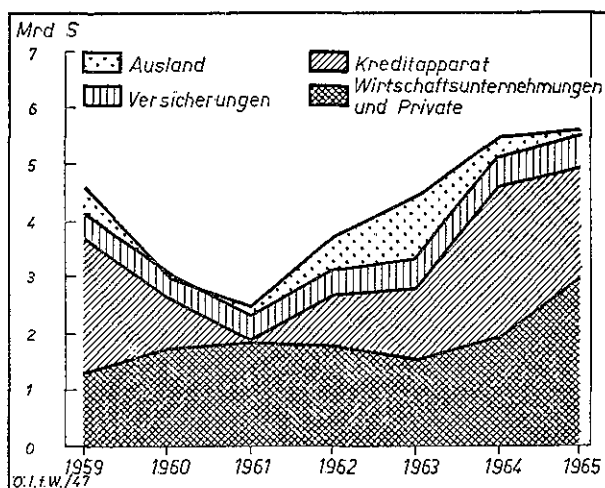
	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd S				
Anleihen: Öffentliche Hand	1'50	2'19	2'75	3'15	3'70
Elektrizitätswirtschaft	0'67	0'95	0'80	1'04	1'24
Sonstige inländische Emittenten	0'17	0'33	0'05	0'15	0'50
Ausländische Emittenten	—	0'13	0'01	0'02	—
Pfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen	0'59	0'87	1'17	1'24	1'38
Kassensobligationen und Namensschuldverschreibungen	0'07	0'28	0'36	0'33	0'39
Brutto-Emissionen	3'00	4'75	5'14	5'93	7'21
Tilgungen	0'66	1'06	0'75	1'40	1'70
Netto-Emissionen	2'34	3'69	4'39	4'53	5'51
Kapitalmarktwirksame Transaktionen	0'20	0'07	0'03	1'03	0'09
Bestandsveränderung	2'54	3'76	4'42	5'56	5'60
Bestand zu Jahresende	22'44	26'20	30'62	36'18	41'78

¹⁾ Mit früheren Tabellen nicht streng vergleichbar, da zur Angleichung an die Statistik der Österreichischen Nationalbank die Tilgung staatlicher Schuldverschreibungen (4% Busch usw.) nicht mehr als kapitalmarktwirksame Transaktionen gezählt werden; auch andere Reihen wurden leicht geändert (bei Pfandbriefen und Kommunalschuldverschreibungen z. B. Erstverkäufe statt Umlaufveränderungen plus Tilgungen).

An neuen Papieren konnten brutto 7'21 Mrd. S (1964 5'96 Mrd. S) abgesetzt werden, davon waren 3'70 Mrd. S (3'15 Mrd. S) Anleihen der öffentlichen Hand, 1'24 Mrd. S (1'04 Mrd. S) Anleihen der Elektrizitätswirtschaft, 0'50 Mrd. S sonstige Anleihen und 1'77 Mrd. S (1'59 Mrd. S) Bankobligationen. Das bisherige Rekordergebnis von 1964 wurde um 1'28 Mrd. S (22%) übertroffen. Wichtigste Käufer waren Wirtschaftsunternehmen und Private (im Vorjahr der Kreditapparat). Sie kauften 2'97 Mrd. S Obligationen, um 1 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Der Kreditapparat übernahm 2'01 Mrd. S (um 0'63 Mrd. S weniger) und Devisenausländer 0'10 Mrd. S (um 0'24 Mrd. S weniger). Die Tilgungen stiegen um 0'30 Mrd. S auf 1'70 Mrd. S.

Der *Aktienmarkt* stagnierte auch 1965. Nach Rückgängen um 18% (1963) und 5% (1964) sanken die Kurse im Jahresdurchschnitt um weitere 4%.

Verteilung der Obligationenkäufe (Linearer Maßstab; Mrd S)



Die Nettoemissionen festverzinslicher Wertpapiere stiegen vor allem in den Jahren 1961 bis 1964 sehr stark. Die Käufe des Kreditapparates und zunächst auch des Auslandes nahmen von Jahr zu Jahr zu 1964, als die Zinsdifferenz gegenüber dem Ausland stark verringert wurde, gingen zunächst die Auslandskäufe zurück, 1965 infolge der Liquiditätsverknappung auch die des Kreditapparates. Da aber die Käufe der Wirtschaftsunternehmen und Privaten stark zunahmen, konnte das Emissionsvolumen trotzdem gehalten werden.

Bestandsveränderungen der festverzinslichen Wertpapiere¹⁾

	1961	1962	1963	1964	1965
	Mrd S				
Kreditunternehmen	0'01	0'94	1'32	2'64	2'01
Versicherungen ²⁾	0'47	0'45	0'46	0'50	0'50 ³⁾
Sonstige Deviseninländer ⁴⁾	1'85	1'78	1'53	1'98	2'97
Devisenausländer	0'15	0'53	1'12	0'34	0'10
Bestandsveränderung	2'48	3'70	4'43	5'46	5'58

Q: Österreichische Nationalbank und eigene Schätzungen. — ¹⁾ Emissionswert, geschätzt — ²⁾ Privat- und Sozialversicherung — ³⁾ Per Differenz ermittelt — ⁴⁾ Schätzung auf Grund der Ersterwerbsstatistik.

Kursgewinne erzielten nur die Papiere der Magnesitbergbauindustrie (+18%), Papier- (—82%), Banken- (—79%), Brau- (—44%), Textil- (—42%) und Bauaktien (—20%) mußten stärkere Kursverluste hinnehmen. Die Börsenumsätze von Aktien bleiben weiterhin unbedeutend. Sie erreichten mit 0'21 Mrd. S (1964 0'24 Mrd. S) nur ein Viertel der Umsätze von 1961 (0'79 Mrd. S). Über die Wiener Börse wird allerdings nur ein Bruchteil aller Aktienumsätze abgewickelt.

Neu emittiert wurde nur wenig. Drei Gesellschaften erhöhten ihr Aktienkapital, zwei davon zur Entschädigung neu aufgenommener Gesellschafter; den Kapitalmarkt nahm daher nur eine Firma mit 10 Mill. S in Anspruch (1964 hatten fünf Gesellschaften Aktien mit einem Nominale von 0'17 Mrd. S und einem Erlös von 0'32 Mrd. S aufgelegt.)

Auch die Emissionen, die bloß Umschichtungen dienten, stießen trotz dem ungünstigen Börsenklima auf reges Interesse. Vor allem das Angebot der aus Bundesbesitz stammenden 17,2 Mill. S 6 1/2%igen OROP-Vorzugsaktien wurden trotz eines Agios von 190% vielfach überzeichnet, und ein neu gegründeter Investmentfond konnte rund 62 Mill. S aufbringen. Im Berichtszeitraum wurde das neue österreichische Aktiengesetz verabschiedet. Das ab 1. Jänner 1966 wirksame Gesetz enthält u. a. einige Änderungen der Gliederungsvorschriften für den Jahresabschluß, wodurch die Bilanz aussagefähiger werden soll.

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8, 10.5 und 10.6

Auf den internationalen Märkten waren 1965 die Preise der landwirtschaftlichen Rohwaren meist niedriger als 1964, die Stahlpreise sind stärker zurückgegangen, einige NE-Metalle haben sich dagegen bedeutend verteuert. Das inländische Preisniveau wurde von diesen Tendenzen kaum beeinflusst. Der Verbraucherpreisindex erreichte die höchsten Steigerungsraten seit Jahren, vor allem weil sich die Saisonprodukte stark verteuerten. Die Lohnwelle vom Frühjahr war um die Jahresmitte abgeebbt.

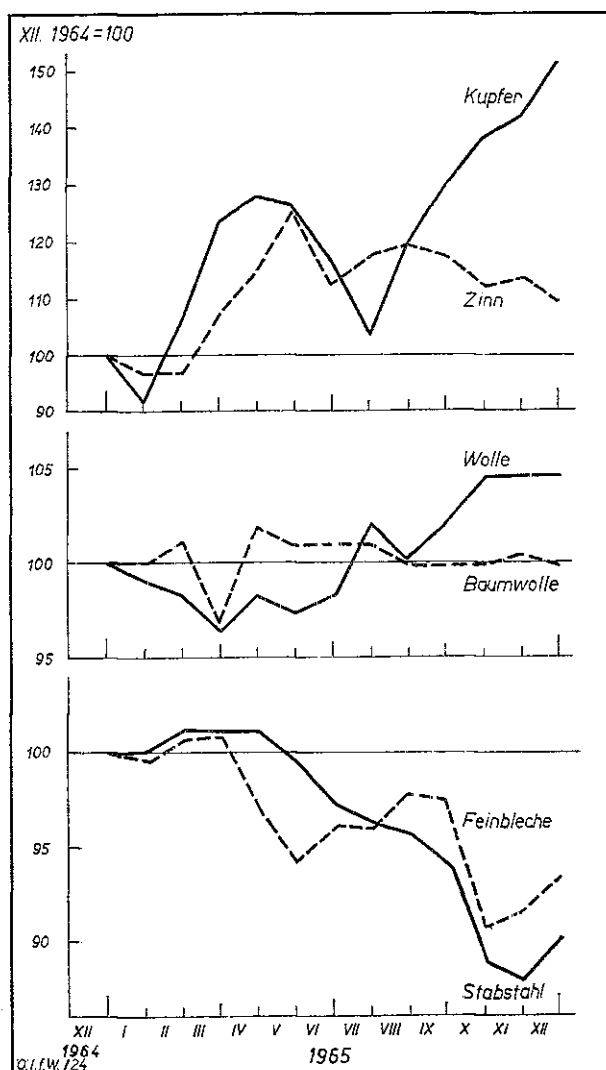
Gegenläufige Entwicklung der Weltmarktpreise

Die Preisentwicklung auf den Weltmärkten wurde 1965 vor allem von folgenden Faktoren beeinflusst: unterschiedlichen Ernteergebnissen, Lagerbewegungen und politischen Ereignissen (Vietnam, Rhodesien). Gegen Jahresende überwogen die Auftriebstendenzen.

Die Preise der NE-Metalle schwankten im Jahresverlauf ziemlich stark. Strategische Einkäufe in den USA belebten die Nachfrage. Der Abverkauf von Lagerbeständen der US-Regierung milderte die Engpässe. Außerdem dürften in stärkerem Maße Substitutionsmöglichkeiten genutzt worden sein. Die Kupferpreise wurden durch die politischen Schwierigkeiten in wichtigen Erzeugerländern (Rhodesien, Katanga) besonders kräftig hinaufgetrieben. Ende 1965 war die Kupfernotierung in London um die Hälfte höher als vor einem Jahr. Die Preise für Zinn stiegen 1965 um 9%.

Unter den Textilfasern wurde Sisal viel billiger. Gute Ernten und hohe Lager hielten den

Tendenzen einiger Weltmarktpreise
(Linearer Maßstab; Dezember 1964 = 100)



Auf den Weltmärkten waren 1965 gegenläufige Tendenzen stark ausgeprägt. Der Kupferpreis stieg besonders kräftig, vor allem, weil die politischen Schwierigkeiten im wichtigen Erzeugerland Rhodesien eine hinreichende Belieferung der Weltmärkte in Frage stellten. Die Stahlpreise hingegen fielen beträchtlich, da die Verarbeiter bereits zu Jahresanfang über hohe Lagerbestände verfügten und sich das Industriewachstum Westeuropas etwas verlangsamte. Die Preisentwicklung der landwirtschaftlichen Produkte wurde von den unterschiedlichen Ernteergebnissen beeinflusst.

Baumwollpreis niedrig. Die Notierungen für Wolle zogen in der zweiten Jahreshälfte an, da die Schurergebnisse unter den Erwartungen lagen.

Die Preise für Agrarprodukte lagen meist unter dem Vorjahresniveau. Der Kakaopreis ging bis Jahresmitte stark zurück, stieg aber kräftig, als die mäßige Ernte bekannt wurde. Der Preis für Zucker, 1963/64 auf Rekordhöhen, ging 1965 unter dem Druck reichlichen Angebotes weiter zurück. Den

Kaffeepreis konnte das Übereinkommen der Exporteure ziemlich stabil halten.

Preise wichtiger Welthandelsgüter

	I	II	III	IV	
	Quartal				
	Veränderung am Quartalsende gegen Ende des Vorquartals in %				Veränderung Ende 1965 gegen Ende 1964 in %
Londoner Notierungen					
Kupfer	+22.7	- 4.4	+ 9.5	+17.7	+51.3
Zinn	+ 7.1	+ 4.6	+ 4.7	- 7.2	+ 8.9
Zink	+ 1.4	- 5.0	+ 0.2	+ 2.1	- 1.4
Blei	+ 6.7	-23.2	+ 6.9	+ 9.8	- 4.0
Wolle	- 3.6	+ 1.9	+ 3.7	+ 2.7	+ 4.5
Jute	- 6.0	+ 3.2	- 3.1	+ 7.2	+ 0.8
Baumwolle	- 3.2	+ 4.2	- 1.1	-	- 0.2
Sisal	- 7.2	+ 2.2	-11.8	+ 0.6	-15.8
New Yorker Notierungen					
Kakao	-33.5	-16.8	+35.5	+26.3	- 5.3
Kaffee	- 0.9	+ 4.4	- 6.4	+ 1.0	- 2.3
Zucker	- 1.4	-18.8	+16.7	- 1.5	- 8.0
Weizen	- 1.9	- 4.1	+ 6.1	+ 1.2	+ 1.0
Stabstahl (westeurop. Hafen)	+ 1.1	- 3.8	- 3.4	- 4.1	- 9.9
Betonrundstahl (Montanunion)	+ 1.2	- 4.3	- 5.1	-	- 8.0
Moody's Index	+ 0.3	+ 4.8	- 0.9	+ 6.0	+10.4
Reuters Index	- 2.0	- 1.5	- 0.6	+ 1.8	- 2.3

Die Preise für *Eisen und Stahl* auf den westeuropäischen Märkten zeigten nach der kurzen Hausse 1963/64 eine deutliche Wende. Da der Lageraufbau Ende 1964 aufhörte und sich das westeuropäische Wirtschaftswachstum 1965 verlangsamte, gingen Nachfrage und Preise fühlbar zurück. Diese Tendenz verstärkte sich in der zweiten Jahreshälfte, als auch in den USA, nach Vermeidung eines Streiks der Stahlarbeiter, Lagerbestände abgebaut wurden. Die Preise wichtiger Eisen- und Stahlprodukte waren Ende 1965 um 7% bis 16% niedriger als zu Jahresbeginn.

Westeuropäische Exportpreise für Walzwaren

	Effektive Exportpreise ¹⁾		Veränderung Ende 1965 gegen Ende 1964 in %
	1964	Stand Ende 1965	
		\$	
Betonrundeisen	81	74	-8.6
Sonstiger Stabstahl	91	81-83	-9.9
Walzdraht	89-90	78-79	-12.3
Formstahl	84-86	73.5-75	-12.6
Warmbandeisen	95-96	83-84	-12.6
Grobbleche	97	84	-13.4
Mittelbleche	98	82	-16.3
Feinbleche, warmgewalzt	110	102	-7.3

¹⁾ Je t. fob Verschiffungshafen bzw. frei Grenze, netto.

Die *Seefrachtraten* für Tanker waren 1965 infolge des Kapazitätswachses um 9% niedriger als 1964. Der britische Index für Trampfahrten (Trockenfrachten) stieg um 13%.

Verteuerung der Saisonprodukte verstärkt Preisauftrieb im Inland

Das inländische Preisniveau wurde 1965 vorwiegend durch binnenwirtschaftliche Einflüsse kräftig gehoben. Grobe Anhaltspunkte über die Entwicklung der Preise im Außenhandel lassen darauf schließen, daß sowohl die *Importpreise* als auch die *Exportpreise* mit 2% bis 3% schwächer gestiegen sind als die Inlandspreise¹⁾.

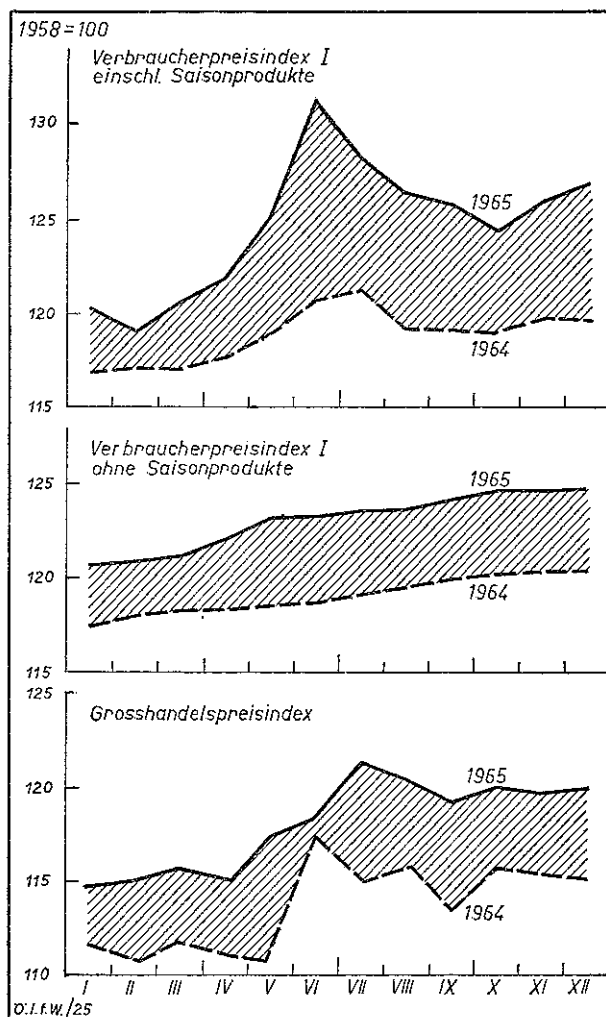
Die *Verbraucherpreise* waren laut Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) 1965 um 5% und laut Verbraucherpreisindex II (für Arbeitnehmerhaushalte mit zwei Kindern) um 5.4% höher als 1964. Nach der leichten Verflachung des Preisauftriebes zu Jahresbeginn ist die Zuwachsrate gegen das Vorjahr rasch gestiegen und erreichte im Juni den größten Abstand von 8.8% (VPI I). In den folgenden Monaten verringerte sich die Rate etwas, betrug aber zu Jahresende noch immer 6%.

Die starke Steigerung der Verbraucherpreise hatte vor allem folgende Ursachen: 1. Saisonprodukte kamen infolge der schlechten Ernten in ungenügenden Mengen auf den Markt und wurden zu außergewöhnlich hohen Preisen angeboten. 2. Die amtlich geregelten Preise für einige wichtige Grundnahrungsmittel sowie für Tabakwaren wurden im Frühjahr erhöht; eine Reihe sekundärer Preiserhöhungen folgte. 3. Der Kostenauftrieb verstärkte sich im Laufe des Jahres, die höheren Kosten wurden teilweise auf die Preise von gewerblichen Produkten und Dienstleistungen überwältigt.

Am stärksten wirkte sich die Verteuerung der *Saisonprodukte* aus. Ihre Preise lagen in jedem Monat über dem Vorjahr, im Jahresdurchschnitt um 21%. Obst und Kartoffeln waren zeitweise um je 80%, Gemüse um 44% teurer als 1964. Zu Jahresende lagen die Preise der Saisonprodukte insgesamt noch um 31% über dem Vorjahresniveau. Von der durchschnittlichen Erhöhung des Verbraucherpreisindex um 5% entfielen allein 2 Prozentpunkte auf die Saisonprodukte. Die Erhöhung der amtlich *geregelten Preise* (einschließlich Tarife und Monopole) trug etwa 1.2 Prozentpunkte zur Steigerung des Index bei. Die Hälfte davon entfiel auf die Erhöhung der Zigarettenpreise (um 14% bis 33%) im April, die andere Hälfte auf die Verteuerung von Brot und Milch (um je 6% bis 7%) sowie in deren

¹⁾ Für den österreichischen Außenhandel gibt es keine echten Preisindizes. Vom Statistischen Zentralamt werden Volumenindizes für Exporte und Importe berechnet, die jedoch nur grobe Rückschlüsse auf die Preisentwicklung zulassen.

Index der Verbraucher- und Großhandelspreise (Linearer Maßstab; ϕ 1958 = 100)



Der Verbraucherpreisindex (UPI I) stieg 1965 durchschnittlich um 5%. Diese starke Erhöhung geht vor allem auf die Verteuerung der Saisonprodukte zurück. In der Saisonspitze Mitte Juni lag der Index um 8,8% über dem Vorjahresstand. Ohne Saisonprodukte war der Index durchschnittlich 3,4% höher als 1964; sein Verlauf zeigt deutlich die Erhöhung der geregelten Preise im April und Mai. Der Großhandelspreisindex stieg ebenfalls hauptsächlich infolge der Verteuerung der Saisonprodukte um 3,9%.

Gefolge auf die Erhöhung der Preise für Backwaren, Mehl, Mahlprodukte und Milchprodukte im Mai. Die sonstigen Preiserhöhungen (durchschnittlich 2%) verteilten sich auf Dienstleistungen und gewerbliche Waren. Nennenswert billiger wurden nur Kühlschränke und Waschmaschinen.

Der Preisauftrieb konzentrierte sich auf Nahrungsmittel. Der Teilindex für die Ernährung ist im Jahresdurchschnitt mit 6,9% am stärksten gestiegen. Von den übrigen Gruppenindizes erhöhte sich nur der für alkoholische Getränke und Tabakwaren

Preiserhöhungen im Verbraucherpreisindex (UPI I) 1965

Art der Preise	Gewicht	Index ϕ 1958=100	Durchschnittl. Erhöhung gegen 1964 %	Anteil an der durchschnittl. Steigerung des VPI I gegen 1964 %
Amlich geregelte Preise für Nahrungs- u. Genussmittel (im weiteren Sinn) ¹⁾	15,5	125,4	3,3	10
Tarife ²⁾	5,6	124,4	3,0	4
Staatsmonopole und ähnliche ³⁾	4,2	128,8	10,8	10
Saisonprodukte	9,2	141,2	20,9	38
Sonstige Preise	65,5	122,0	3,0	38
VPI I insgesamt	100,0	124,7	5,0	100

¹⁾ Schwarzbrot, Weizenmehl, Weizengrieß, Milch, Teabutter, Emmentaler Käse, Zucker; ferner Semmeln, Weißbrot, Semmelbrösel, Bandnudeln. — ²⁾ Gas, Strom, Bäder, Briefporto, Fernsprechgelder, Rundfunkgebühr, Straßenbahn, Eisenbahn, Autobus. — ³⁾ Salz, Tabakwaren, Weinbrand, Benzin.

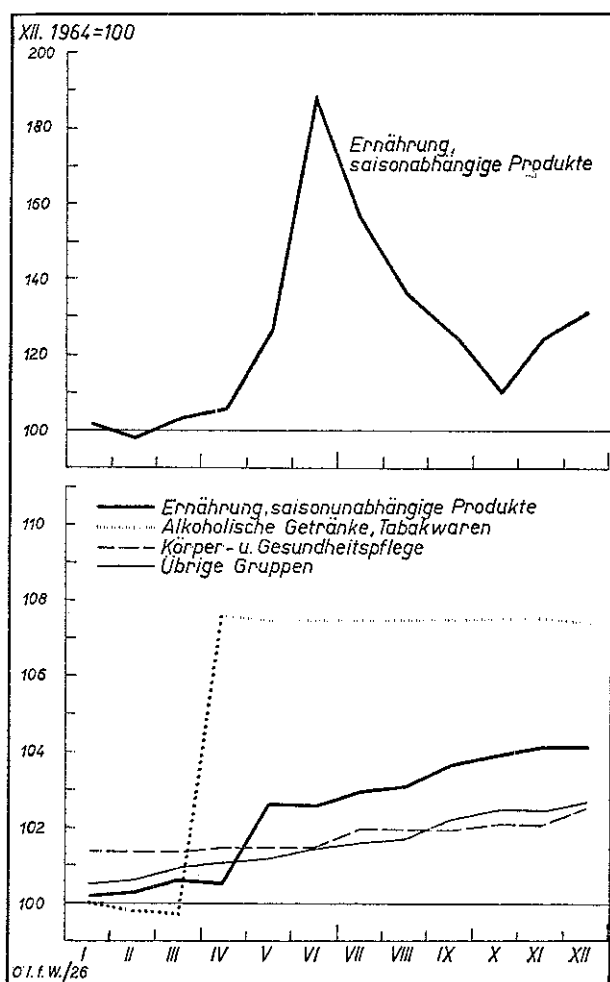
(5,9%) überdurchschnittlich. Die Teilindizes „Körper- und Gesundheitspflege“ sowie „Wohnung“ stiegen um 4,7% und 4,3%, alle anderen um weniger als 3%.

Veränderungen wichtiger Preise im Jahre 1965¹⁾

	Erhöhungen %	Senkungen %
Grund- und Brennstoffe		
Eisen und Stahl	3	
Bau-, Werkzeug-, Schnellbaustahl	3—7	
Schleif- und Schnittholz	1—3	
Kohle	2	
NE-Metalle	24	
Investitionsgüter		
Baustoffe	3—5	
Hohlglas	bis 6	
Konsumgüter und Dienstleistungen		
Möbel	4	
Beleuchtungskörper	12	
Eisen- und Metallwaren	1—4	
Kühlschränke und Waschmaschinen		10—15
Besteck	4	
Geschirr	4	
Textilien	2—3	
Wasch- und Putzmittel	1	
Seife	8	
Friseurleistungen	4—7	
Wäschereien und Putzereien	4—9	
Stromtarife	ϕ 7	
Mehl	1	
Brot	6—7	
Semmeln	3	
Backwaren	bis 7	
Milch	6—7	
Butter	9	
Käse (preisgeregelt)	ϕ 14	
Sonstige Milchprodukte	1—13	
Schweine-, Kalb-, Rindfleisch	ϕ 2—11	
Wurst	3	
Fische	21	
Öl	8	
Eier	ϕ 11	
Gemüse	ϕ 14	
Obst	ϕ 19	
Kartoffeln	ϕ 55	
Zigaretten	14—33	

¹⁾ Erzeuger- oder Großhandelspreise. Kursiv: Verbraucherpreise. Bei stark schwankenden Preisen wurden Jahresdurchschnitte 1964 und 1965 verglichen, sonst Jahresendstände.

Entwicklung wichtiger Teilindizes der Verbraucherpreise (Linearer Maßstab; Dezember 1964 = 100)



1965 stiegen in erster Linie die Preise für Nahrungsmittel. Der Teilindex für die Ernährung erhöhte sich im Jahresdurchschnitt um 70%; Saisonprodukte waren um 210%, saisonunabhängige Produkte der Ernährung um 40% teurer als 1964. Der Teilindex für alkoholische Getränke und Tabakwaren wurde vor allem durch die Verteuerung von Zigaretten im April hinaufgetrieben. Auf diese beiden Indizes entfallen etwa drei Viertel der gesamten Steigerung der Verbraucherpreise.

Zieht man den Preisindex des privaten Konsums (der auf laufenden Gewichten basiert) zum Vergleich heran, so dürfte der Verbraucherpreisindex allerdings die tatsächlichen Preissteigerungen um 10% bis 15% überschätzen. Infolge der beschränkten Auswahl und der konstanten Gewichte im „Saisonkorb“ werden zeitliche Verschiebungen des Verbrauches und das Ausweichen auf andere Waren nicht berücksichtigt¹⁾. Die starken Verteuerungen von 1965 hatten zweifellos beides zur Folge. Ferner kommt die Verteuerung von Zigaretten im

¹⁾ Siehe „Der Verbraucherpreisindex im Juni 1965“, Monatsberichte des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Heft Nr. 7, Juli 1965.

Teilindex für alkoholische Getränke und Tabakwaren zu stark zum Ausdruck, weil die Preise für die im Index enthaltenen Sorten am stärksten erhöht wurden und ihre Auswahl nicht mehr repräsentativ ist. Der Preisindex des privaten Konsums ist 1965 um 34% gestiegen, um 16 Prozentpunkte weniger als der Verbraucherpreisindex I. (Seit 1959 hatten sich die Abweichungen innerhalb einer Grenze von -0,7 bis 0,5 Prozentpunkten gehalten)

Der *Großhandelspreisindex* stieg 1965 durchschnittlich um 3,9%. Sein Verlauf wurde ebenfalls durch die Entwicklung der Saisonprodukte stark beeinflusst. Nahrungs- und Genußmittel waren im Großhandel um 5,7%, Industriestoffe um 1,6% teurer als 1964.

Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung in Wien, ohne Handwerksarbeiten) erhöhte sich um durchschnittlich 9,4%. Da die Bauarbeiter zu Jahresbeginn größere Lohnforderungen durchsetzten, stieg der Teilindex für Arbeitskosten um 14,7%. Bei Baustoffen (3,3%) war der Preisauftrieb relativ schwach, weil sich infolge der schlechten Bausaison bei den Produzenten größere Lagerbestände ansammelten.

Lohnwelle im Frühjahr; weitere Steigerung der Effektivverdienste

Nach einer Periode geringer lohnpolitischer Aktivität seit Herbst 1963 begann gegen Ende 1964 eine neue *Lohnwelle*. Sie lief im Sommer 1965 aus und brachte für rund drei Viertel (1,8 Mill.) der Arbeitnehmer in Industrie, Gewerbe und öffentlichem Dienst Tariflohn erhöhungen von durchschnittlich mehr als 10%. Im 2. Halbjahr wurden die Verdienste einiger kleinerer Gruppen nachgezogen.

Einige Tariflöhne (Handel und Bauwirtschaft) wurden bereits zu Jahresbeginn erhöht, ein Teil erst

Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1965¹⁾

	Arbeiter	Angestellte
	Erhöhungen der Kollektivvertragslöhne Mindestgrundgehälter in %	
Januar		
Handel	7	7
Baugewerbe	13	7—25
Bauhilfsgewerbe	13	
Kaffemittelindustrie	9—19	
Obst- u. Gemüseverwertungsindustrie	8—12	
Banken und Sparkassen		9—11
Raiffeisenkassen, Revisionsverbände, Zentralkassen		8—11
Holzverarbeitende Industrie		7—10
Bekleidungsindustrie		7—10
Februar		
Süßwarenindustrie	8—13	
Zuckerindustrie	9—12	
Spiritus- u. Hefeindustrie	8—12	

	Arbeiter Erhöhungen der Kollektivvertragslöhne in %	Angestellte Mindestgrundgehälter in %
März		
Brotindustrie u. Bäckereien	12—13	
Brauereien	ø 10	
Speiseöl- u. Margarineind.	7—12	
Likör- u. Spirituosenind. ²⁾	8—22	
Textilindustrie	9—14 (Effektivlöhne: + 45g/Std.)	
Chemische Industrie	ø 10 (Effektivlöhne: 6 5%)	
Pharmazeutische Industrie	ø 10	
Holzverarbeitende Industrie und Gewerbe	rund 14	
April		
Mühlenindustrie	9—18	15—25
Industrie ³⁾		10—15 (Effektivgehälter: 5 5%)
Sägeindustrie		7—10
E-Werke		10—16 (Effektivgehälter: 6%)
Erdölverarbeitende Ind.	ø 9 (Effektivlöhne: ø 8)	
Forste	10	
Mai		
Milchind u. Molkereien	rund 12	12—15
Feigwarenindustrie	12—19	
Kohlensäure Getränke- industrie ⁴⁾	14—20	
Bekleidungsindustrie	8—15 (Effektivlöhne: + 30g/Std.)	
Kleidermachergewerbe	13—40	
Bergwerke, Eisenerzeugende u. -verarbeitende Ind. sowie Gewerbe	9—16 (Effektivlöhne: Ind. 6% Gewerbe: 6 5%)	
Güter und Forste		10
Juni		
Fleischwarenindustrie u. Fleischergewerbe	13—14	9—23 (Effektivgehälter in der Industrie: 12%)
Brotind u. Bäckereien		10—15 (Effektivgehälter: 5 5)
Glasindustrie		7 (mind 150 S)
Öffentlich Bedienstete		
Juli		
Fischindustrie u. Gewerbe	12—18	
Textilindustrie		10—15
Papierverarbeitende Ind.		10—15
Papier, Zellulose, Holzstoff u. Pappenindustrie	9—16	
August		
Glasindustrie	14	
September		
Gewerbe		10
Kohlenbergbau		10—15 (Effektivgehälter: 4 5% ab 1. April 1965)
Oktober		
Reisebüros ⁵⁾		6—7 (Effektivgehälter: 6% ab 1. Juli 1965)
November		
Lederverarbeitende Industrie	3—14	
Dezember		
Schuhindustrie	6—7	

¹⁾ Die Erhöhungen waren zum Teil nicht bundeseinheitlich — ²⁾ Die Erhöhungen erfolgten teils im März, teils im Mai. — ³⁾ Angestellte der Elektro-, Fahrzeug-, Gießerei-, Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie Metall-, Eisen-, Metallwarenindustrie (Ist-Gehalt 5 5%), Bergwerke und Eisenerzeugende Industrie (Ist-Gehalt 5 5%), Erdölindustrie (Ist-Gehalt 5 5%), Stein- und keramische Industrie (Ist-Gehalt 5 5%), Chemische Industrie (Ist-Gehalt 5 5%), Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie (Ist-Gehalt 5 5%), Allgemeine Nahrungs- und Genussmittelindustrie, Süßwarenindustrie, Zuckerindustrie, Brauereien. — ⁴⁾ Die Erhöhungen erfolgten teils im Mai, teils im Juni. — ⁵⁾ Die Erhöhung erfolgte in Wien im Juli, in den übrigen Bundesländern im Oktober.

gegen Jahresmitte (Eisenindustrie, öffentlich Bedienstete¹⁾) Im Index der *Netto-Tariflöhne* wirkten sich die Erhöhungen erst in der 2. Jahreshälfte voll aus, er lag zu dieser Zeit um 12% über dem Vorjahr.

Der Abstand der Tariflöhne von den *Effektivverdiensten* hat sich kurzfristig etwas verringert, die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt begünstigte aber weiterhin außertarifliche Lohnerhöhungen. Die verfügbaren Indizes zeigen im 2. Halbjahr durchwegs höhere Zuwachsraten als im 1. Halbjahr. Im Jahresdurchschnitt erhöhten sich die Leistungseinkommen je Beschäftigten um 9%. In der Industrie war die Steigerung im III. Quartal besonders groß, da die Termine für Sonderzahlungen verschoben wurden. Der Index der Brutto-Stundenverdienste in Wien erhöhte sich für die Industriearbeiter um 9%, für die Bauarbeiter um 14%. Wie im Vorjahr wuchs die öffentliche Lohn- und Gehaltssumme (10 4%) kräftiger als die gesamten Leistungseinkommen (9 9%).

Infolge der Steuerprogression stiegen die Nettoverdienste nicht so stark. Die gesamten Abzüge von den *Masseneinkommen* (Löhne, Gehälter, Renten, sonstige Unterstützungen) waren um 17% höher als 1964. Die Zunahme der Masseneinkommen war netto mit 8 9% um rund 1 Prozentpunkt niedriger als brutto.

Die Einkommensverteilung war 1964 annähernd unverändert geblieben, 1965 hat sie sich zugunsten der Unselbständigen verschoben. Der Anteil der Löhne und Gehälter am Volkseinkommen stieg von

Löhne, Gehälter, Masseneinkommen

	ø 1964	1965 Veränderung gegen das Vorjahr in %				ø 1965
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
Private Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+ 9 1	+ 6 2	+ 9 7	+ 10 6	+ 11 9	+ 9 8
Öffentl. Lohn- u. Gehaltssumme, brutto	+ 10 1	+ 9 9	+ 12 4	+ 13 4	+ 6 1	+ 10 4
Leistungseinkommen, brutto	+ 9 3	+ 7 0	+ 10 3	+ 11 2	+ 10 8	+ 9 9
Leistungseinkommen je Beschäftigten	+ 8 4	+ 5 9	+ 9 5	+ 10 5	+ 10 2	+ 9 1
Transferseinkommen, brutto	+ 9 9	+ 10 8	+ 10 6	+ 9 7	+ 8 0	+ 9 7
Abzüge, insgesamt	+ 14 9	+ 13 6	+ 17 9	+ 17 7	+ 18 1	+ 17 0
Masseneinkommen netto	+ 8 7	+ 7 2	+ 9 3	+ 9 9	+ 9 0	+ 8 9
Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten	+ 9 2	+ 4 6	+ 6 4	+ 14 0	+ 9 6	+ 8 9
Brutto-Wochenverd. ¹⁾	+ 10 0	+ 7 8	+ 9 0	+ 10 0	+ 9 5	+ 9 1
Brutto-Stundenverd. ¹⁾	+ 8 9	+ 8 9	+ 10 5	+ 11 4	+ 12 4	+ 10 8
Netto-Tariflöhne (einschl. Kinderbeihilfen) ¹⁾	+ 4 7	+ 3 8	+ 8 5	+ 12 1	+ 12 1	+ 9 1

¹⁾ Je Arbeiter in Wien

¹⁾ Anfang des Jahres wurden ferner die Kinderbeihilfen sowie die Ausgleichszulagen für Rentner um je 5 S erhöht. Ferner erhielten die Bundesbediensteten um 30 S je Kind höhere Haushaltszulagen.

64% auf 65,4%. Auch wenn man die starke Erhöhung der Verbraucherpreise berücksichtigt, sind die Lohn- und Gehaltseinkommen überdurchschnittlich gestiegen

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Volumen der Agrarproduktion um 8%, Wert um 1% niedriger als 1964

Der reale Bruttowert der landwirtschaftlichen Produktion sank infolge schlechter Ernteergebnisse und großer Hochwasserschäden nach vorläufigen Angaben um 8% auf 133 (ϕ 1952/56=100). Das Volumen der Pflanzenerzeugung (ohne Futter) schrumpfte um 28% auf 106, jenes der Tierproduktion wuchs um 3% auf 147. Da um 26% mehr Futtermittel importiert wurden als im Vorjahr, ging die Netto-Produktion (Gesamtertrag minus Wert der Futtermiteleinfuhr) um 10% auf 130 zurück.

Die Zahl der Vollarbeitskräfte fiel um 3% auf 76 von 1952/56. Es gab im Durchschnitt um 8.000 landwirtschaftliche Lohnarbeitskräfte und nach Schätzung des Institutes um 16.000 familien-eigene Arbeitskräfte weniger als ein Jahr vorher. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag zu konstanten Preisen je Arbeitskraft) sank um 5% auf 176 von 1952/56 oder auf 212 von 1937. Von 1954 bis 1964 hatte sich der Bruttowert der Agrarproduktion im Durchschnitt um 3,6% pro Jahr und die Arbeitsproduktivität um 6,1% erhöht. Die Zuwachsraten für 1966 werden, normale Witterungsbedingungen vorausgesetzt, über den langjährigen Durchschnittswerten liegen.

Produktionsvolumen, Beschäftigung und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft¹⁾

	1963	1964	1965 ²⁾	Veränderung gegen 1964 %
	ϕ 1952/56=100			
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion				
Pflanzliche Produktion	132,7	147,7	106,3	- 28,0
Tierische Produktion	135,1	142,8	147,1	+ 3,0
Insgesamt	134,3	144,5	133,0	- 8,0
Beschäftigung	80,1	78,1	75,5	- 3,3
Arbeitsproduktivität	167,7	185,0	176,2	- 4,8
Futtermittelimport	122,0	140,2	177,3	+ 26,5
Nettowert der landw. Produktion ³⁾	135,2	144,8	129,6	- 10,5

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben. — ³⁾ Nahrungsmittelproduktion aus heimischer Bodenleistung, ohne Futtermiteleinfuhr

Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen stiegen real um 16% und nominell

um 19%. Der reale Zuwachs im II und III. Quartal (20%) war besonders hoch; aber auch im IV. Quartal wurde weit mehr investiert, als nach der schlechten Ernte zu erwarten war. Traktoren verteuerten sich im Durchschnitt um 1%, Landmaschinen um 3%. In Traktoren wurde um 4%, in Landmaschinen um 23% mehr investiert als im Vorjahr. Der Marktanteil inländischer Traktoren fiel von 68% auf 62%, jener inländischer Landmaschinen nahm von 61% auf 68% zu. Der nominelle Aufwand für maschinelle Investitionsgüter (einschließlich Fahrzeuge) betrug schätzungsweise 4 Mrd. S, gegen 3,6 Mrd. S 1964. Allein die Ausgaben für Selbstladewagen nahmen von 90 Mill. S auf 300 Mill. S zu.

Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen¹⁾

	1964 zu laufenden Preisen Mill. S	1965 ²⁾ zu laufenden Preisen Mill. S	Veränderung gegen 1964 in %	
			nominell	real
I. Quartal	724,5	823,8	+ 13,7	+ 12,8
II. "	910,0	1.103,1	+ 21,2	+ 19,8
III. "	695,1	855,9	+ 23,1	+ 19,9
IV. "	617,0	714,8	+ 15,9	+ 10,9
Insgesamt	2.946,6	3.497,6	+ 18,7	+ 16,2

¹⁾ Institutsberechnung — ²⁾ Vorläufige Angaben

Bisher hatten steigende Zuwachsraten des Brutto-Nationalproduktes und höhere landwirtschaftliche Erträge die Investitionsneigung belebt, sinkende Zuwachsraten und niedrige Erträge aber hatten sie abgeschwächt. Die regelwidrige Entwicklung im Berichtsjahr läßt sich nicht befriedigend erklären. Wahrscheinlich erzwangen sowohl der verstärkte Rückgang an Lohn- und Familienarbeitskräften als auch die verhärteten Böden nach wochenlangen Regenfällen und anschließender Trockenheit den Einsatz neuer leistungsfähiger Maschinen. Ihre Anschaffung wurde durch Zahlungserleichterungen des Maschinenhandels und umfangreiche mittelfristige Kredite der ländlichen Spar- und Darlehenskassen gefördert. Das Kreditvolumen der niederösterreichischen Maschinen-Kreditgenossenschaft z. B. wuchs von 1964 auf 1965 um 14%. Außerdem scheinen 1965 mehr landwirtschaftliche Kleinbetriebe aufgelassen worden zu sein als in den Jahren vorher, wie vorläufige Teilergebnisse der Betriebs-Zwischenzählung vom Dezember 1965 zeigen. Wahrscheinlich mußten jene Betriebe, welche die frei gewordenen Böden übernahmen, ihre maschinelle Ausrüstung ergänzen, um mit den Feldarbeiten rechtzeitig fertig zu werden.

Die Landwirtschaft setzte auch mehr *Düngemittel* ein als im Vorjahr. Insgesamt wurden laut Österreichischer Düngerberatungsstelle 5% mehr Reinnährstoffe verbraucht (1964: +9%), im einzelnen um 15% und 5% mehr Stickstoff und Kali, aber um 4% und 9% weniger Phosphorsäure und Kalk. Die Verteuerung der Phosphatdünger im Herbst 1964 hat die Nachfrage fühlbar verringert. Die Ausgaben der Landwirtschaft für Mineraldünger erhöhten sich nach vorläufiger Schätzung des Institutes um 13% auf 1 38 Mrd. S.

Absatz von Mineraldünger¹⁾

Art	Menge ²⁾		Wert ³⁾		Veränderung gegen 1964 %
	1964	1965	1964	1965	
	1 000 t		Mill. S		
Stickstoff	71 2	82 2	462 8	534 3	+ 15 4
Phosphorsäure	130 0	124 2	455 0	434 7	- 4 5
Kali	136 3	142 5	286 2	299 3	+ 4 6
Kalk	68 0	62 1	20 4	18 6	- 8 8
Insgesamt			1 224 4	1 286 9	+ 5 1

¹⁾ Institutsberechnung nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle. — ²⁾ Reinnährstoffe. — ³⁾ Zu konstanten Preisen (1964).

Der *Rohertrag* der Landwirtschaft sank nach den vorläufigen Berechnungen des Institutes um 1% auf 24 35 Mrd. S. Der Rohertrag aus dem Pflanzenbau war mit 7 05 Mrd. S um 18% kleiner als im Vorjahr, jener aus der Tierhaltung mit 17 3 Mrd. S um 8% größer. (Der Rohertrag der Forstwirtschaft erhöhte sich um 7% auf 4 35 Mrd. S). Die *Erzeugerpreise* für pflanzliche Produkte stiegen um durchschnittlich 13%, jene für tierische Produkte um 5%. Ohne den Holzpreis erhöhten sich die Produzentenpreise im gewogenen Durchschnitt um 7%, einschließlich Holz (+0 7%) um 6%.

Der *Sachaufwand* der Land- und Forstwirtschaft (ohne Abschreibungen und indirekte Steuern) war nominell nach einer überschlägigen Schätzung des Institutes mit 8 8 Mrd. S um 12% größer als 1964. Die Aufwandsquote stieg von 28% auf 31%. Vom Mehraufwand (insgesamt 900 Mill. S) entfielen 530 Mill. S auf Futtermittel und 160 Mill. S auf Mineraldünger. Die reale Zuwachsrate des Produktionsmittelaufwandes betrug 3 5%.

Der *Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt* (unbereinigter Wert) erreichte nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 19 9 Mrd. S, gegen 20 8 Mrd. S¹⁾ im Vorjahr. Er ging nominell um 4 5% und real um 9 7% zurück. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Brutto-Nationalprodukt sank von 9 5% auf 8 5%.

¹⁾ Korrigierter Wert.

Sehr schlechte Ernteergebnisse, ausgenommen Grün- und Rauhfutter

Das *Volumen der Pflanzenproduktion* einschließlich Futtermittel sank trotz verstärkter Düngung um 11% auf 8 25 Mill. t Getreideeinheiten. Die extremen Witterungsbedingungen und das Hochwasser verringerten die Erträge an Wein, Obst und Hackfrüchten um 51%, 43% und 27%. Getreide wurde um 14%, Feldgemüse um 9% weniger eingebracht als 1964. Grünfutter dagegen gedieh ausgezeichnet. Im ganzen wurden um 24% weniger Feldfrüchte einschließlich Obst und Wein, aber um 5% mehr Heu und Stroh geerntet als im Vorjahr. Häufige Regenfälle beeinträchtigten allerdings die Qualität des Futters.

Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues¹⁾

Art	1963	1964	1965 ²⁾	Veränderung gegen 1964
	1 000 t Getreideeinheiten			%
Getreide	2 231 4	2 351 2	2 021 4	— 14 0
Hackfrüchte	1 650 8	1 659 2	1 214 3	— 26 8
Ölfrüchte	236 8	268 0	188 2	— 29 8
Feldgemüse	54 7	52 1	47 2	— 9 4
Obst	444 1	445 2	254 8	— 42 8
Wein	268 4	404 7	197 7	— 51 1
Heu und Stroh	3 955 9	4 099 3	4 311 3	+ 5 2
Sonstiges	17 0	17 4	17 7	+ 1 7
Insgesamt	8 859 1	9 297 1	8 252 6	— 11 2

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Angaben.

In den *Ernteflächen* spiegeln sich teilweise die Einflüsse von Witterung und die durch Hochwasser verursachten Schäden. Die Einschränkung der Zuckerrübenfläche um 27% entspricht ungefähr dem gekürzten Lieferkontingent der Rübenproduzenten. Raps wurde um 6% mehr angebaut. Die mit Mais und Klee bebauten Flächen waren ungefähr gleich groß wie 1964, jene mit Weizen (-3%), Roggen (-6%), Gerste (-3%), Hafer (-5%), Futterrüben (-4%) und Kartoffeln (-8%) kleiner. Die *Hektarerträge* von Heu lagen um 6% über dem Niveau des Vorjahres, die von Getreide um 11%, Kartoffeln um 19%, Zuckerrüben um 9% und Futterrüben um 10% darunter. Hektarertrag und Gesamtertrag der Hauptfeldfrüchte (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben) waren mit 28 8 q und 30 2 Mill. q Getreideeinheiten um 15% und 20% niedriger als 1964 und nur um 12% und 8% höher als im Durchschnitt 1952/56.

Die Pflanzenproduktion ging vor allem in den Spezialkulturen stark zurück. Faßt man nur die Gesamterträge und die Flächen der vier Hauptgetreidearten sowie jene von Körnermais, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben und Heu zusammen und bezieht die Gesamtproduktion (in Getreideeinheiten) auf die Nutzfläche, dann lag die *Flächenpro-*

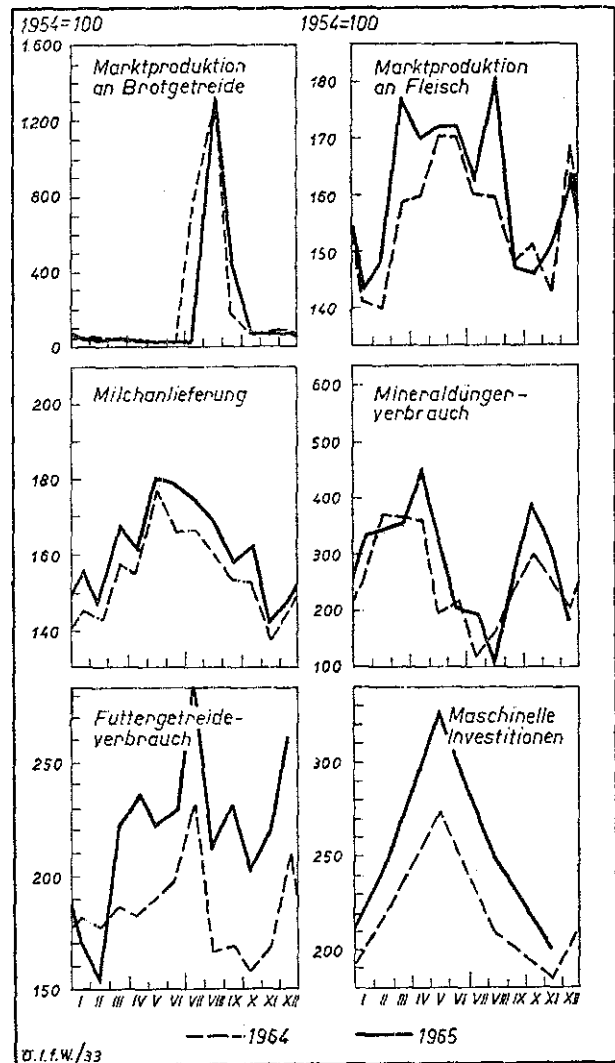
duktivität zwar tiefer als 1964 (-5%) und 1963 (-2%), aber höher als 1962 ($+4\%$) und 1961 ($+4\%$). Das Erzeugungspotential ist keineswegs ausgeschöpft, wie die durchschnittlichen Zuwachsraten der Hektarerträge zeigen: Sie betrugen für den Zeitraum 1950/57 $4,8\%$ jährlich und für 1958/65 — trotz ungünstigem Ergebnis 1965 — 2% . Ist die Witterung 1966 auch nur annähernd normal, wird der Rückschlag in der Pflanzenproduktion größtenteils aufgeholt werden.

Im 1. Halbjahr brachte die Landwirtschaft 71 600 t Brotgetreide auf den Markt, um 7% mehr als im Vorjahr, im 2. Halbjahr 580 000 t oder 23% weniger. Im Wirtschaftsjahr 1965/66 werden die Brotgetreidelieferungen voraussichtlich 635 000 t erreichen (485 000 t Weizen, 150 000 t Roggen) und um 23% (18% , 36%) niedriger sein als ein Jahr vorher. Der Einfuhrbedarf wird von 46 000 t auf 135 000 t steigen. Erstmals seit längerem führt Österreich wieder Roggen ein (75 000 t). Die Weizenimporte beschränken sich auf Hart- und Qualitätsweizensorten sowie Futterweizen. Da die heimische Landwirtschaft jährlich etwa 100 000 t bis 130 000 t kleberreichen Aufmischweizen selbst erzeugt, konnte man die Vermahlungsquote für ausländischen Qualitätsweizen auf 5% senken (von Mai bis Oktober 1965 hatte sie 10% betragen).

Da die Produktion an Füllweizen in den letzten Jahren stets Überschüsse ergab, wurden Preisreize zugunsten der Erzeugung von Qualitätsweizen und Futtergetreide (Gerste, Mais) geschaffen. (Weizen mit Hilfe von Budgetmitteln zu denaturieren und zu verfüttern — 134 000 t im Wirtschaftsjahr 1964/65, 40 000 t im Wirtschaftsjahr 1965/66 —, stellt nur eine Notlösung dar.) Tatsächlich konnte die Qualitätsweizenproduktion auf Kosten der Weizenimporte ausgeweitet werden. Die erwartete Umstellung von Brot- auf Futtergetreide blieb aber zunächst aus, obwohl man Mitte 1964 den Futtergetreidepreis erhöht und damit den Preisabstand zwischen Brot- und Futtergetreide verringert hatte. 1965 wurde zwar mehr Körnermais gesät, doch reifte infolge kalter Witterung ein Teil nicht aus.

In der Kampagne 1965/66 wurden nach den Angaben des Fachverbandes der Zuckerindustrie 146 Mill. t Zuckerrüben auf 216 100 t Weißzucker verarbeitet. Der Zuckerverbrauch im Zeitraum Oktober 1964/September 1965 war mit 265 000 t etwas niedriger als in den Jahren vorher, da die Weinbaubetriebe in Erwartung einer späten Lese in den Monaten August und September wenig Zucker bezogen. Heuer wird der Zuckerverbrauch voraus-

Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Linearer Maßstab; Φ 1954=100)



1965 lieferte die Landwirtschaft um 21% weniger Brotgetreide, aber um 3% mehr Schweine-, Rind- und Kalbfleisch sowie um 5% mehr Milch als im Vorjahr. Zukauf-Futtergetreide wurde um 19% , Mineraldünger um 5% mehr verwendet. Die Brutto-Investitionen in Traktoren und Landmaschinen stiegen real um 16% .

sichtlich 270 000 t betragen. Dank ausreichenden Vorräten — 90 000 t Anfang Oktober 1965 — dürfte Ende September 1966 eine Zuckerreserve von 35 000 t verbleiben. Seit 1964 führt Österreich geringe Mengen Zucker ausschließlich im Vormerkverkehr ein (Lohnveredelung).

Die heimische Landwirtschaft deckte 84% des gesamten österreichischen Nahrungsmittelverbrauches einschließlich Ausfuhr und $81,6\%$ ohne Ausfuhr, gegen $86,1\%$ und $83,6\%$ im Jahre 1964. Für 683 Mrd. S ($+25\%$) wurden Nahrungs- und Futtermittel eingeführt (UN-Code 0), für 211 Mrd. S ($+28\%$) ausgeführt.

Starke Umschichtungen im Viehstock; mehr Schweinefleisch und Milch, aber weniger Kalbfleisch

Reiche Grün- und Rauhfutterernten sowie hohe Rinder- und Kälberpreise hatten zur Folge, daß die Landwirtschaft 1965 mehr Kälber aufzog als je zuvor. Der Rinderbestand wurde verjüngt und um 90 000 Stück (4%) vergrößert. Das Jungvieh wurde überwiegend zur Mast abgestellt. Die Zahl der Kühe ging um 1% auf 1 13 Mill. Stück zurück. Bis August kamen weniger, ab September mehr Schlachtrinder auf den Markt als 1964. Das Angebot an Schlachtkälbern blieb im 1. und 2. Halbjahr unter dem Vorjahresniveau.

Die Schweinehaltung dagegen erlitt infolge Futterknappheit und ungünstiger Relationen zwischen Schweine-, Ferkel- und Futtermittelpreisen einen schweren Rückschlag. Zur Jahresmitte war der Ferkelpreis, zum Jahresende die Zahl trächtiger Tiere auf den tiefsten Stand seit vielen Jahren gesunken. Der Gesamtbestand an Schweinen lag am 3. Dezember — nach Schätzung des Institutes — um mehr als 310 000 Stück (10%) tiefer als im Vorjahr. Die Zahl der trächtigen Tiere und jene der Ferkel war um 21% und 22% niedriger. Das Angebot an Schlachtschweinen wuchs gegen 1964 um 5% auf 2 48 Mill. Stück.

Auch die Pferde-, Schaf-, Ziegen- und Geflügelbestände schrumpften. Insgesamt war der Viehstock im Dezember mit 2 28 Mill. Stück Großvieh zu 500 kg um 0,2% und sein Wert (Preisbasis 1952/56) mit 11 Mrd. S um 1,5% größer als ein Jahr vorher.

Während der Viehstock gleich groß blieb, sank 1965/66 die heimische Produktion an Futter um 260 000 t auf 5 74 Mill. t Getreideeinheiten. Um die Tiere ausreichend zu ernähren, mußten die Betriebe im Kalenderjahr 1965 um 127 000 t oder 19% mehr Importgetreide, denaturierten Weizen und heimisches Getreide aus Überschußgebieten kaufen und mehr Eiweißfutter einsetzen. Die Einfuhr von Futtergetreide stieg der Menge nach um 28%, die von Ölkuchen um 39% und jene von Fischmehl um 9%. Der gesamte Futtermittelimport erreichte mit 904 000 t Getreideeinheiten seinen bis-

her größten Umfang. Auch im 1. Halbjahr 1966 bleibt der Einfuhrbedarf hoch.

Die Produktion von Schweine-, Rind- und Kalbfleisch einschließlich Schlachtfett war auf Grund amtlicher Angaben über Schlachtungen und Schlachtgewichte mit insgesamt 450 000 t um mehr als 2% größer als 1964, die Marktleistung lag mit 361 000 t um knapp 3% höher. Im I. Quartal lieferte die Landwirtschaft um 6%, im II. und III. Quartal um 3% mehr Fleisch, im IV. Quartal um 1% weniger. Schaltet man die Saisonbewegung aus, dann zeigen sich zwei gegenläufige Entwicklungstendenzen: Die Schweinefleischproduktion ging von ihrem zyklischen Höhepunkt im I. Quartal bis zum IV. Quartal um 14% zurück; gleichzeitig stieg die Erzeugung von Rind- und Kalbfleisch von ihrem Tiefpunkt im I. Quartal um 7% und 3%. Diese Tendenzen werden sich 1966 fortsetzen und verstärken. Schweinefleisch wurde 1965 um 4% mehr erzeugt und um 5% mehr angeboten. Produktion und Angebot an Rindfleisch waren um knapp 1% höher, an Kalbfleisch um 8% niedriger.

Produktion und Marktleistung an Fleisch¹⁾

	1963	1964	1965 ²⁾	Veränderung gegen 1964
		1 000 t		%
Produktion				
Schweinefleisch	273,4	291,7	303,6	+4,1
Rindfleisch	152,0	125,4	126,1	+0,6
Kalbfleisch	24,9	21,8	20,1	-7,8
Insgesamt	450,3	438,9	449,8	+2,5
Marktleistung				
Schweinefleisch	190,5	206,1	216,7	+5,1
Rindfleisch	148,9	123,9	124,4	+0,4
Kalbfleisch	24,5	21,4	19,8	-7,5
Insgesamt	363,9	351,4	360,9	+2,7

¹⁾ Institutsberechnung. — ²⁾ Vorläufige Angaben.

Österreich führte 61 000 t Lebendvieh (46 900 Schlachtrinder, 46 700 Zucht- und Nutztier, 6 300 Kälber, 22 100 Schweine) sowie 6 700 t Fleisch und Fleischwaren für 1 11 Mrd. S aus und 13 200 t Lebendvieh (110 000 Schweine, 400 Rinder) sowie 28 400 t Fleisch und Fleischwaren für 679 Mill. S ein. In die EWG gingen dem Werte nach 90% (im Vorjahr 91%), in die EFTA 4% (5%). Der Ausfuhrwert war nominell um 38%, der Einfuhrwert um 15% höher als 1964.

Die Großhandelspreise für Schlachtvieh sind im Vergleich zum Vorjahr kräftig gestiegen. Inländische Schlachtrinder waren in Wien-St. Marx im I., II. und III. Quartal um 15%, 13% und 6% teurer als 1964, und erst im IV. Quartal um 3% billiger. Im Gegensatz dazu lagen die Preise für Schlachtschweine zunächst tiefer (—8%, —4%, —1%), im IV. Quartal aber höher (+6%).

Futtermittelleinfuhr

	1963	1964	1965	Veränderung gegen 1964
		1 000 t		%
Futtergetreide ¹⁾	483,6	553,4	708,5	+28,0
Ölkuchen	55,2	62,2	86,2	+38,6
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	36,9	42,8	46,7	+9,1
Insgesamt (Getreideeinheiten)	619,9	709,1	903,9	+27,5

¹⁾ Mit Kleie und Futtermehl. — ²⁾ Mit Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen.

Schlachtkälber waren durchwegs teurer als im Vorjahr. Während die inländischen Preise für Mast- rinder guter Qualität im Laufe des Jahres ziemlich stabil blieben — nur der Abstand gegen 1964 war ungleich groß —, gingen die Ausfuhrpreise absolut zurück: Im I. Quartal war der Durchschnittserlös für Rinder mit 16 93 S je kg frei Grenze um 18% höher als 1964, im IV. Quartal mit 15 43 S um 6% niedriger. Die höheren Preise steigerten den Rohertrag aus dem Rinderabsatz (einschließlich Hausschlachtungen) um fast 10% auf 3 45 Mrd. S. Der Fleischverbrauch der Nichtselbstversorger stieg wegen der hohen Fleischpreise nur um 1% (1964 hatte die Zuwachsrate fast 4% betragen).

Mit 3 21 Mill. t wurde um knapp 3% mehr Milch erzeugt und mit 1 91 Mill. t um fast 5% mehr Milch an Molkereien und Direktverbraucher geliefert. Infolge der guten Versorgung mit Grün- futter und Heu war die Wachstumsrate größer als in den letzten Jahren; sie erreichte im I. Quartal 5 4%, im IV. Quartal 3 3%. Die Erhöhung des Milcherzeugerpreises im Mai 1965 hat das Angebot nur wenig verändert, zumal sich das Verhältnis Milchpreis zu Schlachtrinderpreis schon 1964 in- folge steigender Rinderpreise zugunsten der Rin- dermast verschoben hatte. Da die Zahl der Milch- kühe zurückging, stieg der Milchertrag je Kuh im Durchschnitt um 3% auf knapp 2 900 kg.

Produktion und Marktleistung an Milch

	1963	1964	1965 ¹⁾	Veränderung gegen 1964 %
		1 000 t		
Produktion insgesamt ²⁾	3 049	3 128	3 213	+2 7
Ertrag je Kuh in kg	2 712	2 808	2 893	+3 0
Milchlieferung ³⁾	1 788	1 828	1 911	+4 5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds. — ¹⁾ Vor- läufige Angaben. — ²⁾ Mit verfütterter Milch. — ³⁾ Milchabsatz an Molkereien und Ver- braucher ab Hof, einschließlich Rahm-, Butter- und Käselieferung (in Milch umgerechnet).

Die Milchgeschäfte verkauften um 1% weniger Vollmilch, gleich viel Schlagobers und nur um 2% mehr Sauerrahm. Die Molkereien mußten daher mehr Milch auf Butter (+6%), Käse (+8%) und Dauermilchprodukte (+28%) verarbeiten. Die Er- höhung des Butterpreises im Mai hat den Verbrauch fühlbar gesenkt: Im III. Quartal setzten die Milch- geschäfte um 3%, im IV. Quartal um 4% und im ganzen Jahr um 2% weniger Butter ab als 1964. Einschließlich Rücklieferung an die Milchproduzen- ten sank der Butterverbrauch um 1% (1964 und 1963 hatte sich der Butterabsatz um 1% und 3%, 1962 um 7% erhöht).

5 800 t Butter (+54%), 11 200 t Käse (+15%) und 17 900 t Vollmilchpulver (+27%), 15%, 34%

und 83% der Produktion wurden ausgeführt, 3 300 t Käse (—10%) eingeführt. Der Ausfuhrwert der Molkereiprodukte war mit 692 Mill. S um knapp ein Drittel höher als 1964. 55% (im Vorjahr 58%) der Ausfuhr gingen in die EWG, 37% (35%) in die EFTA. Der durchschnittliche Exporterlös für Butter fiel von 24 06 S je kg auf 22 67 S, jener für Käse stieg von 22 07 S auf 24 23 S.

Der Butterexport wird zunehmend schwieriger. Ende 1965 waren die Buttevvorräte Westeuropas mit 210 000 t um 60 000 t größer als Ende 1964. Mehr als die Hälfte der österreichischen Butteraus- fuhr ging 1965 nach England. Die Interventionen Österreichs um höhere Lieferkontingente für 1966 hatten bisher keinen Erfolg.

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 9 bis 3 11

Holzeinschlag mit 10 40 Mill. fm um 5% höher als 1964

Hohe Schneelage behinderte im I. Quartal 1965 die Forstarbeiten. Im weiteren Verlauf des Jahres herrschten günstige Witterungsverhältnisse, so daß der Rückstand vom Jahresbeginn ohne Schwierigkeiten aufgeholt werden konnte. Im I. Quartal wurden 21% weniger Holz geschlagen als im Vorjahr, in den folgenden Quartalen um 12%, 16% und 8% mehr. Der Gesamteinschlag an *Derbholz* war mit 10 40 fm um knapp 5% höher als 1964¹⁾. Ein ungewöhnlich hoher Teil des gesamt- en Einschlages (27%) entfällt auf *Schadholz* (1964: 13%) aus dem Winter 1964/65 und dem Frühjahr 1965. Im Staatswald über 50 ha und im Privatwald wurde mehr Schadholz aufgearbeitet (34% und 33%) als im privaten Kleinwald (17%). In den Bundesländern Salzburg (47%), Steiermark (38%) und Kärnten (37%) war der Anteil des Katastro- phenholzes am höchsten.

Holzeinschlag

Art	1963	1964	1965	Veränderung gegen 1964 %
		1 000 fm ohne Rinde		
Nutzholz	7 296 8	7 543 4	8 038 6	+6 6
Brennholz	2 398 5	2 392 8	2 359 4	-1 4
Insgesamt	9 695 3	9 936 2	10 398 0	+4 6

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

¹⁾ Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft

Der Holzeinschlag wurde durch die Schnee- und Windbruchschäden stark beeinflusst. In Salzburg (+40%), Steiermark (+10%), Tirol (+7%) und Vorarlberg (+2%) wurde mehr, in Kärnten gleich viel, in Wien (−6%), Burgenland (−5%), Oberösterreich (−4%) und Niederösterreich (−3%) weniger Holz genutzt als 1964. Im Staatswald lag der Einschlag um 13%, im Privatwald über 50 ha (einschließlich Körperschaftswald) um 4% und im Bäuernwald nur um 1% über dem Vorjahresniveau. Der Anteil des Staatswaldes (18%) und des privaten Großwaldes (45%) am Gesamteinschlag war höher, der Anteil des Bauernwaldes (37%) niedriger als sein Anteil an der Waldfläche. Im Winter 1965/66 wurden nur aus Kärnten größere Schneedruckschäden gemeldet (rund 130 000 fm).

Der Anteil von Nutzholz am Gesamteinschlag ist weiter gestiegen. 1965 entfielen 77% auf Nutzholz, 23% auf Brennholz. Das Verhältnis von Nadelholz (84%) zu Laubholz (16%) hat sich etwas zugunsten von Nadelholz verschoben. 80% des Derbholzeinschlages waren für den Verkauf bestimmt (1964: 81%), 20% für den Eigenbedarf einschließlich Servitute (19%).

Die Marktleistung stieg um insgesamt 300 000 Festmeter oder 4% auf 8 32 Mill. fm. Nutzholz wurde um 5% mehr angeboten, Brennholz um 6% weniger. 5 11 Mill. fm (70%) entfielen auf Stammholz und Derbstangen, 1 72 Mill. fm (24%) auf Schleifholz. An Grubenholz (+22%), Schwellen (+12%), Stammholz und Derbstangen (+5%) sowie Schleifholz (+5%) wurde mehr angeboten als im Vorjahr, an Zeugholz (−31%) und Telegraphenstangen (−5%) weniger. Der Einschlag für den Eigenbedarf stieg um 8% (Nutzholz +20%, Brennholz +2%).

Holzeinschlag und Lieferung beschäftigten 44 000 Arbeitskräfte, 15 000 ständig und 28 500 nicht ständig. 1964 waren es 16 500 und 24 000. Die starke Zunahme der nicht ständig beschäftigten Arbeitskräfte ist zum Teil auf den gebietsweise hohen Bedarf zur Aufarbeitung des Schadholzes zurückzuführen. Für 1966 wurde der Forstwirtschaft erstmals ein Kontingent von 535 Gastarbeitern bewilligt. Die Laufzeit des Kontingentes erstreckt sich vom 1. April bis 15. Dezember. Die Forstarbeiterlöhne werden mit 1. April 1966 um 6% erhöht.

Der Rohertrag der Forstwirtschaft betrug nach vorläufigen Berechnungen des Institutes 4 35 Mrd. S (zu Erzeugerpreisen ab Wald, einschließlich Nebennutzungen und Holzgewinnung außerhalb der Wäl-

der) gegen 4 06 Mrd. S 1964. Nominell ist er um 7%, real um 6% gestiegen.

Drosselung der Schnittholzproduktion, Tendenzumkehr bei den Lagerzyklen

Die Schnittholzproduktion war mit 4 58 Mill. fm um 4% geringer als im Vorjahr¹⁾. In den ersten drei Quartalen wurde durchwegs weniger Rundholz verschnitten als im Vorjahr. Erst im letzten Quartal stieg der Verschnitt saisonwidrig um 7% und war höher als im gleichen Zeitraum 1964. Zum Rückgang der Schnittholzproduktion trugen in erster Linie die überhöhten Lagerbestände zu Jahresbeginn bei und die schleppende Entwicklung des Exportes nach Italien, dem wichtigsten Bezugsland. Auch die Überschwemmungskatastrophen beeinträchtigten die Produktion. Im 2. Halbjahr belebte sich der Markt wieder und regte auch die Produktion an. Infolge von Rationalisierungsmaßnahmen und Stillegungen ist die Gesamtbeschäftigtenziffer der Sägewerke weiter gesunken. 1965 wurden durchschnittlich 24 700 Arbeitskräfte gezählt, um 5% weniger als im Vorjahr.

Insgesamt wurden im Inland²⁾ 1 86 Mill. m³ Schnittholz abgesetzt, im Ausland³⁾ 2 96 Mill. m³, um 3% und 2% mehr als im Vorjahr. Die anfangs stark überhöhten Schnittholzlager bei den Sägen und beim Holzhandel wurden im Laufe des Jahres kräftig abgebaut. Am Jahresende waren die Vorräte um 15% geringer als zu Jahresbeginn. Die Lager wurden insbesondere in den ersten drei Quartalen stark verringert. Im IV. Quartal war der Lagerabbau schwächer als saisonüblich. Auch darin zeigt sich die Besserung der Absatzlage und die Drosselung des Verschnittes. Ein weiterer Abbau ist nicht zu erwarten. Darauf läßt auch die Entwicklung der Rundholzlager schließen. Vom gesamten Schnittholz (Anfangslager + Produktion + Importe) wurden 53% exportiert (1964 51%), 34% (33%) im Inland verkauft und 14% (16%) gelagert.

Die Sägewerke haben 1965 6 80 Mill. fm Rundholz verschnitten, um 4% weniger als im Vorjahr. Die Papierindustrie kaufte 3 44 Mill. fm, um 2% mehr Rohholz. Ihre Inlandsbezüge (2 70 Mill. fm) blieben unverändert, die Importe sind weiter kräftig gestiegen (+13%) und erreichten mit 0 74 Mill. fm bereits 21% der Gesamtbezüge gegen 10% 1960.

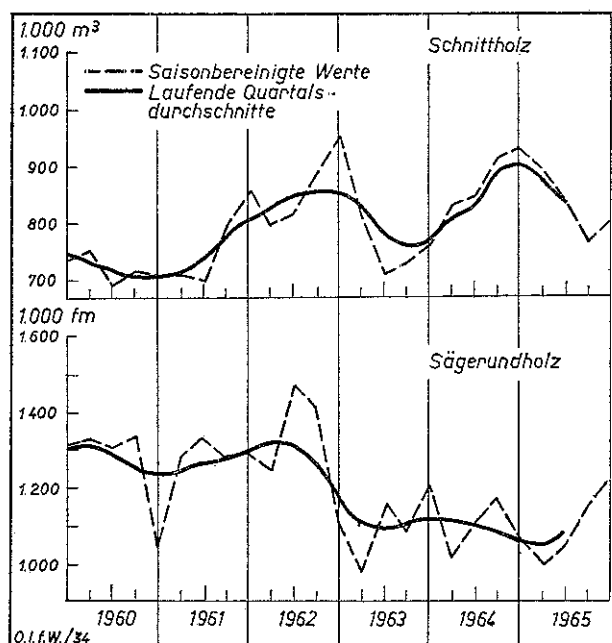
¹⁾ Angaben des Bundesholzwirtschaftsrates

²⁾ Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export

³⁾ Nadelschnittholz, Laubschnittholz, Bauholz, Kisten und Steigen.

Die Lagerzyklen

(Linearer Maßstab; 1 000 m³ bzw fm)



Die zu Beginn des Jahres stark überhöhten Schnittholzlager wurden in den ersten drei Quartalen kräftig abgebaut. Im IV. Quartal war wieder eine leichte Aufstockung festzustellen. Die Rundholzlager erreichten bereits im Frühjahr ihren Tiefpunkt.

und 5% 1955. Der Anteil von Fichten- und Tannenschleifholz am Inlandsangebot war höher als im Vorjahr (57% gegen 55%), an den Importen viel niedriger (12% gegen 26%). Die saisonbereinigten Rundholzlager der Sägeindustrie (Werks- und Waldlager) erreichten im Frühjahr ihren Tiefpunkt und werden seither aufgestockt. Am Jahresende waren sie um 15% (nicht bereinigt 16%) höher als 1964. Die Vorräte der Papierindustrie sind weiter gestiegen (+8%). Bei den Waldbesitzern lagerte am Jahresende um 22% mehr noch nicht fix verkauftes Nutzholz und um 2% weniger Brennholz als im gleichen Zeitpunkt

Verschnitt, Absatz und Vorrat an Holz

Art	1963	1964	1965	Veränderung gegen 1964
	1 000 fm bzw. m ³			%
Verschnitt von Sägerundholz	6.474 0	7.072 2	6.796 4	- 3 9
Produktion von Schnittholz	4.377 4	4.757 7	4.584 6	- 3 6
Schnittholzausatz im Inland ¹⁾	1.669 8	1.803 5	1.861 7	+ 3 2
Schnittholzausfuhr ²⁾	3.005 2	2.889 2	2.958 1	+ 2 4
Schnittholzlager ³⁾	695 9	879 2	751 1	-14 6
Rundholzlager der Sägerwerke ⁴⁾	1.135 7	990 0	1.152 4	+16 4
Nutzholzlager ⁵⁾	1.444 6	1.459 9	1.774 8	+21 6
Brennholzlager ⁶⁾	231 0	270 1	264 1	- 2 2
Schleifholzausatz ⁷⁾	2.285 8	2.702 5	2.699 5	- 0 1

Q: Bundesholzwirtschaftsrat und Papierverband. — ¹⁾ Anfangslager—Endlager+Produktion+Import—Export. — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bestimmtes Bauholz, Kisten und Steigen. — ³⁾ Stand Ende Dezember. — ⁴⁾ Noch nicht verkaufte Vorräte der Waldbesitzer. — ⁵⁾ Aus heimischer Produktion.

des Vorjahres. Das läßt auf eine vorsichtige Einkaufspolitik der Papierindustrie und der Sägewerke schließen.

Die Holzpreise haben sich auch 1965 nur wenig verändert. Sägerundholz und Schnittholz notierten am Inlandsmarkt durchschnittlich gleich hoch wie im Vorjahr, Brennholz (weich) wurde geringfügig billiger. Die Schleifholzpreise sind etwas gestiegen (+3%). Die Exporterlöse für Nadel-schnittholz lagen knapp unter dem Vorjahresniveau, zogen aber zum Jahresende leicht an. Ein stärkerer Preisauftrieb ist nicht zu erwarten. Auch die Preise für importiertes Schleifholz sind etwas gestiegen. Das Verhältnis Rundholz- zu Schnittholzpreisen blieb im Jahresdurchschnitt unverändert. Im Frühjahr war es etwas weiter und daher ungünstiger für die Forstwirtschaft, im Laufe des Jahres hat es sich wieder verengt.

Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis

Zeit		Inlandspreis Sägerundholz media 3a	Nadel- schnittholz ¹⁾	Ausfuhrpreis Nadel- schnittholz	Relation Rundholzpreis zu Schnittholzpreis	
		S je fm	S je m³	S je m³	Inland	Export
1964	I Quartal	520	975	1 058	1 : 1'88	1 : 2 03
	IV Quartal	500	965	1 045	1 : 1'93	1 : 2 09
1965	I Quartal	500	968	1 039	1 : 1'94	1 : 2 08
	IV Quartal	515	980	1 050	1 : 1'90	1 : 2 04

Q: Landesholzwirtschaftsrat Steiermark (Inlandspreise). Bundesholzwirtschaftsrat (Durchschnittsgewicht für Nadel-schnittholz), Statistik des Außenhandels (Ausfuhrpreise frei Grenze). — ¹⁾ Kalkulatorischer Erlös für unsortierte sägefällende Ware, wagonverladen, auf Grund durchschnittlicher Ausbeuterelationen in der Steiermark.

Wegen der schlechten Absatzlage bei Papier und Zellulose hat die österreichische Papier-, Zellulose-, Holzstoff- und Pappenindustrie zur Jahreswende 1965/66 ihre Preisangebote für Schleifholz und Spreißel um rund 5% gesenkt. Die Forstwirtschaft forderte daraufhin eine Lockerung der Bestimmungen für den Rohhollexport. Ein fühlbarer Rückgang der Schleifholzpreise würde die schon bisher vernachlässigten Durchforstungsarbeiten weiter beeinträchtigen und damit auch die künftigen Erträge der Forstwirtschaft schmälern. In der ersten Nachkriegszeit wurde in Österreich der Rohhollexport unterbunden. Diese Sperre gilt im wesentlichen auch heute noch. Die wichtigsten Sortimente, Sägerundholz und Schleifholz, dürfen zur Zeit (von Sonderkontingenten für Katastrophenholz und engbegrenzten Exporten in die Schweiz abgesehen) nicht ausgeführt werden, für einige weniger bedeutende Sortimente (Grubenholz, Maste, Waldstangen u. a.) werden jährlich vom Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau beschränkte Ausfuhrkontingente freigegeben. Infolge dieser Beschränkungen ist der österreichische Rundhollexport viel geringer

als in der Vorkriegszeit. 1965 betrug er 190.000 *fm* oder 2% des gesamten Nutzholzeinschlages, gegen 14 Mill. *fm* oder 24% 1937. Da derzeit die Exportnachfrage nach Rundholz nicht sehr groß ist (die an sich geringen Exportkontingente werden nicht ausgeschöpft), scheint es möglich zu sein, die Exportbestimmungen zu lockern, ohne dadurch die Belieferung der Holzverarbeitenden Industrie zu gefährden. Dies ist insbesondere dann wünschenswert, wenn es gelingt, von den Einfuhrländern Erleichterungen für den Export von Holzprodukten zu erlangen.

Holzausfuhr leicht gestiegen

Das Volumen der *Holzausfuhr* (Rohholzäquivalent) wuchs 1965 um 2% auf 479 Mill. *fm*. Seit 1961 war es ständig um 3% bis 10% jährlich gesunken. Die Exporte von Schnittholz, einschließlich Bauholz und Kisten, konnten um 2% ausgeweitet werden, an Rundholz wurde um 10%, Brennholz und Spreißel um 17% weniger ausgeführt.

Volumen der Holzausfuhr (Rohholzbasis)

Art	1963	1964	1965	Veränderung gegen 1964
		1 000 <i>fm</i>		%
Schnittholz ¹⁾	4.593,3	4.430,7	4.537,4	+ 2,4
Rundholz ²⁾	229,4	210,6	189,9	- 9,8
Brenn- und Spreißelholz ³⁾	55,5	75,4	62,4	-17,2
Insgesamt	4.878,2	4.716,7	4.789,7	+ 1,5

Q: Bundesholzwirtschaftstat. — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz, Kisten, Steigen (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,54). Laubschnittholz (1,43). Bauholz (1,11) — ²⁾ Grubenholz, Telegraphenstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammpfähle, Schichtnutzholz. — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7, Spreißelholz 0,5.

Auch der Export von *Nadelschnittholz* war seit 1961 rückläufig. 1965 wurden mit 281 Mill. *m*³ die Vorjahreswerte erstmals wieder um 3% übertroffen. Österreich und Portugal waren nach Angaben der ECE die einzigen europäischen Staaten, die ihre Nadelschnittholzeporte erhöhen konnten. Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als die Flaute auf dem italienischen Markt anhielt. Die Einbußen im Export nach Italien (—108 000 *m*³ oder 7%) wurden durch höhere Lieferungen nach Deutschland (+193.000 *m*³ oder 30%) mehr als aufgewogen. 52% der Ausfuhr gingen nach Italien (1964 58%, 1963 67%) und 30% in die Bundesrepublik Deutschland (24%, 20%). Die Schweiz (—16%), Holland (—6%) und Ungarn (—33%) bezogen weniger, Griechenland (+101%), Belgien (+86%) und Frankreich (+8%) mehr Nadelschnittholz als 1964. Der Transit über Triest (—38%) hat stark zugunsten jugoslawischer Häfen abgenommen. Insgesamt gingen der Menge nach 87,0% der Ausfuhr (1964: 86,4%) in die EWG, 3,7% (4,4%) in die

EFTA, 1,3% (0,8%) in Ostblockländer und 3,7% (5,0%) in sonstige europäische Staaten. In außer-europäischen Ländern wurden 4,3% (3,4%) abgesetzt. Bemerkenswert ist die weitere Konzentration auf den EWG-Raum und die Abnahme der Exporte in die EFTA-Staaten.

Der *Exportertlös* für Holz, Holzwaren und Möbel ist um 4% auf 3,5 Mrd. S gestiegen. Der Anteil dieser Waren am gesamten Ausfuhrwert ist aber infolge des unterdurchschnittlichen Wachstums von 9,0% auf 8,5% zurückgegangen. Einschließlich Papier und Papierzeug stieg der Exportwert um 7% auf 6,3 Mrd. S, der Anteil am gesamten Außenhandel sank von 15,7% auf 15,1%.

Die Exportabschlüsse wichtiger Holzausfuhrländer waren Anfang 1966 bedeutend niedriger als im Jahr vorher. Insbesondere die englischen Importeure zeigten sich infolge überhöhter Lagerbestände zurückhaltend. Dennoch beurteilt der Holzausschuß der ECE die Aussichten auf dem Holzmarkt für das laufende Jahr im allgemeinen relativ günstig. Die Schwierigkeiten scheinen sich vom Schnittholz zur Zellulose zu verlagern. Wohl ließ die starke Kapazitätsausweitung in Nordamerika auf lange Sicht für Papier und Zellulose Absatzkrisen erwarten. Sie sind jedoch viel früher eingetreten, als vorauszu-sehen war.

Die Exportaussichten für österreichisches Nadelschnittholz werden bei stabilen Preisen allgemein als günstig beurteilt. Der Export nach Italien belebt sich wieder merklich. Begünstigt durch die milde Witterung wird auch im Inland Bauholz rege nachgefragt. Da die Schnittholzlager gering sind, kann für 1966 mit einer Steigerung der Produktion gerechnet werden.

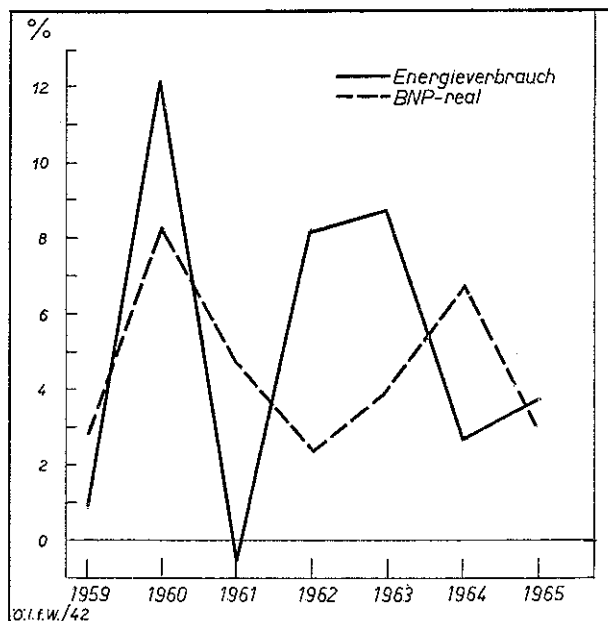
Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Energienachfrage nur mäßig gestiegen

Die österreichische Wirtschaft bezog 1965 um 3,6% mehr Energie als im Vorjahr. Die Energienachfrage entwickelte sich ähnlich wie die Gesamtkonjunktur (Brutto-Nationalprodukt real +3%, Industrieproduktion +3,9%). In den letzten Jahren dagegen war der Energieverbrauch vom Konjunkturverlauf stark abgewichen. Die Ursachen waren der Lagerzyklus sowie starke Verbrauchsschwankungen im Hausbrandsektor infolge extremer Witterungsverhältnisse. Längerfristig stimmen aber

Brutto-Nationalprodukt und Energienachfrage
(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



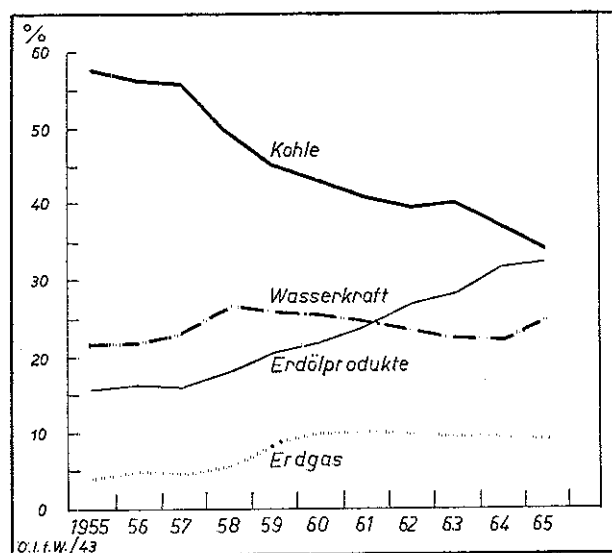
Langfristig expandieren Wirtschaftswachstum und Energienachfrage annähernd gleich stark. Die kurzfristigen Abweichungen gehen vorwiegend auf Lagerbewegungen zurück. Von 1959 bis 1965 erreichte das reale Brutto-Nationalprodukt eine durchschnittliche jährliche Zuwachsrate von 4,5%, der Energieverbrauch von 5,0%.

Wirtschaftswachstum und Energienachfrage ziemlich überein. Von 1961 bis 1965 nahm das Brutto-Nationalprodukt im Durchschnitt jährlich um 4,1% und die Energienachfrage um 4,5% zu.

Das Jahr 1965 war niederschlagsreich, die Temperaturen waren ungewöhnlich mild. Während die Kohlenbezüge um 5% sanken und die Erdgasabgabe um 1% zurückging, weil die Förderung erstmals abnahm, stieg die Nachfrage nach Erdölprodukten um 6% und der Verbrauch von Wasserkraftstrom um 17%. Wie im Vorjahr wurden die stark überhöhten Brennstofflager abgebaut oder erschöpfte Bestände ergänzt. Eine Ausnahme bildeten die Dampfkraftwerke. Infolge der günstigen Wasserführung wurden die kalorischen Werke nur wenig eingesetzt, die Kohlenbezüge der Dampfkraftwerke gingen daher großteils auf Lager. Ohne diese Lagerbildung war der Energiebedarf 1965 nur knapp so hoch wie im Jahr vorher.

Die Substitution fester mineralischer Brennstoffe durch Erdölprodukte hält unvermindert an. In den letzten zehn Jahren haben die gesamten Energiebezüge um 58% zugenommen, der Kohlenverbrauch aber verringerte sich um 7%. Der Anteil der Kohle an der gesamten Energieversorgung ist dadurch von 58% auf 34% (1964: 37%) zurück-

Struktur der österreichischen Energieversorgung
(Linearer Maßstab; Anteil in %)



Nachdem der Anteil der Kohle an der gesamten Energieversorgung in den Jahren 1955 bis 1958 besonders stark gesunken war, verflachte der Rückgang von 1959 bis 1963. Seither hat sich die Substitutionskonkurrenz zwischen Kohle und Erdölprodukten wieder verschärft. In der Zeit von 1955 bis 1965 ist der Anteil der Kohle von 58% auf 34% zurückgegangen, der von Erdölprodukten von 16% auf 32% gestiegen.

gegangen. Erdölprodukte wurden 1965 mehr als dreimal soviel bezogen wie 1955. Ihr Anteil am Rohenergieverbrauch erhöhte sich von 16% auf 32% (1964: 32%). Wahrscheinlich werden 1966 Erdölprodukte und Kohle erstmals gleich viel zur gesamten Energieversorgung beitragen. Der Anteil der hydraulischen Energie sank in den letzten Jahren etwas, stieg aber 1965 dank dem hohen Wasserdargebot sprunghaft von 22% (1964) auf 25%. Langfristig wird der Beitrag der hydraulischen Energie um diesen Prozentsatz oszillieren. Auf den Erdgasverbrauch entfielen 9% (1964: 9,3%). Der Expansionsspielraum der heimischen Förderung ist weitgehend erschöpft.

Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	1961	1962	1963	1964	1965
	1 000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	7.266 85,7	7.645 90,2	8.387 98,9	7.964 93,9	7.546 89,0
Wasserkraft	4.372 130,4	4.513 134,6	4.618 137,8	4.712 140,6	5.493 163,9
Erdölprodukte	4.302 174,0	5.147 208,2	5.899 238,6	6.732 272,3	7.147 289,1
Erdgas	1.791 255,5	1.878 267,9	1.946 277,6	1.997 284,9	1.985 283,2
Insgesamt	17.730 118,1	19.182 127,8	20.850 138,9	21.404 142,6	22.171 147,7

Das inländische Rohenergieaufkommen ist 1965 um 13 Mill. t (SKE) oder 9% gestiegen. Die Zunahme war ausschließlich auf die kräftige Expansion (+22%) der hydraulischen Energieerzeugung zurückzuführen. Dank der reichlichen Wasserführung der Flüsse konnten die neuinstallierten Kapazitäten erstmals voll genutzt werden. Die rückläufige Kohlen- (-7%) und Erdgasförderung (-2%) wurde durch das vermehrte Erdölaufkommen (+7%) kompensiert. Die Kohle trug nur noch 17%, die Stromgewinnung aus Wasserkraft dagegen 44% zum Inlandaufkommen bei. Per Saldo entsprach das heimische Energieaufkommen 75% des Inlandbedarfes (1964: 71%). Da die inländische Energiegewinnung viel stärker zunahm als die Nachfrage, konnten die Energieimporte um 5% eingeschränkt und die Exporte um 4% gesteigert werden. Die Importe aller Energiearten sind zurückgegangen. Die Importstruktur hat sich nur geringfügig geändert. 55% entfielen auf Kohle (1964: 54%); die Einfuhr sank um 3%, 41% auf Erdöl und Erdölprodukte (1964: 41%; -6%) und 4% (1964: 5%) Importe -8% auf elektrischen Strom.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	1961	1962	1963	1964	1965
	1 000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	2.937	2.955	3.130	2.983	2.784
	83,2	83,7	88,6	84,5	78,8
Wasserkraft	5.249	5.458	5.380	5.931	7.232
	134,7	140,0	138,0	152,2	185,5
Erdöl	3.534	3.591	3.930	3.994	4.282
	68,7	69,8	76,4	77,9	83,3
Erdgas	2.070	2.174	2.260	2.346	2.293
	208,9	219,4	228,1	236,7	231,4
Insgesamt	13.789	14.178	14.699	15.254	16.591
	101,7	104,5	108,4	112,5	122,3

Energieimporte

	1961	1962	1963	1964	1965
	1.000 t SKE bzw. 1956=100				
Kohle	4.517	4.782	5.398	5.095	4.936
	86,5	91,6	103,4	97,5	94,5
Elektrische Energie	309	323	438	447	413
	137,9	144,2	195,5	199,6	184,4
Erdöl und Erdölprodukte	2.311	3.173	3.668	3.891	3.653
	679,7	933,2	1.078,8	1.144,4	1.074,4
Insgesamt	7.136	8.278	9.504	9.433	9.002
	113,6	131,8	151,3	150,2	143,3

Stromerzeugung aus Wasserkraft kräftig gestiegen

Die Stromerzeugung wuchs insgesamt um 9% und erreichte erstmals mehr als 22 Mrd. kWh. Besonders stark expandierte die Energiegewinnung aus Wasserkraft (+22%). Die Dampfkraftwerke konnten ihre Produktion einschränken (-14%), weil die Nachfrage (Inland und Exporte) nur um 8% zunahm. Das Verhältnis hydraulische zu kolo-

rischer Stromerzeugung betrug 72 : 28 gegen 65 : 35 im Jahr 1964. Damals war das Wasserdargebot gering und übertraf erst im IV. Quartal den langjährigen Durchschnitt. 1965 fielen fast das ganze Jahr hindurch reiche Niederschläge. (Im Frühjahr sank allerdings der Erzeugungskoeffizient infolge des Hochwassers zeitweise unter das Mittel.) Erst im Spätherbst führten die Flüsse wieder weniger Wasser. Im Jahresdurchschnitt lag die Erzeugungsmöglichkeit der Laufkraftwerke um 6% über dem langjährigen Mittel und um 11% über dem Vorjahresergebnis. Der Kapazitätzuwachs von mehr als 120 MW wurde voll genutzt.

Die Österreichischen Bundesbahnen nahmen im Februar den Betrieb im Kraftwerk St. Pantaleon auf und erhöhten dadurch die eigene Stromaufbringung um 58%. Sie schränkten ihre Bezüge aus dem öffentlichen Versorgungsnetz nahezu im gleichen Ausmaß (-51%) ein. Die Industrie-Eigenanlagen erzeugten erstmals weniger Strom (-2%), der Mehrbedarf wurde durch Bezüge aus dem öffentlichen Netz gedeckt. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-Einspeisung weiteten ihre Produktion um 10% aus; sie trugen 84% zur gesamten Stromerzeugung bei.

Gesamte Stromerzeugung

	1961	1962	1963	1964	1965 ¹⁾	1965 in % von 1964
	Mill. kWh					
EVU ²⁾	13.490	14.585	15.153	16.913	18.585	109,9
Industrie-Eigenanlagen ³⁾	2.624	2.693	2.831	2.988	2.917	97,6
Österreichische Bundesbahnen	514	529	456	462	728	157,6
Insgesamt	16.628	17.807	18.440	20.363	22.230	109,2
davon aus						
Wasserkraft	11.664	12.127	11.955	13.179	16.072	122,0
Wärmekraft	4.964	5.680	6.485	7.184	6.158	85,7

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen ohne Industrie-Einspeisung. — ³⁾ Einschließlich Hütte Linz und Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz.

Die Unternehmen der öffentlichen Versorgung erzeugten einschließlich der Industrie-Einspeisung um 9% mehr elektrische Energie. Die Speicher- und Laufkraftwerke lieferten um je 13 Mrd. kWh (+40% bzw. +15%) mehr Strom als im Vorjahr, die Dampfkraftwerke um 1 Mrd. kWh (-19%) weniger. Das Verhältnis Lauf- zu Speicher- zu Wärmekraftwerken betrug infolge des reichlichen Wasserdargebotes 53 : 24 : 23 gegen 50 : 19 : 31 im Jahre 1964.

Der Inlandverbrauch nahm mit 3% nur mäßig zu (1964: +5%). Die Industrie hat ihren Stromverbrauch nur um 3% erhöht, im Vorjahr um 7%. Die geringe Zuwachsrates erklärt sich hauptsächlich aus dem Produktionsrückgang einiger stromintensiver

Industriezweige (Metallindustrie und eisenzeugende Industrie). Auch die Verkehrsleistungen expandierten eher schwach; der Stromverbrauch dieser Sparte stagnierte auf Vorjahreshöhe (+1%). Unvermindert kräftig wuchs der Verbrauch der Haushalte (+8%). Der Strombedarf für Heizzwecke ging zwar infolge der milden Witterung zurück, die steigenden Ansprüche moderner Haushalte erforderten aber dennoch den verstärkten Einsatz elektrischer Energie.

Die Stromexporte stiegen 1965 sprunghaft um 30% von 3,7 auf 4,8 Mrd. kWh. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre erreichten sie nur 2,8 Mrd. kWh. Die Stromausfuhr entsprach der Menge nach einem Viertel (25%) der Stromerzeugung oder einem Drittel (32%) der Inlandsnachfrage. Dank der reichen Wasserführung der Flüsse stieg die Stromerzeugung in Wasserkraftwerken so kräftig, daß trotz dem stark eingeschränkten Einsatz der Wärmekraftwerke insgesamt viel mehr Strom produziert wurde, als das Inland nachgefragt hat. Der „überschüssige“ Strom konnte zufolge seines niedrigen Preises ohne Schwierigkeiten im Ausland abgesetzt werden. Besonders hoch war die Ausfuhr im III. Quartal (gegen 1964 +101%), im Juli erreichte der Export mit fast 800 Mill. kWh einen neuen Monathöchstwert.

Die Investitionen der österreichischen Elektrizitätswirtschaft werden 1966 von 3,6 auf 4,6 Mrd. S steigen. Damit werden zahlreiche neue und die Fortsetzung bereits begonnener Kraftwerksbauten finanziert. Der Kapazitätzuwachs wird aber 1966 relativ gering sein, weil erst 1967 einige größere Bauvorhaben abgeschlossen werden.

Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie¹⁾

	1961	1962	1963 Mill. kWh	1964	1965 ²⁾	1965 in % von 1964
Erzeugung						
Laufkraftwerke	6.599,0	6.989,4	7.236,1	8.560,1	9.829,8	114,8
Speicherkraftwerke	3.727,7	3.760,8	3.403,3	3.283,0	4.595,5	140,0
Wärmekraftwerke	3.458,2	4.151,9	4.823,2	5.377,0	4.380,1	81,5
Insgesamt	13.784,9	14.902,1	15.462,6	17.220,0	18.805,4	109,2
Export	2.576,4	2.745,8	2.601,3	3.675,9	4.788,5	130,3
Import	648,7	686,3	931,1	955,7	897,0	93,9
Inlandsverbrauch	11.776,8	12.755,8	13.705,2	14.402,7	14.777,0	102,6

Q: Bundeslastverteiler. — ¹⁾ Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrie-Einspeisung in das öffentliche Netz und Abgabe an die Österreichischen Bundesbahnen. — ²⁾ Vorläufige Zahlen.

Lagerbildung der Dampfkraftwerke verhindert Verschärfung der Kohlenabsatzkrise

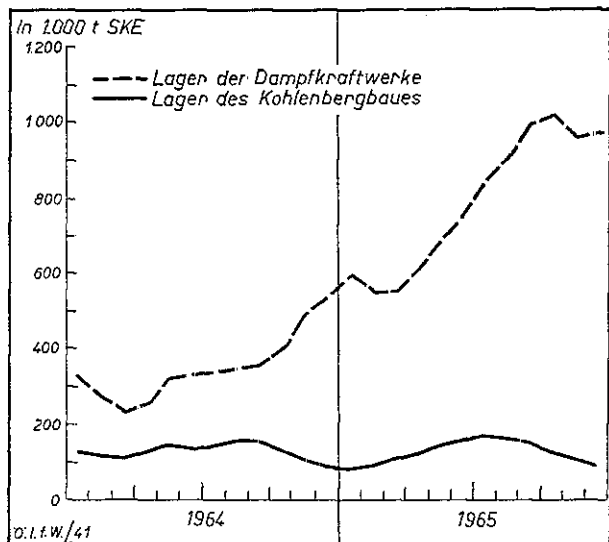
Der Absatz fester mineralischer Brennstoffe ging weiter zurück. 1965 wurde um 5% weniger Kohle nachgefragt als im Vorjahr. Auch 1964 war der Absatz um 5% gesunken. Außer im III. Quar-

tal, als Handel und Verbraucher mehr (+3%) Vorratskäufe tätigten als 1964, wurde in allen Quartalen (I. Quartal: -7%; II. Quartal: -13%; IV. Quartal -6%) viel weniger Kohle abgesetzt. Am stärksten sank (im ganzen Jahr) der Bedarf der Industrie (-160 000 t SKE oder -5%). Hauptursache war der Produktionsrückgang der eisen- und metallzeugenden Industrien; aber auch alle anderen Industriezweige verbrauchten weniger Kohle. Das ist zum Teil auf die Abschwächung des Produktionszuwachses, zum Teil auf stärkere Substitution von Kohle durch Heizöl zurückzuführen. Gleiches gilt für den rückläufigen Absatz an den Verkehr (-11%). Vorwiegend substitutionsbedingt sind die Kohlenkäufe der Gaswerke gesunken (-16%). Dem Stadtgas in Wien wird zunehmend Erdgas beigemischt bzw. es wird mehr Gas in Erdgasspaltanlagen erzeugt; die Kohle verliert dadurch an Bedeutung. Die Minderbezüge der Haushalte (-2%) und der kalorischen Kraftwerke (-6%) erklären sich vor allem aus Witterungseinflüssen. Infolge des milden Spätherbstes 1964 hatten die Haushalte zu Jahresbeginn 1965 überhöhte Lagerbestände. Sie wurden nur langsam abgebaut und erst im III. Quartal ergänzt. Der Verbrauch nahm aber nur im November (+6%) und Dezember (+14%) stärker zu. Zu Jahresbeginn 1966 verfügten die Haushalte über ausreichende Brennstofflager. Die kalorischen Kraftwerke wurden infolge des überreichen Wasserdargebotes nur wenig eingesetzt, mußten aber die vertraglich festgelegten Kohlenmengen abnehmen. Dadurch stiegen die Kohlenlager der Kraftwerke auf neue Rekordhöhen. Sie erreichten im Oktober mit mehr als 1 Mill. t SKE (gegen 1964 +152%) die Grenze der Lagerkapazität. Im November war das Wasserdargebot erstmals niedriger als im Vorjahr, und die Halden konnten etwas abgebaut werden. Von Ende Dezember 1964 bis Ende Dezember 1965 erhöhten sich die Kohlenlager der thermischen Kraftwerke um 82% von 533.000 t SKE auf 971.000 t SKE. Im Jahresdurchschnitt waren die Lagerstände mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Wäre die Elektrizitätswirtschaft nicht vertraglich zur Kohlenabnahme verpflichtet gewesen und hätte sie, bei konstanter Lagerhöhe, nur dem Bedarf entsprechend Kohle bezogen, dann wäre der Absatz von mineralischen Brennstoffen an die Kraftwerke um 40% und insgesamt um 11% gesunken.

Die Importkohle wurde vom Verbrauchsrückgang weniger stark betroffen (-3%) als die Inlandskohle (-9%). Die Importe haben sich weiter von Übersee auf Europa verlagert. Aus den USA wurden um 120.000 t (SKE) oder 53% weniger

Kohlenlager der Dampfkraftwerke und des Kohlenbergbaues

(Linearer Maßstab; Lagerbestände in 1 000 t SKE)



Die Elektrizitätswirtschaft ist vertraglich verpflichtet, fixe Mengen von Kohle zu beziehen. Da die kalorischen Kraftwerke 1965 witterungsbedingt nur wenig eingesetzt wurden, sind ihre Kohlenlager kräftig gestiegen. Die Lagerhaltung der Elektrizitätswirtschaft erforderte 1965 im Vergleich zum Vorjahr eine zusätzliche Kapitalbildung von etwa 150 Mill. S.

Kohlenbezug der Hauptverbrauchergruppen

Verbrauchergruppe	1961	1962	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	1 000 t SKE					
Verkehr	806 0	816 6	854 9	781 5	692 5	88 6
Stromerzeugung	1 003 8	1 123 2	1 241 9	1 320 9	1 241 8	94 0
Gaswerke	295 1	425 9	476 0	415 5	349 5	84 1
Industrie	3 349 7	3 032 5	2 997 5	3 030 1	2 866 3	94 6
davon Hochöfen	1 691 0	1 468 9	1 399 1	1 445 0	1 404 6	97 2
Fernheizwerke				194 8	195 9	100 6
Kokerei Linz	2 153 6	2 118 7	2 207 9	2 119 2	2 082 3	98 3
Hausbrand	1 686 3	2 087 0	2 573 6	2 202 3	2 151 3	97 7

Q: Oberste Bergbehörde.

Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern

	1963		1964		1965		1965 in % von 1964
	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	1 000 t ¹⁾	%	
Bundesrepublik							
Deutschland	1 519	28 1	1 331	26 1	1 324	26 8	99 5
Polen	1 523	28 2	1 588	31 2	1 548	31 4	97 5
UdSSR	1 039	19 2	949	18 6	923	18 7	97 3
USA	376	7 0	234	4 6	111	2 3	47 4
ČSSR	431	8 0	568	11 1	606	12 3	106 7
DDR	224	4 1	200	3 9	189	3 8	94 5
Saar	28	0 5	19	0 4	17	0 3	89 5
Italien	63	1 2	30	0 6	40	0 8	133 3
Niederlande	57	1 1	54	1 1	54	1 1	100 0
Frankreich	6	0 1	1	0 0	8	0 2	800 0
Belgien	7	0 1	9	0 2	6	0 1	66 7
Jugoslawien	21	0 4	16	0 3	13	0 3	81 3
Ungarn	104	1 9	96	1 9	96	1 9	100 0
Insgesamt	5 398	100 0	5 095	100 0	4 935	100 0	96 9
davon Steinkohle	4 057	75 2	3 821	75 0	3 627	73 5	94 9
Braunkohle	380	7 0	368	7 2	357	7 2	97 0
Koks	963	17 8	906	17 8	951	19 3	104 9

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheiten).

Kohle bezogen als im Vorjahr. Die Importe aus Deutschland (—10%), Polen (—30%) und der UdSSR (—30%) sanken nur geringfügig. Von der Kohleneinfuhr entfielen 74% auf Steinkohle, 7% auf Braunkohle und 19% auf Koks.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	1 000 t			
Braunkohle insgesamt	6 538 1	6 281 9	5 828 5	92 8
davon inländische	5 778 7	5 546 2	5 114 6	92 2
ausländische	759 4	735 7	713 9	97 0
Steinkohle insgesamt	4 155 4	3 916 3	3 680 2	94 0
davon inländische	99 5	95 3	53 0	55 6
ausländische	4 055 9	3 821 0	3 627 2	94 9
Koks	962 8	906 3	950 9	104 9
Gesamtkohlenabsatz (SKE)	8 387 3	7 963 5	7 545 4	94 7
davon inländischer	2 988 9	2 868	2 610 3	91 0
ausländischer	5 398 4	5 095 1	4 935 1	96 9

Q: Oberste Bergbehörde.

Die heimische Kohlenförderung verringerte sich insgesamt um 7%. Im Oktober wurde der Steinkohlenbergbau in Grünbach stillgelegt, wodurch die Jahresförderung von Steinkohle um 43% auf 59 000 t zurückging. Im IV. Quartal wurden monatlich nur noch 1 600 t gefördert. Auch der Braunkohlenbergbau förderte weniger als im Vorjahr (—5%), insbesondere weil die Köflacher Schlammkatastrophe sowie Gebirgsdruck und Wassereinbrüche im Lavantaler Bergbaugbiet die Produktion stark behinderten. Die Haldenbestände der heimischen Gruben waren am Jahresende mit 180 000 t nur um 4% größer als im Vorjahr.

Der Arbeitskräftemangel im Bergbau beschleunigte die Mechanisierungs- und Rationalisierungsbestrebungen. Wiewohl die erwähnten Unglücksfälle den Kohlenbergbau beeinträchtigten, ist die Produktivität weiter gestiegen (gegen 1964: +10%). Die Zahl der Beschäftigten sank gegen das Vorjahr um 700 (Stand Ende September), die der Betriebe um vier.

Kohlenförderung

	1961	1962	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	1 000 t					
Steinkohle	106 2	99 4	103 5	103 3	58 6	56 7
Braunkohle	5 660 7	5 711 6	6 053 0	5 760 7	5 450 4	94 6
Insgesamt (SKE)	2 936 6	2 955 2	3 130 0	2 983 7	2 783 8	93 3

Q: Oberste Bergbehörde.

Weiterhin lebhaft Nachfrage nach Erdölprodukten

Die Nachfrage nach Erdölprodukten expandierte 1965 mit insgesamt 6% schwächer als im Vorjahr (+14%). 1964 hatte der Heizölabsatz besonders kräftig zugenommen, im Berichtsjahr stieg

er infolge des milden Wetters, relativ wenig (+4%).

Die Heizölproduktion der Raffinerie Schwechat deckte 54% des Inlandsbedarfes, gegen 49% im Jahre 1964. Die Importe waren mit 1,2 Mill. t um 5% niedriger als im Vorjahr. Niederwasser behinderte im Herbst die Donautransporte, die Ausfälle konnten gegen Jahresende größtenteils wettgemacht werden. Die zunehmende Motorisierung, der Trend zum größeren Kraftfahrzeug und der lebhaftere Reiseverkehr ließen den Treibstoffabsatz kräftig steigen. Erstmals wurden nahezu 1 Mill. t (+12%) Benzin und 800 000 t (+9%) Dieselöl nachgefragt. Die Raffinerie Schwechat lieferte um 26% mehr Benzin, die Importe waren mit 470 000 t um 2% geringer. Von den gesamten Importen an Mineralölprodukten stammten der Menge nach 59% aus den Ostblockländern (1964: 65%) und 21% (1964: 24%) aus Italien. Aus Deutschland wurde doppelt soviel importiert wie 1964, der Anteil erhöhte sich von 6% auf 14%.

Absatz von Erdölprodukten

	1961	1962	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	1 000 t					
Benzin	641	731	812	889	998	112,3
Dieselöl	575	634	697	765	837	109,4
Petroleum	15	17	21	21	23	105,1
Heizöl	1.638	2.039	2.403	2.812	2.933	104,3

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau und Oberste Bergbehörde.

1965 standen insgesamt 3,52 Mill. t Rohöl zur Verfügung, um 2% mehr als 1964. Die Herkunft des Rohöles hat sich merklich verändert. Aus dem Inland kamen mit 2,9 Mill. t 81% (gegen 77% im Vorjahr), aus dem Ausland mit 0,7 Mill. t nur 19% (28%). Die heimische Förderung stieg um 7%, die Rohölimporte sanken um 16%. Besonders ergiebig waren wieder die Felder in Oberösterreich (+24%). Ihr Anteil an der Gesamtförderung beträgt bereits 10% (1964: 8%). Außer den RAG-Feldern in Oberösterreich und in Niederösterreich erbrachte nur das Gebiet von Matzen (+7%) mehr Erdöl. Die übrigen ÖMV-Felder lieferten zum Teil weit weniger. Wenn die Aufbringung in Niederösterreich sinkt, hofft man, den Rückgang durch neu erschlossene Vorkommen in Oberösterreich weitgehend mildern zu können und das Förderziel von jährlich 2,5 Mill. t noch längere Zeit zu erreichen. Im Raum Wels/Linz Nord und Windischgarsten wurden zu diesem Zweck neue Bohrkonzessionen an die ÖMV vergeben.

Die Erdgasförderung lag 1965 mit 1,7 Mrd. m³ um 2% unter der Vorjahresmenge. Im Sinne einer langfristigen Erdgaspolitik wurden die Lagerstätten

Erdölförderung in Nieder- und Oberösterreich

	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	1 000 t			
Niederösterreich	2.504,1	2.444,7	2.583,4	105,7
Oberösterreich	115,8	218,2	271,1	124,2
Insgesamt	2.619,9	2.662,9	2.854,5	107,2

Q: Erdöldienst.

weitgehend geschont. Sobald Erdgas importiert werden kann, soll heimisches Gas nur noch beigemischt oder zum Spitzenausgleich herangezogen werden.

Erdöl- und Erdgasförderung

Jahr	Erdöl 1 000 t	Erdgas 1 000 m ³
1957	3 185,6	758 514
1958	2 836,4	820 286
1959	2 458,8	1 128 007
1960	2 448,4	1 469 193
1961	2 355,9	1 556 075
1962	2 393,7	1 634 851
1963	2 619,9	1 698 975
1964	2 662,9	1 763 848
1965	2 854,5	1 723 715

Q: Oberste Bergbehörde.

Die Nachfrage nach Erdgas übersteigt das Angebot bei weitem. 1965 konnten 1,5 Mrd. m³ (gegen 1964 —0,6%) dem Verbrauch zugeführt werden. Durch den Anschluß der Linzer Stickstoffwerke an das Erdgasnetz hat sich der Verkauf an die Petrochemie verdreifacht (+198%); ihr Anteil am Gesamtabsatz stieg von 1% auf 4%. Von den Großabnehmern bezog die Industrie (Anteil 46%) gleich viel, die Gaswerke (Anteil 25%) um 7% mehr. Die kleineren Verbraucher, Fernheizwerke und Hausbrand (Anteil zusammen 3%) bezogen um 5% mehr Erdgas. Diese Mehrbezüge wurden überkompensiert durch Einschränkungen der Lieferungen an die Elektrizitätswerke (Anteil 22%) um 19%.

Erdgasverbrauch

	1961	1962	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	Mill. m ³					
Gesamtverbrauch	1 346,1	1 411,8	1 463,1	1 501,4	1 492,5	99,4
Gaswerke	277,8	316,3	334,2	347,9	373,6	107,4
E-Werke	428,8	424,1	429,5	408,8	330,7	80,9
Fernheizwerke	8,0	9,3	11,0	10,4	11,8	113,1
Industrie	605,8	628,4	644,8	688,2	688,3	100,0
Petro-Chemie	4,0	11,1	19,7	21,3	63,5	297,5
Tankstellen	3,4	2,3	1,6	1,1	0,6	59,7
Hausbrand und Kleinverbraucher	18,4	20,4	22,5	23,8	24,1	101,3

Q: Oberste Bergbehörde.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Verflachung des Produktionswachstums

Die Expansion der Industrie hat sich 1965 merklich abgeschwächt. Die Produktion wuchs nur noch um 4%, gegen 5,3% im Durchschnitt 1956 bis 1965.

Industrieproduktion 1962 bis 1965

	1962	1963	1964	1965 ¹⁾	1965 ²⁾ in % von 1964
	1956=100				
Produktion insgesamt	135,9	141,6	152,7	157,6	103,9
Bergbau und Grundstoffe	118,0	122,8	131,2	135,7	103,3
Elektrizität	160,2	166,2	185,1	202,2	109,2
Investitionsgüter	134,8	135,1	147,4	149,6	102,0
Konsumgüter	139,3	149,7	159,3	164,7	104,6

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1964

Der Konjunkturaufschwung, der im Frühjahr 1963 begann, erreichte bereits im I. Quartal 1964 seinen Höhepunkt (+10%). Die Zuwachsraten blieben aber im ganzen Jahr 1964 noch sehr hoch, im Jahresdurchschnitt wuchs die Industrieproduktion um 8%. Seit Beginn 1965 gingen die Wachstumsraten rasch zurück — von 6% im I. auf 4% im II. und III. und 2% im IV. Quartal. Die Entwicklung war in den einzelnen Industriegruppen und Branchen sehr uneinheitlich.

Produktion, Beschäftigung und Produktivität

	1960	1961	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Produktion	+10,9	+4,6	+2,3	+4,2	+7,8	+3,9
Beschäftigung	+3,2	+2,7	+1,1	-1,4	-0,1	+0,1
Produktivität ²⁾	+7,4	+1,8	+1,2	+5,7	+8,0	+3,8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964. — ²⁾ Produktion je Beschäftigten

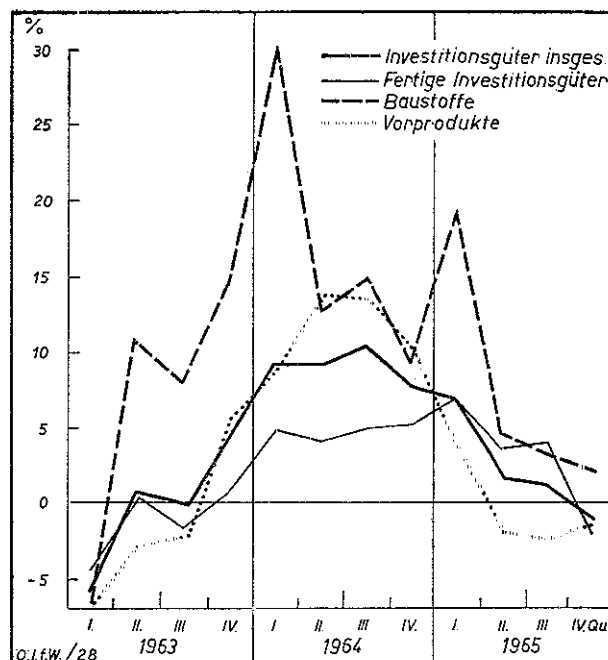
Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen

Gruppe, Untergruppe	1965 ¹⁾				Ø
	I	II	III	IV	
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Insgesamt	+6,4	+3,8	+3,9	+1,9	+3,9
Bergbau und Grundstoffe	+2,6	-0,6	+2,0	+8,7	+3,3
Bergbau und Magnesit	+3,0	-2,7	-4,1	-1,3	-1,3
Grundstoffe	+2,4	+0,2	+4,4	+12,6	+5,1
Elektrizität	+1,0	+9,1	+26,3	+0,4	+9,2
Investitionsgüter	+6,8	+1,6	+1,1	-1,0	+2,0
Vorprodukte	+3,8	-1,9	-2,3	-1,5	-0,7
Baustoffe	+19,1	+4,7	+3,3	+2,1	+5,9
Fertige Investitionsgüter	+6,8	+3,7	+4,1	-1,8	+3,1
Konsumgüter	+8,0	+5,8	+2,7	+2,5	+4,6
Nahrungs- und Genussmittel	+7,1	+3,4	+3,0	-4,9	+1,4
Bekleidung	+2,4	+0,2	-1,8	+4,3	+1,4
Verbrauchsgüter	+14,3	+9,8	+5,4	+5,1	+8,6
Langlebige Konsumgüter	+8,5	+11,9	+5,5	+6,3	+7,9

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Die Produktionsentwicklung in der Investitionsgüterindustrie

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Investitionsgüterproduktion schwächte sich 1965 in allen drei Teilbereichen ab. Die Stahl- und NE-Metallerzeugung wurde durch den Lagerabbau der Verbraucher beeinträchtigt. Die Nachfrage nach fertigen Investitionsgütern verschob sich zu Importwaren. Die Produktion von Baustoffen litt unter der relativ schwachen Bautätigkeit, die durch das Schlechtwetter stark behindert wurde.

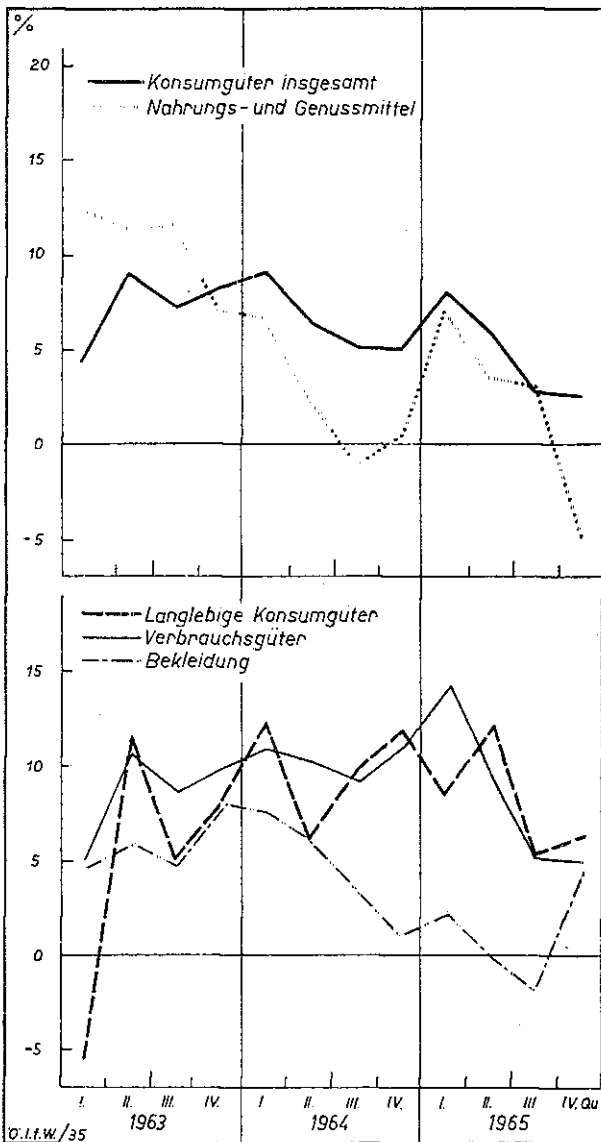
In allen großen Industriegruppen stieg die Produktion schwächer als im Vorjahr. Am stärksten expandierten wieder die Konsumgüterindustrien (+5%). Der Bergbau und die Grundstoffherzeugung (+3%) sowie die Investitionsgüterindustrien (+2%) wuchsen nur mäßig. In sechs der 23 Branchen lag die Erzeugung unter den Ergebnissen von 1964, in vier weiteren stagnierte sie auf dem Vorjahresniveau. Die Veränderungsrate schwankten zwischen -12% (lederherzeugende Industrie) und +9% (chemische Industrie und Elektrizitätserzeugung).

Die Dämpfung des Konjunkturaufschwunges wurde nicht von der Angebotsseite verursacht. Der Produktivitätsspielraum wurde zwar kleiner, die Industrie hat aber noch in relativ hohem Maße freie Kapazität. Auch die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt war nicht so groß, daß sie eine Ausweitung der Industriebeschäftigung verhindert hätte.

Die Abschwächung der Expansion ging vielmehr von der Nachfrage aus. In wichtigen Zweigen

Die Produktionsentwicklung in der Konsumgüterindustrie

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Der Produktionszuwachs in der Konsumgüterindustrie ist im Laufe des Jahres 1965 im allgemeinen verflacht. Die starken Erhöhungen der Preise für Saisonprodukte dämpften die reale Nachfrage, Ernteaussfälle auch die industrielle Erzeugung von Nahrungsmitteln. Nur die Bekleidungsbranche konnte sich im Herbst von der seit 1964 herrschenden Flaute erholen.

der Fertigwarenindustrie und im Handel schwächte sich die Lagerhaltung ab. Dadurch wurde das Produktionswachstum der Primärindustrien (Grundstoffherzeugung, Stahl- und Metallerzeugung, Textil- und ledererzeugende Industrie) gebremst.

Ferner wandte sich die heimische Nachfrage nach Industrieprodukten zunehmend ausländischen Erzeugnissen zu. Die Liberalisierung der Einfuhr

wichtiger Konsumfertigwaren im Sommer und Herbst 1964 kam voll zur Wirkung. Die Investitionstätigkeit verlagerte sich teils auf Produkte, die im Inland nicht erzeugt werden, teils waren die Auslandsangebote preisgünstiger. Auch der Auftrieb vom Bundesbudget (öffentliche Aufträge für die Elektro- und die Maschinenindustrie) war weit schwächer als im Jahr zuvor. Die Erhöhung des Mindesturlaubs von zwei auf drei Wochen erhöhte kurzfristig die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt, fiel aber bereits in eine Zeit abflachenden Konjunkturverlaufes. Weiters beeinträchtigten die Unwetter die Nachfrage (Bauwirtschaft; Konsumgüter, insbesondere Bekleidung) und die Anlieferung landwirtschaftlicher Rohstoffe (Nahrungs- und Genussmittelindustrie).

Die Exportnachfrage hingegen ist beachtlich gestiegen. Von ihr gingen starke Konjunkturimpulse aus.

Verschlechterung der Auftragslage — Steigende Fertigwarenlager

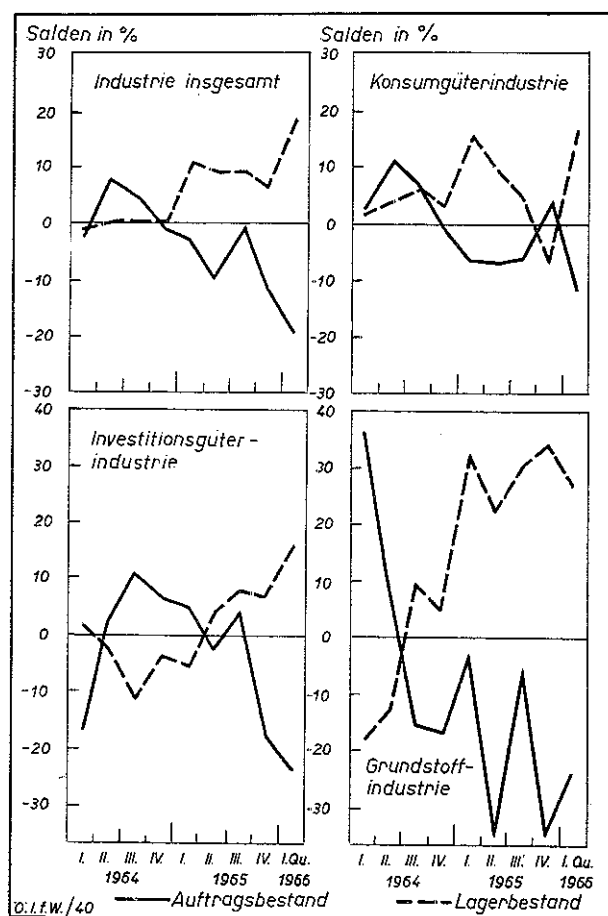
Die Auftragslage der Industrie hat sich 1965 merklich verschlechtert. Im Jahresdurchschnitt 1965 empfanden rund 21% aller am Konjunkturtest des Institutes teilnehmenden Industriefirmen, daß ihre Auftragsbestände zu klein, hingegen nur 14%, daß sie relativ hoch sind (1964 waren es 17% bzw. 20%). Die Firmen mit ungünstiger Beurteilung ihrer Auftragslage überwogen in der Grundstoffindustrie um durchschnittlich 19%, in der Investitionsgüterindustrie um 3% und in der Konsumgüterindustrie um 4%.

Die Tendenz der Auftragsbeurteilung hat sich an der Jahreswende 1965/66 weiter verschlechtert. Zu Beginn 1966 klagte rund ein Viertel aller Industriefirmen über eine schwache Auftragslage. Besonders ungünstig wurden die Aufträge in den Investitions- und Grundstoffindustrien beurteilt, wo es jeweils um 24% mehr Firmen mit unbefriedigenden als solche mit hohen Auftragsbeständen gab. Auch 20% der Konsumgüterfirmen hatten relativ niedrige, nur 8% hingegen hohe Aufträge. In allen Industriezweigen überwogen die Firmen mit ungünstigeren Auftragsbeständen, außer in der Maschinen- und der Bekleidungsindustrie.

Hand in Hand mit der Abschwächung der Auftragslage stiegen die Fertigwarenlager der Produzenten. In vielen Branchen stockten die Verarbeiter und Händler ihre Lager nicht mehr weiter auf oder schränkten sie ein. Dadurch wurden die

Auftrags- und Lagerbeurteilung im Konjunkturtest

(Salden aus Firmen mit hohen und Firmen mit niedrigen Beständen in ‰)



Die am Konjunkturtest teilnehmenden Industriefirmen meldeten 1965 überwiegend sinkende Auftragsbestände und steigende Fertigwarenlager. Die Schere hat sich zu Beginn 1966 weiter geöffnet.

vorgelagerten Industriezweige zu Produktionsanpassungen gezwungen.

Im Durchschnitt 1965 hatten 19‰ aller am Konjunkturtest teilnehmenden Firmen hohe und nur 10‰ niedrige Fertigwarenlager. Am größten war die ungewollte Lagerbildung in der Grundstoffindustrie, wo die Firmen mit hohen Lagern um 26‰ überwogen. Auch die Mehrzahl der Investitionsgüter- und Konsumgüterfirmen empfanden ihre Fertigwarenlager als zu hoch (Saldo: +4‰ bzw. +6‰).

Die Lagerbeurteilung hat sich im Laufe des Jahres in den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien ständig verschlechtert, nur in der Konsumgüterindustrie konnten die überhöhten Lager an Fertigprodukten bis gegen Jahresende abgebaut werden. Ende Jänner 1966 hatten jedoch wieder alle Industriegruppen überhöhte Lager. Rund 21‰

der Industriefirmen hielten zu große, nur 5‰ relativ kleine Fertigwarenlager.

1964 hatte die Aufstockung der Rohstofflager in den eisen- und metallverarbeitenden Industrien und im Handel die Konjunktur der Stahl-, Metall- und Gießereiindustrie stark belebt. 1965 wurden die Rohstofflager nicht mehr weiter aufgestockt, teilweise wurden die Lager sogar abgebaut. Die Erzeugung von Vorprodukten blieb seit dem Frühjahr ungefähr 2‰ unter dem Niveau von 1964. Der Lagerzyklus im Stahl- und Metallbereich herrschte in ganz Westeuropa und ließ auch in den anderen Ländern die Hochkonjunktur in den erzeugenden Industriezweigen abklingen.

Der internationale Lagerzyklus der Textilindustrie hatte bereits Mitte 1964 umgeschlagen und die Konjunktur dieser Branche abgeschwächt. In den ersten drei Quartalen stagnierte die Textilproduktion in Österreich. Erst im Herbst begannen sich wieder günstigere Tendenzen abzuzeichnen. Handel und verarbeitende Industrie füllten ihre weitgehend abgebauten Lager wieder auf, die Erzeugung der Textilindustrie wuchs im letzten Quartal 1965 um 6‰. Auch die ledererzeugende Industrie, die schon seit dem Frühjahr 1964 unter den Auswirkungen eines gleichartigen Lagerzyklus litt, konnte ihre Produktion gegen Ende 1965 zumindest stabilisieren. Auch in mehreren anderen Branchen verursachte die allgemeine Abschwächung der Lagerhaltung im Handel und in der verarbeitenden Industrie, die teilweise echte Bestandsrückgänge einschloß, eine Wachstumsverminderung. Die Erzeugung von Bergbauprodukten und Grundstoffen war nur um 3‰ höher als 1964.

Die Zurückhaltung in der Lagerpolitik dämpfte auch die Rohstoffbezüge aus dem Ausland. Der Abbau der Brennstofflager bei den Verbrauchern ließ die Einfuhr um 3‰ sinken. Die Zuwachsrate der Importe von industriellen Rohstoffen und Halbfabrikaten war 1965 mit 5‰ kaum halb so hoch wie in den beiden Vorjahren. Die Einfuhr von Erzen und Metallen nahm nur um 5‰ zu (gegen 17‰ ein Jahr zuvor), textile Rohstoffe und Halbfabrikate wurden sogar um 2‰ weniger eingeführt als 1964.

Importe von Industrierohstoffen

	1963	1964	1965
	Veränderung gegen das Vorjahr in ‰		
Rohwareneinfuhr			
(ohne Brennstoffe)	+ 11,3	+ 11,5	+ 4,9
Brennstoffe	+ 13,7	+ 0,5	- 3,2
Erze und Metalle	+ 9,7	+ 17,2	+ 4,5
Textile Rohstoffe und Halbfabrikate	+ 13,5	+ 8,6	- 2,4
Holz und Holzprodukte	+ 35,9	+ 9,4	+ 22,6
Sonstige Rohstoffe	+ 7,8	+ 10,9	+ 7,9

Umschichtung der Investitionsgüternachfrage auf ausländische Bezugsquellen

Die Investitionen der österreichischen Wirtschaft nahmen 1965 nur mäßig zu. Die Wachstumsraten der Investitionen bleiben im derzeitigen Konjunkturzyklus weit hinter früheren Konjunkturphasen zurück. 1965 nahmen die gesamten Brutto-Anlageinvestitionen in Österreich nur um 5% zu. Die baulichen Investitionen wuchsen trotz günstiger Nachfrageentwicklung nur um 4%, viel langsamer als im Vorjahr. Die extrem ungünstigen Witterungsbedingungen im Frühjahr haben das mögliche Wachstum der Bauleistungen gedämpft. Die Ausführung einiger Großaufträge mußte auf 1966 verschoben werden.

Brutto-Anlageinvestitionen

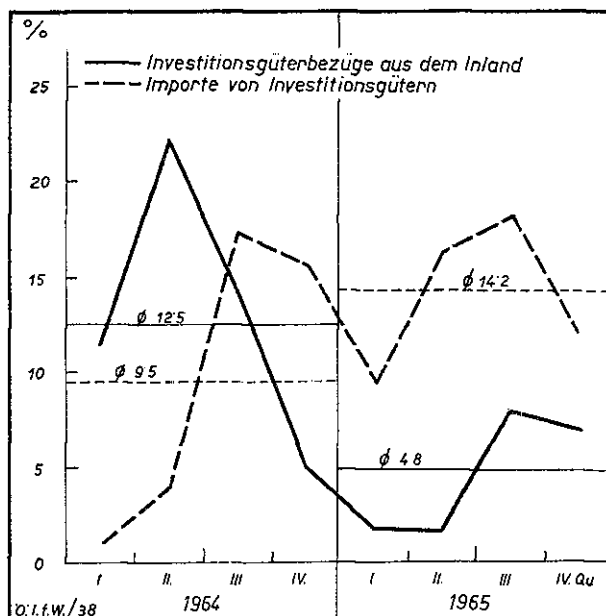
	Ausrüstung	Bauten	Insgesamt
	Reale Veränderung gegen die gleiche Zeit des Vorjahres in %		
Ø 1963	+ 14	+ 40	+ 26
Ø 1964	+ 58	+ 109	+ 81
1965 I. Quartal	+ 06	+ 57	+ 22
II	+ 68	+ 33	+ 19
III	+ 101	+ 77	+ 88
IV	+ 45	+ 77	+ 58
Ø 1965	+ 57	+ 42	+ 50

Die Ausrüstungsinvestitionen wuchsen hingegen gleich rasch wie 1964 (+6%). Dennoch hat sich die Konjunkturlage der heimischen Investitionsgütererzeugung abgeschwächt. Die zusätzliche Nachfrage wurde überwiegend im Ausland gedeckt. Seit Mitte 1964 wuchsen die Investitionsgüterimporte sehr rasch (nominell um rund 15% gegen das jeweilige Vorjahresquartal). Die heimische Produktion für den Inlandmarkt konnte nur bis zum Herbst 1964 hohe Zuwachsraten erzielen, stagnierte dann bis Mitte 1965 und belebte sich erst wieder in der zweiten Jahreshälfte (+7% bis 8% nominell). Zum Teil nahmen die Importe von solchen Anlagegütern stark zu, die im Inland nicht in der gleichen Art erzeugt werden (z. B.: Büromaschinen), zum Teil konnte sich jedoch die Auslandskonkurrenz gegenüber inländischen Erzeugern durchsetzen und ihre Marktanteile vergrößern (z. B.: Elektrische Anlagen).

Die Investitionstätigkeit war in den einzelnen Zweigen der gewerblichen Wirtschaft ziemlich unterschiedlich. Hauptgrund für das in diesem Konjunkturzyklus bisher nur mäßige Wachstum der gesamten Brutto-Anlageinvestitionen ist die Investitionsschwäche der Industrie. Die Industrieinvestitionen sind zwar 1965 — erstmals seit 1961 — wieder gewachsen, erreichten aber nach den vorläu-

Entwicklung der Investitionsgüterbezüge¹⁾ aus In- und Ausland

(Linearer Maßstab; nominelle Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Die Importe von Investitionsgütern nahmen seit Mitte 1964 weit rascher zu als die Bezüge aus dem Inland. Obwohl die Ausrüstungsinvestitionen 1965 unverändert kräftig wuchsen (+9%), konnte die Inlanderzeugung fertiger Investitionsgüter für den Binnenmarkt nominell nur um 5% erhöht werden.

¹⁾ Ausrüstungsinvestitionen, ohne Straßenfahrzeuge und Flugzeuge

figen Ergebnissen der Herbsthebung des Investitionstestes nur die mäßige Zuwachsrate von 6% (nominell). Kräftigeren Steigerungen in den Investitions- und Grundstoffindustrien (um 16% und 9%) standen geringere Investitionsaufwendungen der Konsumgüterindustrien (—2%) gegenüber. 1966 lassen die Firmenpläne einen neuerlichen Rückgang der Industrieinvestitionen um rund 3% erwarten.

Die Investitionen der Bauwirtschaft waren 1965 nach den vorläufigen Ergebnissen um 22% niedriger als im Hochkonjunkturjahr 1964. Die Elektrizitätswirtschaft hat um 8% weniger investiert als ein Jahr zuvor. Der Investitionsrückgang erklärt sich hauptsächlich daraus, daß die Bautermine wegen des schlechten Wetters nicht eingehalten werden konnten. Die Pläne für 1966 sehen eine Ausweitung um +31% vor.

Export stützt Konjunktur

Die Exportnachfrage entwickelte sich zu Beginn des gegenwärtigen Konjunkturzyklus etwa gleich wie die Inlandnachfrage, im 1. Halbjahr 1964 nahm sie sogar schwächer zu. Seit Sommer

1964 jedoch expandiert der Export am stärksten. Er wuchs bis Herbst 1965 mit einer Zuwachsrate von etwa 8% bis 9% (real) und gab der Industrieproduktion starke Impulse. Gegen Jahresende hat der Auftrieb nachgelassen. Die Exporte stiegen zwar im IV. Quartal (+6%) noch erheblich rascher als die Produktion. Die Auftragslage hat sich aber, nach der Beurteilung der Industriefirmen im Konjunkturtest, in den meisten Branchen etwas abgeschwächt.

Ausfuhr wichtiger Industrieerzeugnisse

Ware	1964	1965	Veränderung
	Mill. S		in %
Eisen und Stahl	5.219,9	5.602,2	+ 7,3
Maschinen	4.177,6	4.593,1	+ 9,9
Holz und Kork	3.139,3	3.260,5	+ 3,9
Garne, Gewebe und Textilfertigwaren	3.055,6	3.240,7	+ 6,1
Elektrotechnische Maschinen, Apparate und Geräte	2.248,1	2.608,5	+ 16,0
Papier, Pappe und Papierwaren	1.946,8	2.216,5	+ 13,9
Chemische Erzeugnisse	1.745,5	1.988,5	+ 13,9
Metallwaren	1.540,7	1.552,7	+ 0,8
Bekleidung	1.343,9	1.560,7	+ 16,1
Verkehrsmittel	1.235,8	1.281,5	+ 3,7
Magnesitziegel und -platten	930,8	1.024,8	+ 10,1
Aluminium	799,7	698,0	- 12,7
Papierzeug und -abfälle	552,2	542,6	- 1,7
Kautschukwaren	514,3	544,2	+ 5,8
Glaswaren	375,3	359,6	- 4,2
Magnesit	370,0	442,3	+ 19,5
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	317,3	368,9	+ 16,3
Leder, Lederwaren und Pelze	239,9	233,5	- 2,7
Rotationspapier	227,0	212,1	- 6,6

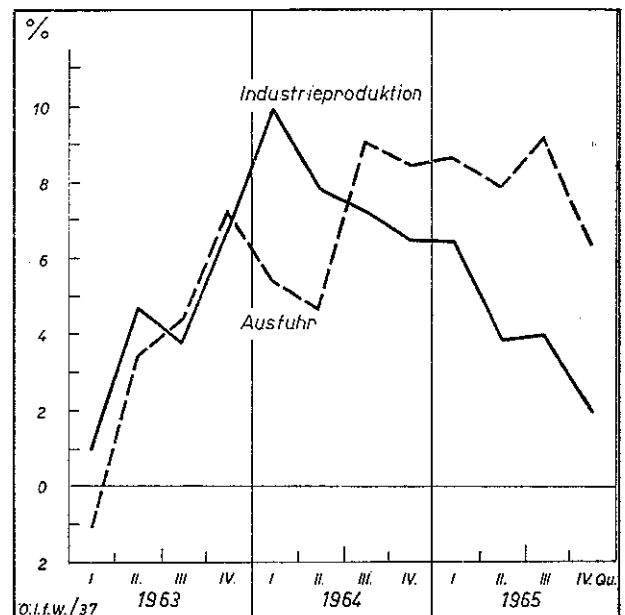
Die Fertigwarenxporte sind weiterhin erheblich rascher gestiegen als die Exporte von Grundstoffen und Halbfabrikaten. Die Investitionsgüterproduktion konnte vorwiegend dank verstärkter Exportbemühungen gesteigert werden. Die Maschinenausfuhr wuchs 1965 wertmäßig um rund 10%. Die Ausfuhr von Elektroartikeln nahm insgesamt um 16% zu, die Zuwachsraten sanken allerdings von 43% im I. Quartal auf - 5% im letzten Quartal.

Die Ausfuhr verschiedener Konsumfertigwaren ist ebenfalls kräftig gestiegen. Bekleidung, feinmechanische und optische Erzeugnisse, Papier und Papierwaren sowie chemische Produkte erzielten Zuwachsraten von 14% bis 16%. Seitdem sich 1964 nach der Liberalisierung wichtiger Industrieprodukte der Importdruck verstärkte, sind viele Firmen zunehmend in den Export ausgewichen.

Die Exportkonjunktur für die metallherstellenden und -bearbeitenden Branchen, für verschiedene Grundstoffindustrien sowie die Textil- und Lederherzeugung war dagegen im allgemeinen schwach. Die schlechte Absatzlage im Inland veranlaßte dennoch viele Firmen, ihre Exporte zu intensivieren, auch wenn sie Preisschmälerungen in Kauf nehmen

Ausfuhr- und Produktionswachstum

(Linearer Maßstab; reale Zuwachsraten gegen das Vorjahr in %)



Die Ausfuhr wächst seit Mitte 1964 weit rascher als die Industrieproduktion. Sie gab kräftige Konjunkturimpulse, die erst Ende 1965 in einigen Industriezweigen nachließen. Auch die Exportpreise stiegen stärker als im Jahr zuvor.

mußten. Die Ausfuhr von Stahl wuchs dank einer starken Steigerung im IV. Quartal (+17%) im Jahresdurchschnitt um 7%, die Ausfuhr von Garnen, Geweben und Textilfertigwaren nahm um 6% zu. Die Aluminiumindustrie litt unter einer Exportflaute (-13%).

Die Einfuhr von Fertigwaren ist in den meisten Branchen viel rascher gestiegen als Produktion und Ausfuhr. Die Liberalisierung ließ die Einfuhr von Konsumfertigwaren kräftig wachsen. Die ausländischen Produzenten konnten ihre Marktanteile beachtlich erhöhen. Auch in anderen Wirtschaftszweigen drang die Auslandskonkurrenz mit billigen Angeboten auf dem österreichischen Markt vor, ob-

Einfuhr wichtiger Fertigwaren

Ware	1964	1965	Veränderung
	Mill. S		in %
Maschinen	6.706,5	7.803,8	+ 16,4
Verkehrsmittel	4.901,8	5.568,7	+ 13,6
Chemische Erzeugnisse	4.257,0	4.725,2	+ 11,0
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	3.981,1	4.187,8	+ 5,2
Elektrotechn. Maschinen, Apparate u. Geräte	2.905,9	3.349,0	+ 15,2
Eisen und Stahl	1.561,8	1.866,8	+ 19,5
Metallwaren	1.215,5	1.424,8	+ 17,2
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	917,3	1.009,7	+ 10,1
Bekleidung	591,7	737,5	+ 24,6
Papier, Pappe und Papierwaren	437,7	518,7	+ 18,5
Leder, Lederwaren und Pelze	436,9	465,8	+ 6,6
Holz und Kork	428,4	487,7	+ 13,8
Kautschukwaren	352,2	392,2	+ 11,4
Papierzeug und -abfälle	205,4	217,1	+ 5,7

wohl die Kapazität der Inlanderzeugung nicht voll ausgelastet war.

Sinkender Produktivitätszuwachs

Die Beschäftigungspolitik der Industrie reagierte im allgemeinen wenig auf die Konjunkturverflachung. Die Zahl der Industriebeschäftigten hielt das ganze Jahr über ziemlich unverändert auf dem Niveau von 1964 (+0,1%). Im Vorjahr dagegen hatte die Industriebeschäftigung trotz kräftiger Produktionssteigerung etwas abgenommen. Demzufolge wuchs die Produktivität 1965 viel schwächer als 1964. Die Zuwachsraten der Produktivität verringerten sich im Laufe des Jahres ständig, und zwar im gleichen Maß wie der Produktionszuwachs. Sie sanken von 6% im I. Quartal auf 4% im Sommerhalbjahr und knapp 2% im letzten Quartal. Im Jahresdurchschnitt nahm die Industrieproduktion je Beschäftigten nur um knapp 4% zu.

Arbeitsproduktivität in der Industrie

Industriezweig	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+ 1,2	+ 5,7	+ 8,0	+ 3,8
Bergbau und Magnesitindustrie	+ 1,9	+ 0,5	+ 8,9	+ 2,4
Erdölindustrie	+ 14,5	+ 12,2	+ 15,7	+ 11,5
Eisenzeugende Industrie	- 1,0	+ 3,7	+ 10,6	- ²⁾
Metallerzeugende Industrie	+ 1,0	+ 14,3	+ 14,8	- 3,5
Stein- und keramische Industrie	+ 0,3	+ 11,3	+ 13,3	+ 6,1
Glasindustrie	+ 4,2	+ 7,3	+ 5,3	- 5,5
Chemische Industrie	+ 2,7	+ 9,7	+ 8,8	+ ²⁾
Papierzeugende Industrie	+ 2,1	+ 9,5	+ 10,8	+ 7,0
Papierverarbeitende Industrie	+ 2,4	+ 9,2	+ 11,8	+ 5,9
Holzverarbeitende Industrie	- 0,1	+ 6,0	+ 7,6	+ 5,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie ³⁾	+ 4,7	+ 7,0	+ 3,5	+ 0,8
Lederzeugende Industrie	+ 3,2	+ 5,8	- 1,2	- 7,7
Lederverarbeitende Industrie	+ 5,9	+ 3,1	+ 8,2	+ 1,4
Textilindustrie	+ 7,3	+ 8,0	+ 4,9	+ 5,7
Bekleidungsindustrie	+ 3,6	+ 3,6	+ 2,1	+ 2,9
Gießereiindustrie	- 5,8	- 3,2	+ 13,1	+ ²⁾
Maschinen-, Stahl- und Eisenbauindustrie	- 2,0	+ 8,5	+ 6,4	+ ²⁾
Fahrzeugindustrie	- 1,2	- 10,0	- 0,3	- ²⁾
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 6,2	+ 2,1	+ 5,8	+ ²⁾
Elektroindustrie	- 6,2	+ 2,0	+ 15,4	+ 6,4

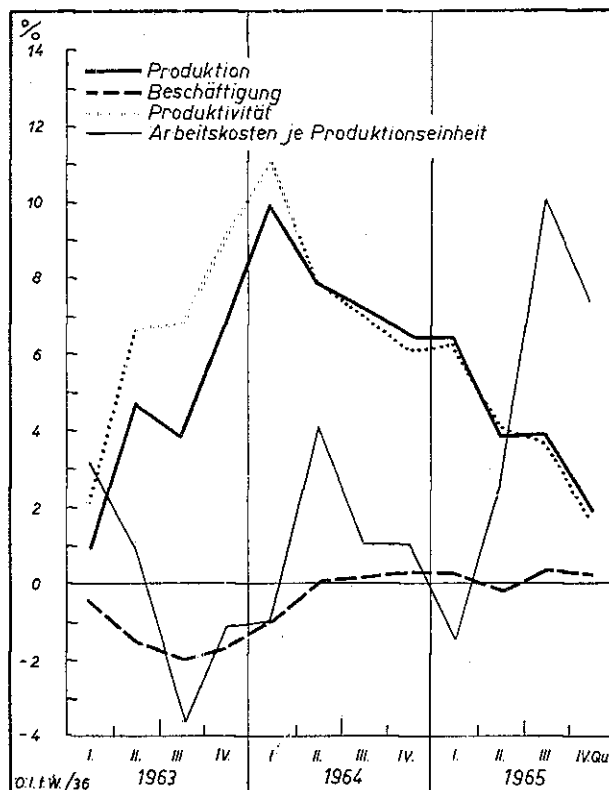
¹⁾ Vorläufige Ergebnisse 1965 gegen vorläufige Ergebnisse 1964 — ²⁾ Einschließlich Tabakindustrie — ³⁾ Infolge Umstellungen in der Beschäftigtenstatistik nicht vergleichbar

Die Kapazitätsauslastung war 1965 im allgemeinen gleich hoch wie 1964. Rund 43% aller Industriefirmen hätten bei entsprechender Nachfrage mit ihrem Personalstand und ihren sachlichen Kapazitäten die Produktion weiter steigern können.

Die Industrielöhne kamen in der zweiten Jahreshälfte 1965 stärker in Bewegung. Im Jahresdurchschnitt nahmen die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten um 9% zu, gleich rasch wie 1964. Dadurch haben sich die Arbeitskosten je Produktionseinheit wieder stärker erhöht (+5%). Auch die Fixkostenbelastung je Produktionseinheit ist vielfach gestiegen. Die Rohstoffpreise dagegen

Produktivität und Arbeitskosten

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Das Wachstum der Produktion hat sich 1965 stark abgeschwächt, die Beschäftigung aber blieb nahezu unverändert. Dadurch ist auch der Produktivitätszuwachs viel geringer geworden. Da die Löhne gleich rasch stiegen wie 1964, hat die Arbeitskostenbelastung je Produktionseinheit seit dem Frühjahr deutlich zugenommen.

blieben stabil oder gaben sogar nach. Nur die Weltmarktpreise verschiedener NE-Metalle zogen stark an.

Die Konjunkturlage in wichtigen Zweigen

Die Produktion im Bergbau ist auch 1965 weiter zurückgegangen. Sie lag um 5% unter dem Vorjahresergebnis. Der Absatz des Kohlenbergbaues hat sich zusehends verschlechtert, da auch die Energiewirtschaft infolge des günstigen Wasserdargebotes ihre Kohlenbezüge einschränkte. Dennoch wurden die Lager der Dampfkraftwerke bis zu den Grenzen der Lagerkapazität aufgestockt. Vier Kohlenbergwerke wurden geschlossen. Die Belegschaft des gesamten Bergbaues wurde um 1.000 Personen (-4%) eingeschränkt.

Förderung und Beschäftigung im Kohlenbergbau

	1957	1964	1965	1965 in % von 1957
Förderung 1 000 t ¹⁾	3.591,0	2.983,7	2.783,8	77,5
Arbeiter in 1 000	17,0	11,0	10,2	60,0
Förderung je Beschäftigten ¹⁾	21,1	27,1	27,3	129,2

¹⁾ Steinkohleneinheiten

Der Konjunkturaufschwung der *Magnesitindustrie* hat sich 1965 stark abgeschwächt (+5%). Nach Auslieferung hoher Exportaufträge laufen auch ausländische Anschlußaufträge nur zögernd ein.

Produktion in 23 Industriezweigen

Industriezweig	1963	1964	1965 ¹⁾	Veränderung 1964 1965 ²⁾
	1956=100			in %
Bergbau	96 4	92 2	87 9	- 4 4
Magnesitindustrie	107 3	133 1	139 8	+ 24 0
Erdölindustrie	112 9	127 9	133 7	+ 11 5
Eisenerzeugende Industrie	145 5	162 2	159 5	+ 11 3
Metallerzeugende Industrie	139 2	150 0	143 4	+ 7 9
Stein- und keramische Industrie	153 6	171 6	181 8	+ 11 9
Glasindustrie	110 7	121 0	112 5	+ 8 6
Chemische Industrie	195 2	216 9	229 3	+ 12 7
Papierherstellende Industrie	121 7	132 1	140 2	+ 8 8
Papierverarbeitende Industrie	185 5	198 5	214 5	+ 8 0
Holzverarbeitende Industrie	187 4	208 8	218 2	+ 12 6
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	138 5	140 5	141 7	+ 0 1
Tabakindustrie	119 2	121 3	125 8	+ 2 7
Lederherstellende Industrie	106 8	108 6	95 9	+ 0 4
Lederverarbeitende Industrie	158 5	171 8	174 0	+ 8 9
Textilindustrie	138 4	142 2	144 1	+ 2 7
Bekleidungsindustrie	171 0	176 4	182 6	+ 11 0
Gießereindustrie	104 0	112 9	114 8	+ 8 4
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbauind.	130 8	137 0	142 7	+ 4 2
Fahrzeugindustrie	94 2	95 1	91 6	+ 0 9
Eisen- und Metallwarenindustrie	128 1	137 3	144 2	+ 8 3
Elektroindustrie	179 8	204 3	220 2	+ 13 4
Elektrizität	166 2	185 0	202 2	+ 11 8

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse — ²⁾ Gegen vorläufige Ergebnisse 1964.

Die Erzeugung von *Erdölprodukten* nahm um 5% zu. Nach einer schwachen ersten Jahreshälfte (—2%) ist die Produktion, insbesondere von Heizöl, in den letzten beiden Quartalen wieder kräftig gestiegen (+9% und +14%).

Produktion, Inlandlieferungen und Export von Walzmaterial¹⁾

	1962	1963	1964	1965	1965 in % von 1964
	1 000 t				
Produktion	2 064 6	1 985 8	2 221 1	2 240 1	100 9
Inlandlieferungen ²⁾	959 8	920 2	1 080 6	1 198 4	110 9
Export	1 118 1	1 075 1	1 083 7	1 015 6	93 7

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Kommerzwalzware und Edelstahl, ohne Halbzeug und Bandstahl, kaltgewalzt — ²⁾ Einschließlich Eigenverbrauch

Die Produktion der *eisenerzeugenden Industrie* war um 2% niedriger als 1964. Der Produktionsrückgang ist auf vorsichtige Lagerdispositionen der Verbraucher zurückzuführen. Die Ausfuhr konnte nominell um 7% gesteigert werden, die Gewinnspannen im Exportgeschäft haben sich allerdings neuerlich verringert. Auch der Importdruck hat zugenommen, die Einfuhr stieg um 20%. Der Absatz von *Kommerzwalzware* lag 1965 um 2% über dem Vorjahr. Die mengenmäßigen Lieferungen an Inlandkunden stiegen um 13%, die Ex-

porte sanken um 7%. Die höheren Auslieferungen an die Inlandkunden führten allerdings zum Abbau der Auftragsbestände (—7%). Die Auftragseingänge blieben unter dem Vorjahresniveau (—5%). Auch die Exporte von *Edelstahl* wuchsen (der Menge nach) langsamer (+3%) als die Inlandlieferungen (+9%).

Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware (Inlandkunden)

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1964 1 000 t	1965 in % von 1964	1965	1964 1 000 t	1965 in % von 1964	1965
Feinbleche	168 9	118 6	70 2	147 2	136 9	93 0
Elektrobleche	5 2	4 1	78 8	4 7	4 4	93 6
Verzinkte Eisenbleche	22 6	21 2	93 8	22 3	21 2	95 1
Mittelbleche	34 0	25 0	73 5	28 4	29 2	102 8
Grobbleche	117 4	144 5	123 1	110 3	148 9	135 0
Walzdraht	83 1	90 5	108 9	83 7	90 9	108 6
Stab- und Universalstahl	155 5	118 5	76 2	104 8	151 5	144 6
Tor- und Betonrundstahl	115 2	141 3	122 7	109 7	128 3	117 0
I- und U-Träger	47 1	49 4	104 9	43 9	48 4	110 3
Schienen und Kleinzeug	36 4	13 3	36 5	23 8	19 8	83 2
Bandstahl warmgewalzt	59 8	43 0	71 9	56 5	47 8	84 6
Insgesamt	845 2	769 4	91 0	735 1	827 3	112 5

Q: Walzstahlbüro

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	Inlandbezug			Export		
	1964	1965	1965 in % von 1964	1964	1965	1965 in % von 1964
Insgesamt ¹⁾	78 156	84 771	108 5	120 171	123 960	103 2
davon						
Stabstahl ²⁾	54 490	60 287	110 6	88 829	96 105	108 2
Walzdraht	14 755	15 311	103 8	12 294	9 410	76 5
Feinbleche	2 563	2 653	103 5	7 116	6 751	94 9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Ohne Halbzeug und Bandstahl kaltgewalzt — ²⁾ Einschließlich Tor- und Breitflachstahl

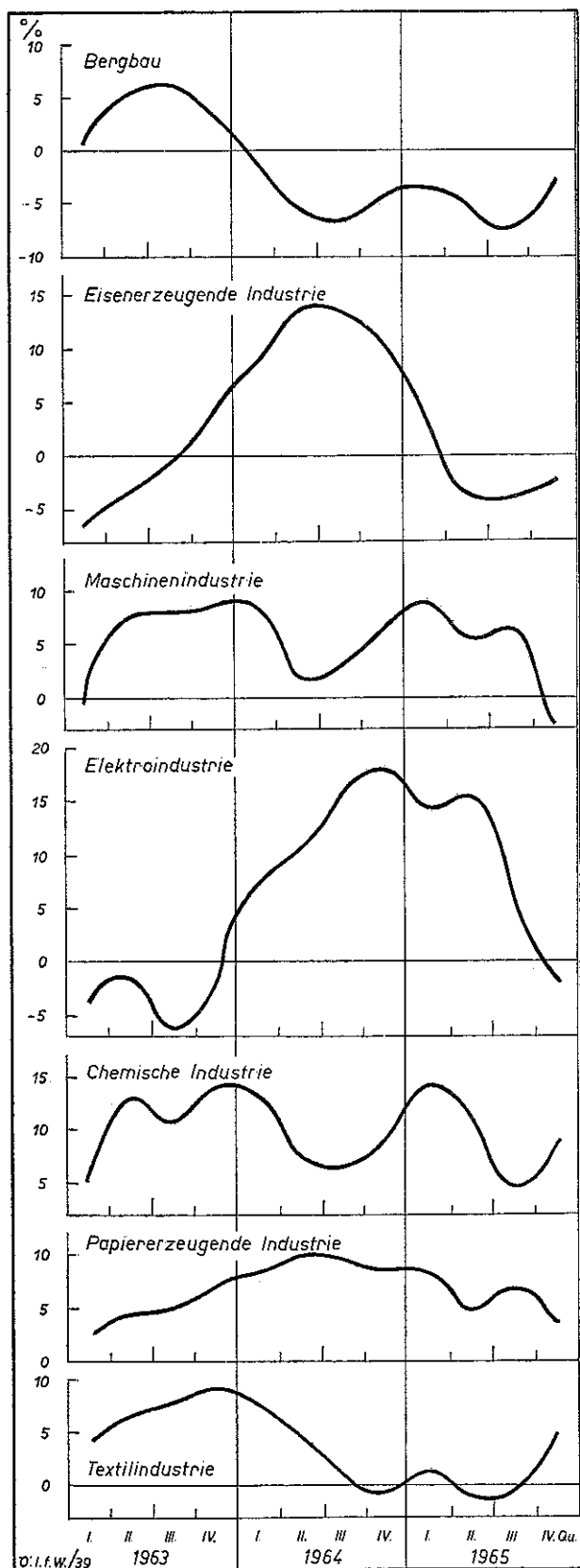
Die *metallerzeugende Industrie* litt unter einer Konjunkturfurche (—4%). Die Aluminiumausfuhr mußte empfindlich eingeschränkt werden (—13%). Auch die Erzeugung der *Gießereien* stagnierte (+2%).

Die *Stein- und keramische Industrie* (+6%) mußte im 1. Halbjahr infolge des schlechten Bauwetters einen großen Teil ihrer Fertigwarenproduktion lagern. Im 2. Halbjahr ließ der Lagerabbau nur eine Expansion um 3% zu.

Die Produktion der *chemischen Industrie* expandierte 1965 kräftig (+9%), der Beschäftigtenstand wurde um 3% erhöht. Die Grundstoffherzeugung (insgesamt +6%) wuchs in den ersten drei Quartalen relativ schwach, belebte sich aber gegen Jahresende zusehends. Die Konsumgüterproduktion (+12%) wuchs seit dem Sommer viel langsamer als im 1. Halbjahr.

Die Produktion in wichtigen Industriezweigen

(Linearer Maßstab; reale Veränderung gegen Vorjahr in %)



Die Konjunktur hat sich 1965 in fast allen wichtigen Branchen abgeschwächt. Auf die sieben dargestellten Branchen entfällt die Hälfte der industriellen Wertschöpfung.

Die neuerliche Verschärfung der internationalen Konkurrenzlage in der *Papierindustrie* brachte verschiedene Unternehmungen in beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten. Dennoch konnte die Inlanderzeugung insgesamt um 6%, die Ausfuhr von Fertigwaren um 14% erhöht werden. Die Zelluloseexporte waren um 2% niedriger als 1964. Die *papierverarbeitende Industrie* erhöhte ihre Produktion um 8%.

Die Konjunktur der *traditionellen Konsumgüterindustrien* hat sich 1965 durchwegs abgeschwächt. Die *Nahrungsmittelindustrie* (+1%) mußte im IV. Quartal infolge der kurzen Zuckerkampagne und geringerer Anlieferung sonstiger landwirtschaftlicher Rohstoffe ihre Produktion um 6% einschränken. Die *lederherzeugende Industrie* (-12%) konnte ihre Produktion erst zu Jahresende stabilisieren, nachdem der lagerzyklische Konjunkturrückschlag bereits eineinhalb Jahre gedauert hatte. Die Lage in der *lederverarbeitenden Industrie* (+2%) hat sich 1965 ständig verschlechtert. Im 2. Halbjahr lag die Erzeugung um 4% unter dem Ergebnis von 1964. Die Liberalisierung wirkte sich relativ stark aus.

Die *Textilindustrie* (+2%) löste sich im IV. Quartal aus ihrer Stagnation, da die Lager- und Bezugsdispositionen ihrer wichtigsten Abnehmer wieder der Verbrauchsentwicklung angenähert wurden. Die *Bekleidungsindustrie* (+4%) expandierte ebenfalls schwächer als 1964.

In den meisten *eisen- und metallverarbeitenden Industrien* ließ die Konjunktur ebenfalls nach. Im *Maschinen-, Stahl- und Eisenbau* (+4%) sank die Zuwachsrate von +10% im I. Quartal auf -3% im IV. Quartal, obwohl die Exportkonjunktur relativ günstig war (+10%). In der *Elektroindustrie* (+8%) war die Abschwächung noch deutlicher. Sie erstreckte sich sowohl auf die Investitions- (-2%) als auch auf die Konsumgütererzeugung (+18%) und ebenso auf die Inlands- wie die Exportnachfrage. Die *Fahrzeugindustrie* (-4%) blieb bis zum Herbst 1965 im Konjunkturschatten. Die Erzeugung von *Eisen- und Metallwaren* wuchs mäßig (+4%).

Die Bauwirtschaft im Jahre 1965

Das *Bauvolumen* war mit 35 Mrd. S nominell um fast 14% höher als im Vorjahr. Der reale Zuwachs lag aber nur zwischen 2% und 4%. Wahrscheinlich liegt er an der Obergrenze. Die umfangreichen Überschwemmungskatastrophen, die 1965 weite Gebiete Österreichs heimsuchten, vernichteten viele erst fertiggestellte Bauten und behinderten vor allem den Tiefbau. Ein Großteil des Arbeits- und

Materialeinsatzes blieb somit wirkungslos, muß aber doch dem realen Baugeschehen zugerechnet werden.

Besonders ungünstig war das Bauwetter im 1. Halbjahr. Bis Mitte des Jahres waren die Bauleistungen nur etwa gleich hoch wie 1964. Im überwiegend milden, trockenen Herbst konnte die Bau-saison verlängert und der Baurückstand vom Frühjahr zum Teil aufgeholt werden. Der Produktivitätsfortschritt war 1965 im Vergleich zum Vorjahr sehr gering. Arbeiter und Material mußten auch bereitgehalten werden, wenn die ungünstige Witterung keine Arbeit zuließ. Im aufgeweichten Erdreich war der Maschineneinsatz stark behindert und der Effekt des Arbeitseinsatzes gering.

1966 ist bei annähernd normalen Witterungsbedingungen eine kräftige Zunahme der Bautätigkeit zu erwarten. Die Elektrizitätswirtschaft will die Bauausfälle von 1965 einbringen und zusätzliche neue Bauvorhaben beginnen. Für den Autobahn-, Straßen- und Wohnungsbau werden infolge steigender zweckgebundener Steuereingänge ebenfalls mehr Mittel zur Verfügung stehen.

Entwicklung des Bauvolumens

Zeit	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	nominell	real
1955	28,1	23,4
1956	9,9	0,4
1957	10,0	5,0
1958	4,0	3,3
1959	9,7	6,0
1960	13,4	7,9
1961	14,3	7,7
1962 ¹⁾	6,5	2,8
1963	10,2	3,8
1964	14,0	10,0
1965 ²⁾	13,6	4,0

¹⁾ Das Bauvolumen wird an die Umsatzentwicklung des Baugewerbes aus der Umsatzsteuerstatistik angepaßt. Zuletzt erschien die Umsatzsteuerstatistik für das Jahr 1962. Die Veränderungsraten bis einschließlich 1962 sind daher als endgültig anzusehen.

²⁾ Vorläufig.

Die *Beschäftigungslage* hat sich weitgehend entspannt. Der Einsatz ausländischer Saisonarbeiter konnte den Rückgang der inländischen Bauarbeiter überkompensieren. Insgesamt war die Zahl der Beschäftigten in der Bauwirtschaft im Jahresdurchschnitt 1965 um 1,6% höher als im Vorjahr. Die Bauwirtschaft nutzte das Kontingent an Fremdarbeitern — es wurde 1965 um 42% aufgestockt — im III. Quartal zu 89% (1964: 75%), im Oktober sogar zu 93% (1964: 82%) aus. Im Saisonhöhepunkt (am 1. August, dem Stichtag der Hauptverbandszählung der Sozialversicherungsträger) wurden im Bauhaupt- und -nebgewerbe mit 234.000 um 0,8% mehr Beschäftigte gezählt als 1964. Davon entfielen

mehr als 13.000 auf Kontingentarbeiter, das sind bereits 6% aller Beschäftigten. Während die Zahl der Kontingentarbeiter um 72% höher war als im August 1964, verringerte sich die der inländischen Bauarbeiter um 2%. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden in den Bauberufen hat sich im Jahresdurchschnitt um 7%, die statistisch erfaßte Nachfrage nach Arbeitern für die Bauwirtschaft um 15% verringert.

Trotz der für 1966 zu erwartenden regen Bautätigkeit wird sich der Arbeitskräfteeinsatz voraussichtlich nicht ernstlich verknappen, weil das Kontingent an Fremdarbeitern um mehr als 40% erhöht wurde und noch größere Produktivitätsreserven bestehen.

Beschäftigung in der Bauwirtschaft¹⁾

Zeit	Insgesamt	Arbeiter	Angestellte
1961 August	221.279	197.789	23.490
1962 "	226.706	202.734	23.972
1963 "	227.214	202.536	24.678
1964 "	232.536	206.973	25.563
1965 "	234.386	207.991	26.395

¹⁾ Laut Grundzählung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger (Stichtag: 1. August).

Die Zahl der je Beschäftigten geleisteten *Arbeitsstunden* war um 2% niedriger als im Vorjahr. Zum Teil erklärt sich der Rückgang auf die Einführung des dreiwöchigen Mindesturlaubes.

Die *Baustoffproduktion* nahm um rund 6% zu. Zu Jahresbeginn 1965 lief die Produktion in Erwartung einer lebhaften Bautätigkeit voll an (I. Quartal: +19%). Bis Jahresmitte hatte die Bauwirtschaft infolge anhaltenden Schlechtwetters nur wenig Material verbaut und die Lagerbestände stiegen rasch. Die Baustoffproduktion wurde daher eingeschränkt und war in den übrigen Quartalen nur wenig höher als im Vorjahr (II. Quartal: +5%, III. Quartal: +3%, IV. Quartal: +2%). Im 2. Halbjahr besserte sich das Bauwetter und ein Großteil der Lagerbestände konnte abgebaut werden. Anfang 1966 wurden die Lager in der Stein- und keramischen Industrie überwiegend als ausreichend oder leicht erhöht beurteilt.

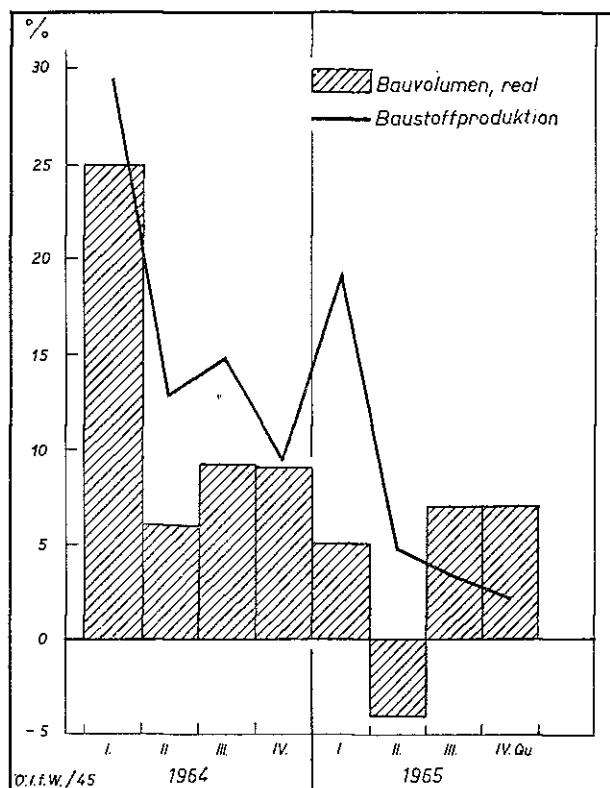
Baustoffproduktion

Zeit	Insgesamt ¹⁾	Davon				
		Mauer- ziegel (Vollziegel)	Hohl- ziegel	Zement	Beton- mauer- steine	Beton- fertigteil- decken
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1961	+ 10,4	- 1,5	+ 18,8	+ 8,8	+ 12,6	+ 48,3
1962	- 1,8	- 8,7	+ 1,8	- 0,9	+ 6,3	- 3,7
1963	+ 6,5	- 3,8	+ 5,9	+ 8,3	+ 20,4	+ 16,5
1964	+ 11,9	+ 2,2	+ 13,5	+ 13,8	+ 15,7	+ 14,3
1965 ²⁾	+ 5,9	- 6,1	- 0,1	+ 7,4	+ 3,2	+ 4,4

¹⁾ Produktionsindex der Stein- und keramischen Industrie. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Bautätigkeit und Baustoffproduktion

(Linearer Maßstab; Veränderung gegen das Vorjahr in %)



Die realen Bauleistungen waren im 1. Halbjahr 1965 nur knapp so hoch wie im Vorjahr. Die Baustoffproduktion expandierte in der gleichen Zeit um 10%. Da die Baustoffherzeuger rasch auf die ungünstige Absatzlage reagierten (2. Halbjahr nur +3%), konnten in der zweiten Jahreshälfte die stark überhöhten Lagerbestände wieder weitgehend abgebaut werden.

Die Baupreise zogen wieder kräftig an. Der Baukostenindex für Wien erhöhte sich insgesamt (Arbeit und Baustoffe) um 9%. Die Steigerung war viel größer als im Vorjahr (+4%). Anfang Jänner 1965 wurden die Löhne für Bauarbeiter, aber auch die Gehälter für Angestellte, die Biennenzahlungen und die Sondererstattungen stark erhöht. Der Index für Arbeit war im Jahresdurchschnitt um fast 15% höher als 1964. Die Preise für Baustoffe stiegen gleich stark wie im Vorjahr (+3,3%, 1964: +3,5%).

Einzelhandel und Verbrauch

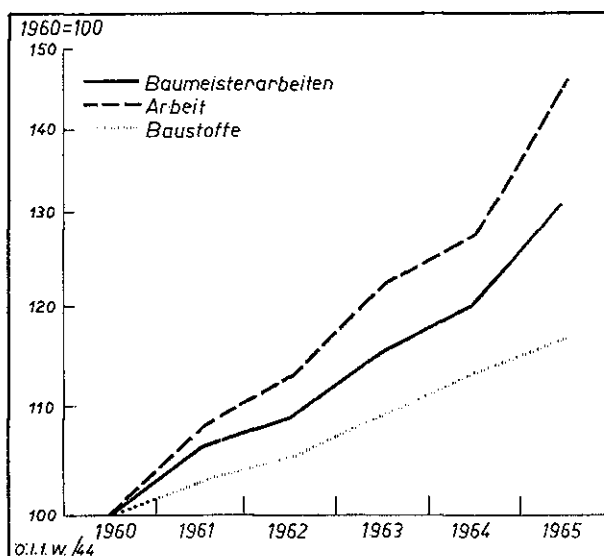
Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.7

Mäßige Zunahme des privaten Konsums

1965 wurden für Konsumzwecke rund 145 Mrd. S ausgegeben, um 8% mehr als im Vorjahr. Da sich die Verbraucherpreise im Durchschnitt

Entwicklung des Baukostenindex für Wien

(Semi-logarithmischer Maßstab; 1960=100)



Der Teilindex für Baustoffe erhöhte sich im Durchschnitt der letzten fünf Jahre um 3%; die Abweichungen waren nur gering. Der Index für Arbeit stieg durchschnittlich um 8%. Während 1964 die Bauwirtschaft besonders kräftig (real +10%), die Arbeitskosten mit 4% aber eher mäßig expandierten, war es 1965 umgekehrt. Im Jänner 1965 wurden die Löhne und Gehälter kräftig erhöht, wodurch der Teilindex für Arbeit gerade im Flautejahr um 15% stieg. Der Baukostenindex insgesamt (Baumeisterarbeiten) erhöhte sich seit 1960 durchschnittlich um 5,5%.

um etwa 3,5% erhöhten¹⁾, hat der private Konsum real nur um knapp 4,5% zugenommen. Damit war die Zuwachsrates nominell zwar geringfügig höher, real aber nur gleich hoch wie im Vorjahr und niedriger als in den Jahren vorher (5% bis 6%). Allerdings hat sich das Wachstumstempo im Laufe des Jahres etwas beschleunigt. Die realen Konsumausgaben waren im 1. Halbjahr um 4%, im 2. Halbjahr aber um fast 5% höher als im Vorjahr.

Der wenig veränderte Zuwachs des privaten Konsums erklärt sich hauptsächlich aus der Ent-

¹⁾ Der Verbraucherpreisindex I (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) war im Monatsdurchschnitt 1965 um 5% höher als vor einem Jahr. Der Unterschied erklärt sich vor allem daraus, daß der Verbraucherpreisindex konstante, der Preisindex des privaten Konsums variable Gewichte (nach der jeweiligen Konsumstruktur) hat. Dadurch hatten Waren, die sich 1965 stark verteuerten (insbesondere verschiedene Nahrungsmittel), im Preisindex des privaten Konsums ein geringeres Gewicht als im Verbraucherpreisindex und solche, deren Preise relativ wenig stiegen (verschiedene dauerhafte Konsumgüter) ein höheres. Außerdem werden in der Berechnung des privaten Konsums Waren und Leistungen erfasst (z. B. Personenkraftwagen, Urlaubsreisen), die im Warenkorb des Verbraucherpreisindex nicht enthalten sind. Gerade diese Waren haben sich aber zum Teil wenig oder gar nicht verteuert.

Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Zeit	Netto-Einkommen der Unselbstständigen	Privater Konsum	Spareinlagen ¹⁾	Teilzahlungskredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1960	+ 8 2	+ 8 7	- 14 9	+ 43 6
1961	+ 11 4	+ 9 1	- 5 1	+ 4 7
1962	+ 11 0	+ 9 3	+ 36 9	- 6 5
1963	+ 8 8	+ 8 6	+ 10 3	+ 3 0
1964	+ 8 7	+ 7 6	+ 38 2	- 0 8
1965	+ 8 9 ³⁾	+ 7 9 ³⁾	- 0 0	+ 9 0

¹⁾ Zuwachs der Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen und Privaten bei den Kreditinstituten einschließlich Zinsgutschriften — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter (einschließlich Kraftfahrzeuge) zu Jahresende — ³⁾ Vorläufige Zahlen

wicklung der *Masseneinkommen*. Nach vorläufigen Berechnungen sind die Nettoeinkommen der Unselbstständigen 1965 nur wenig stärker gestiegen (+8 9%) als 1964 (+8 7%). Die Arbeitseinkommen nahmen zwar brutto um 10% zu gegen 9% im Vorjahr, die Transfereinkommen wuchsen aber etwas schwächer, und für Lohnsteuer und Sozialversicherung wurde relativ mehr abgezogen. Da außerdem die Empfänger von Transfereinkommen erfahrungsgemäß eine überdurchschnittlich hohe Konsumquote haben, hat sich der schwächere Zuwachs dieser Einkommen auf die Gesamtnachfrage stärker ausgewirkt, als ihrem Anteil am Einkommen der Unselbstständigen (24%) entspricht.

Die *Sparquote*, die 1964 stark gestiegen war, dürfte sich im vergangenen Jahr kaum verändert haben. Bei den Kreditinstituten wurden zwar von Wirtschaftsunternehmen und Privaten per Saldo nur ebenso wie im Vorjahr 9 2 Mrd. S auf Sparkonten eingelegt. Gleichzeitig wurden von diesen beiden Gruppen aber um rund 1 Mrd. S mehr Wertpapiere gekauft als vor einem Jahr. Wiewohl nicht bekannt ist, ob sich die verschiedenen Sparformen in Privathaushalten ebenso entwickelt haben wie in den Wirtschaftsunternehmen, kann man annehmen, daß die Haushalte im ganzen mehr gespart haben als im Vorjahr, zumal auch die Lebensversicherungsprämien kräftig zugenommen haben.

Die *Verschuldung der Haushalte* scheint zwar noch weiter gewachsen zu sein, jedoch nicht mehr so stark wie im Vorjahr. Wohl waren die aushaftenden Kredite der Teilzahlungsinstitute für Kraftfahrzeuge (einschließlich Nutzkraftfahrzeuge) und andere Konsumgüter Ende 1965 mit 2 2 Mrd. S um 9% höher als vor einem Jahr, wogegen sie 1964 um 1% abgenommen hatten. Gleichzeitig sind jedoch die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute, die sich Mitte 1964 sprunghaft erhöhten

und die Kreditnachfrage in den Teilzahlungsinstituten merklich beeinträchtigten, nicht mehr so stark gewachsen. Ende 1965 hafteten bei den Kreditinstituten 4 3 Mrd. S an Personal- und Teilzahlungskrediten aus, um 27% mehr als im Vorjahr. 1964 hatte der Zuwachs 46% betragen. Insgesamt waren die Haushalte Ende 1965 mit 6 6 Mrd. S bei den Kredit- und Teilzahlungsinstituten verschuldet, um 20% mehr als im Vorjahr. 1964 hatten diese Schulden um 24% zugenommen. Da die Personalkredite großteils für die Beschaffung von Wohnungen verwendet werden, dürften die Konsumkredite weniger gestiegen sein und die Zuwachsrate des privaten Konsums kaum nennenswert beeinflusst haben.

Steigende Umsätze, sinkende Lager im Einzelhandel

Der Einzelhandel verkaufte 1965 Waren für 74 Mrd. S, um fast 8% mehr als im Vorjahr. Die Zuwachsrate war merklich höher als 1964 (+6%), real aber ebenso wie die des privaten Konsums nur gleich hoch (+3%). Der Anteil der Einzelhandelsumsätze an den privaten Konsumausgaben, der seit 1962 ständig zurückgegangen war (von 53% auf 51%), blieb 1965 nahezu unverändert. Im ganzen hat sich daher die Nachfrage nicht mehr weiter zugunsten von Dienstleistungen und Waren verlagert, die nicht im Einzelhandel umgesetzt werden.

Umsätze, Wareneingänge und Lagerbestände im Fachhandel¹⁾

Jahr	Umsätze	Wareneingänge	Lagerbestände ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
1959	+ 7 1	+ 7 8	+ 7 5
1960	+ 8 8	+ 7 6	+ 7 8
1961	+ 9 5	+ 8 6	+ 9 3
1962	+ 11 2	+ 12 3	+ 6 5
1963	+ 6 9	+ 7 8	+ 9 4
1964	+ 5 7	+ 4 7	+ 9 6
1965	+ 7 7	+ 5 5	- 2 4 ³⁾

¹⁾ Ohne Tabakwaren — ²⁾ Zu Jahresende — ³⁾ Vorläufiges Ergebnis

Die Umsatzbelegung des Einzelhandels wurde ähnlich wie im Vorjahr etwas abgeschwächt an die vorgelagerten Stufen weitergegeben, da Lager abgebaut wurden. Ende 1965 waren die Lager des Fachhandels¹⁾ um 2% geringer als vor einem Jahr, wogegen sie in den Vorjahren um 7% bis 10% zu-

¹⁾ Lagerbestände und Wareneingänge werden nur für den Fachhandel erfaßt (Siehe „Die Lager im österreichischen Einzelhandel“, Beilage Nr. 79 zu den Monatsberichten des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung, Juni 1965). Die in den Statistischen Übersichten zu den Monatsberichten veröffentlichten Lagerindizes wurden ab 1964 auf Grund nachträglich ermittelter Daten korrigiert.

genommen hatten (Im Monatsdurchschnitt sind die Lagerbestände zwar noch um 4% gestiegen, jedoch merklich schwächer als in den Vorjahren) Besonders stark wurden die Lager des Fachhandels mit Bekleidungsgegenständen eingeschränkt (—14%), obwohl sie schon 1964 rückläufig waren (—6%). Aber auch die Vorräte von Lebensmitteln (—8%) sowie Einrichtungsgegenständen und Hausrat (—2%) sind im Laufe des Jahres gesunken. Nur die unter „Sonstige Waren“ zusammengefaßten Branchen verzeichneten noch einen Lagerzuwachs (+12%), der allerdings geringer war als 1964 (+16%). Infolge des Lagerabbaues sind die *Warenengänge* des Fachhandels ebenso wie im Vorjahr nur um 5% gestiegen, wogegen seine Umsätze um 8% zunahmen, gegen 6% im Vorjahr. Die Lager-Umsatz-Relation, die sich in den letzten beiden Jahren erweitert hatte, verengte sich dadurch von 14% auf 13%¹⁾. Ob diese Lagerentwicklung aus Rationalisierungsgründen angestrebt wurde oder nur dadurch entstand, daß man die künftige Nachfrage nicht richtig einschätzte, wird erst aus den Ergebnissen für 1966 zu erkennen sein.

Die Umsatzentwicklung war in den einzelnen *Betriebsformen* nicht gleich. Die *Filialbetriebe* des Lebensmitteleinzelhandels, die in den beiden Vorjahren besser abschnitten als die Einzelgeschäfte, erzielten diesmal einen etwas schwächeren Umsatzzuwachs (+7% gegen +8%). Das hängt vermutlich damit zusammen, daß verschiedene Waren, deren Umsätze wegen der Preiserhöhungen stark stiegen (insbesondere Obst, Gemüse, Kartoffeln) im Sortiment der Filialbetriebe eine geringere Rolle spielen als in dem der Einzelgeschäfte. Dagegen nehmen die Umsätze der *Konsumgenossenschaften*, die zum Großteil aus Lebensmitteln bestehen, schon seit drei Jahren etwas stärker zu als die der Einzelgeschäfte mit Lebensmitteln, obwohl die Zahl der Abgabestellen sinkt. Diese relativ günstige Entwicklung dürfte vor allem mit dem wachsenden Anteil der Selbstbedienungsläden²⁾ zusammenhängen, da in Selbstbedienungsläden im allgemeinen höhere Umsätze erzielt werden als in Bedienungsläden.

In den *Warenhäusern* schnitten die Bekleidungsabteilungen in den letzten zwei Jahren

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Betriebsformen

Branchengruppe und Betriebsform	1961	1962	1963	1964	1965
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Lebensmittel					
Einzelgeschäfte	+ 8,9	+15,5	+ 6,5	+ 6,4	+ 8,4
Filialbetriebe	+ 6,0	+ 9,1	+ 9,2	+ 7,1	+ 6,6
Bekleidung					
Fachhandel	+ 7,3	+ 4,6	+ 4,2	+ 3,9	+ 7,4
Warenhäuser	+ 7,5	+ 8,3	+ 5,5	+ 3,6	+ 6,3
Schuhe					
Einzelgeschäfte	+ 6,7	+ 9,2	+ 4,5	+ 1,3	+ 4,7
Filialbetriebe	+11,9	+ 8,3	+13,1	— 0,4	+ 6,1
Hausrat und Wohnbedarf					
Fachhandel	+12,8	+ 1,5	+ 7,7	+ 7,2	+ 6,1
Warenhäuser	+15,5	+12,7	+10,0	+ 6,9	+ 6,3
Sonstige Waren					
Fachhandel	+11,4	+11,1	+ 9,4	+ 4,9	+ 5,9
Warenhäuser	+18,5	+ 8,5	+12,8	+ 9,1	+11,4
Alle Branchen					
Fachhandel	+ 9,8	+11,1	+ 6,9	+ 5,8	+ 7,7
Warenhäuser	+ 9,6	+ 9,0	+ 7,1	+ 4,8	+ 7,0
Konsumgenossenschaften	+ 6,4	+ 5,9	+ 7,2	+ 7,9	+ 8,9
Ländl. Gemischtwarenhandel	+ 8,5	+ 7,8	+ 6,3	+ 0,3	+ 3,0

schlechter ab als die entsprechenden Fachgeschäfte, die Umsätze von „Sonstigen Waren“ nahmen dagegen stärker zu. Das beruht offenbar darauf, daß die Warenhäuser das Angebot an „Sonstigen Waren“ stark erweitert haben. Die Umsätze von Hausrat und Artikeln des Wohnbedarfes, die bis 1963 in den Warenhäusern meist stärker wuchsen als in den Fachgeschäften, entwickelten sich seither in beiden Betriebsformen annähernd gleich.

Der Marktanteil der *organisierten Einzelhändler* nimmt weiter zu. Ihre Zahl wächst zwar nicht mehr, da schwache Betriebe ausgeschieden werden. Der Geschäftsumfang steigt aber kräftig, vor allem weil die zusammengeschlossenen Unternehmen im Durchschnitt größer geworden sind (auch durch Gründung von Filialbetrieben). Ende 1965 waren in den verschiedenen Organisationen des Lebensmittelhandels, die zur Arbeitsgemeinschaft der freiwilligen Ketten gehören (SPAR, A & O, Fachring, FF, TIP, UNITAS) insgesamt 78 Großhändler und 8.713 Einzelhandelsgeschäfte zusammengeschlossen. Davon arbeiten fast 3.200 oder 37% in Selbstbedienung.

Güter und Leistungen des gehobenen Bedarfes werden zunehmend bevorzugt

Schon in den letzten Jahren hatte die Nachfrage nach Waren und Leistungen, die gehobene Bedürfnisse befriedigen, überdurchschnittlich zugenommen. 1965 entfiel ein noch größerer Teil des Konsumzuwachses als im Vorjahr auf diese Bedürfnisse. Von den zusätzlichen Konsumausgaben in Höhe von 10,6 Mrd. S wurden fast 40% für dauerhafte Konsumgüter und andere Waren sowie

¹⁾ Anteil der Lagerbestände zu Einkaufswerten im Monatsdurchschnitt am Jahresumsatz zu Verkaufswerten

²⁾ Die Zahl der Abgabestellen der Konsumgenossenschaften ist seit 1962 ständig von 1.648 auf 1.584 (—4%) zurückgegangen. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Selbstbedienungsläden von 210 auf 362 (+72%). Der Anteil der Selbstbedienungsläden an den gesamten Läden nahm von 13% auf 23% zu.

Leistungen des gehobenen Bedarfes aufgewendet, gegen ein Drittel im Vorjahr.

Besonders lebhaft war die Nachfrage nach *Personenkraftwagen* für Privatzwecke. Die Neuanschaffungen nahmen um 22% (real um 19%) zu, gegen 13% (12%) im Vorjahr. Diese relativ hohe Zuwachsrate hängt vor allem damit zusammen, daß infolge der Altersstruktur des Bestandes und der durchschnittlichen Lebensdauer von Personenkraftwagen, der Ersatzbedarf 1965 sprunghaft gestiegen ist¹⁾. Die Käufe von Motorrädern nahmen weiter ab, der Rückgang war aber etwas geringer (—27%) als im Vorjahr (—32%).

Unter den anderen dauerhaften Konsumgütern profitierten vor allem *Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe, Bücher, sowie Uhren und Schmuckwaren* vom Nachfragezuwachs. Die realen Einzelhandelsumsätze von Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen, die 1964 um 3% gesunken waren, nahmen um 8% zu. Die Käufe der beiden anderen Warenarten waren um 8% und 6% höher als im Vorjahr, 1964 aber nur um je 4%. Obwohl ein großer Teil des Bedarfes an Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen aus Importen gedeckt wird (1964 fast die Hälfte), kam die sprunghafte Nachfragebelebung auch der heimischen Industrie zugute. Die Bruttowerte der Produktion von Möbel- und Vorhangstoffen, Läufern und Teppichen erhöhten sich um 17% gegen nur 1% im Vorjahr. Die realen Käufe von *Möbeln und Elektrowaren* nahmen zwar ebenfalls überdurchschnittlich zu (+4% und +7%), jedoch nur gleich oder schwächer als im Vorjahr (+4% und +11%). Auch die Industrieproduktion von Möbeln, die in den beiden Vorjahren wertmäßig um 11% und 12% gestiegen war, erhöhte sich nur um 6%. Ebenso wie in den Vorjahren bevorzugten die Konsumenten auch 1965 Einzeilmöbel, da sie den individuellen Einrichtungswünschen besser entsprechen. Der Produktionswert von Einzeilmöbeln stieg um 8%, wogegen der von Möbelgarnituren um 1% sank. Von den Elektrowaren gingen vor allem Fernsehgeräte relativ schwach. 1965 wurden rund 118.000 neue Fernsehteilnehmer angemeldet, um 3% weniger als im Vorjahr. 1964 war allerdings die Nachfrage wegen der Olympischen Spiele und infolge Preissenkungen außergewöhnlich lebhaft gewesen. Verglichen mit früheren Jahren waren die Käufe von Fernsehapparaten noch immer sehr hoch.

¹⁾ Nach Berechnungen des Institutes dürften die Ersatzanschaffungen von Personenkraftwagen im Jahre 1965 um 22% bis 28% zugenommen haben, gegen nur 13% im Jahre 1964 (Siehe „Absterbeordnung und Ersatzbedarf für Personenkraftwagen in Österreich“, Monatsberichte, Jg. 1965, Nr. 7, S. 252 ff.)

Ende 1965 waren 702.000 Fernsehteilnehmer registriert, das bedeutet, daß 30% der Haushalte einen Fernsehapparat hatten²⁾. Radioapparate wurden mehr gekauft als im Vorjahr. Der Produktionszuwachs von rund 35.000 Stück oder 11% ging zwar ausschließlich in den Export (+37%), die Einfuhr nahm jedoch infolge der Liberalisierung sprunghaft um 66.000 Stück oder 81% zu. Insgesamt war daher das Angebot auf dem Inlandsmarkt um 21% höher als im Vorjahr.

Stand und Neuansmeldungen von Fernsehteilnehmern¹⁾

Jahr	Zahl der Fernsehteilnehmer ²⁾	Neuanmeldungen	
		absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1958	49.238	32.914	+163,2
1959	112.223	62.985	+ 91,4
1960	192.553	80.330	+ 27,5
1961	290.096	97.543	+ 21,4
1962	375.909	85.813	— 12,0
1963	463.273	87.364	+ 1,8
1964	584.549	121.276	+ 38,8
1965	702.183	117.634	— 3,0

¹⁾ Nach Angaben der Post- und Telegraphenverwaltung — ²⁾ Zu Jahresende

Sehr stark sind 1965 die Ausgaben für *Reisen* gestiegen. Sie lagen um 18% (real 14%) über dem Vorjahr, wogegen sie 1964 um 8% (4%) zugenommen hatten. Für Urlaubsreisen im Inland wurde nur um 6% mehr ausgegeben, die Devisenausgänge für Auslandsreisen erhöhten sich jedoch um 20%. Von den übrigen Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung sind nur die für Theaterbesuche stärker gestiegen als im Vorjahr. In den Wiener Privattheatern (für die Bundestheater liegen noch keine Angaben vor) war zwar die Zahl der Besucher nur gleich hoch wie im Vorjahr, die Umsätze nahmen jedoch infolge Preiserhöhungen um 6% zu, wogegen sie 1964 unverändert geblieben waren. Der Kinobesuch ging abermals um 5% zurück (im Vorjahr um 10%), die Aufwendungen dafür waren um 2% niedriger (im Vorjahr um 1% höher). Auch die Einzelhandelsumsätze von Photoartikeln, die 1964 um 9% zugenommen hatten, gingen 1965 um 2% zurück. Trotzdem sind die Gesamtausgaben für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* um 11% (real um 9%) gestiegen, gegen nur 8% (7%) im Vorjahr. Auf sie entfielen bereits mehr als 8% des privaten Konsums.

Infolge des sprunghaft wachsenden Bestandes an Kraftfahrzeugen nahmen auch die Aufwendungen für Betrieb und Erhaltung stärker zu (+15%) als

²⁾ Diese Berechnung berücksichtigt nicht, daß Fernsehgeräte auch in Gaststätten aufgestellt sind und somit nicht den Privathaushalten zur Verfügung stehen.

Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien¹⁾

Jahr	Verfügbare Sitzpl ²⁾	Besucher 1.000 Personen	Ausnutzung des Fassungs- raumes in % Lichtspielbetriebe	Umsatz Mill. S	Durchschnittl. Eintrittspreis S
1961	87 029	33 917	35 6 ³⁾	254 4	7 80 ⁴⁾
1962	84 777	32 327	34 8 ³⁾	265 7	8 50 ⁴⁾
1963	85 224	28 791	30 9 ³⁾	261 9	9 40 ⁴⁾
1964	84 062	25 342	27 5 ³⁾	262 9	10 67 ⁴⁾
1965	82 169	24 290	27 0 ³⁾	271 2	11 16
1965 in % von 1964	97 7	95 8	98 2	103 2	104 6
<i>Privattheater</i>					
1961	6 362	1 302	64 3 ³⁾	29 1	22 34
1962	6 527	1 431	69 1 ³⁾	34 7	24 25
1963	7 350	1 528	70 9 ³⁾	46 2	30 24
1964	7 259	1 499	74 5 ³⁾	46 1	30 75
1965	7 486	1 501	75 8 ³⁾	48 9	32 58
1965 in % von 1964	103 1	100 1	101 7	106 1	106 0

¹⁾ Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer. — ²⁾ Im Tagesdurchschnitt. — ³⁾ Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich. — ⁴⁾ Einschl. Kultur-groschen. — ⁵⁾ Zahl der Besucher bezogen auf die verfügbaren Sitzplätze der effektiven Spieltage

im Vorjahr (+11%). Da auch die Ausgaben für öffentliche Verkehrsmittel um 2% stiegen, während sie 1964 nur knapp das Vorjahresniveau erreicht hatten, erhöhten sich die gesamten *Verkehrsausgaben* um 12% gegen nur 9% im Vorjahr.

Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	1961	1962	1963	1964	1965	1965 in % von 1958
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Lebensmittel	+ 8 6	+14 6	+ 6 6	+ 6 5	+ 8 3	175 0
Tabakwaren	+16 1	+ 9 9	+ 8 1	+ 5 5	+12 0	177 8
Bekleidung	+ 7 8	+ 5 5	+ 4 6	+ 4 3	+ 7 0	150 6
Textilien	+ 7 2	+ 3 5	+ 3 7	+ 4 7	+ 8 0	145 9
Schuhe	+ 7 8	+ 9 0	+ 6 4	+ 0 9	+ 5 0	154 6
Hausrat und Wohnbedarf	+12 5	+ 2 2	+ 7 8	+ 7 2	+ 6 3	171 5
Möbel	+15 7	- 4 0	+ 8 7	+ 8 4	+ 6 9	183 0
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 7 3	+ 3 5	+ 1 4	+ 1 8	+ 8 8	152 1
Hausrat und Eisenwaren	+14 4	+ 7 8	+11 6	+ 6 0	+ 3 2	181 6
Elektrowaren	+ 9 6	+ 0 6	+ 4 1	+ 9 3	+ 8 0	154 9
Sonstige Waren	+11 5	+11 0	+ 9 5	+ 5 0	+ 6 0	185 3
Fahrräder, Nähmaschinen und Zubehör	+12 4	+ 8 8	+ 1 9	+ 2 0	+16 3	183 8
Photoartikel	+ 1 3	+10 4	+ 1 4	+ 8 7	- 1 8	146 7
Leder- und Galanteriewaren	+12 3	+ 7 1	+ 1 6	+ 2 7	+ 0 2	155 7
Sportartikel, Spielwaren	+18 2	+13 9	+ 9 1	+ 2 4	+12 9	242 3
Parfümerie- und Drogeriewaren	+13 8	+ 7 3	+ 8 6	+ 7 3	+ 7 8	186 5
Papierwaren und Büroartikel	+11 0	+ 6 2	+ 6 8	+11 4	+ 7 3	181 8
Bücher	+16 6	+ 4 8	+ 9 8	+ 4 5	+ 7 7	197 7
Uhren und Schmuckwaren	+ 6 2	+10 6	+ 1 3	+ 4 6	+ 6 3	170 6
Brennstoffe	+10 6	+25 9	+23 8	+ 0 4	+ 2 1	196 2
Einzelhandel insgesamt	+ 9 6	+10 7	+ 6 9	+ 5 8	+ 7 6	171 0
Dauerhafte Konsumgüter	+12 6	+ 3 7	+ 7 2	+ 6 2	+ 7 2	176 1
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 9 1	+11 9	+ 6 8	+ 5 7	+ 7 7	170 1

¹⁾ Aufgliederung nach Einzelbranchen nur für den Fachhandel

Die Nachfrage nach *kurzlebigen Konsumgütern* und Leistungen, die Grundbedürfnisse befriedigen, entwickelte sich im ganzen ähnlich wie im Vorjahr, ihre Zusammensetzung hat sich jedoch etwas verändert. Die Einzelhandelsumsätze von *Bekleidungsgegenständen*, die 1964 um 4% (real um 2%) zu-

genommen hatten, erhöhten sich um 7% (5%). Textilien (+5%) wurden etwas lebhafter gekauft als Schuhe (+4%), obwohl auch 1964 die gleiche Tendenz zu beobachten war. Dagegen hat der starke Preisauftrieb die Käufe von *Nahrungsmitteln und Getränken* etwas gedämpft. Nominell nahmen die Ausgaben ebenso wie 1964 um 7% zu, die reale Zuwachsrate ging jedoch von 4% auf 2% zurück. Demgegenüber wurde der Verbrauch von *Tabakwaren* durch die Preiserhöhung für Zigaretten ab 1. April kaum betroffen. Wohl nahmen unmittelbar nachher die Käufe ab, da die Konsumenten Vorräte angelegt hatten. Im Jahresergebnis ist jedoch der Zigarettenabsatz sogar etwas stärker gewachsen (+4%) als im Vorjahr (+3%). Insgesamt wurde für Tabakwaren um 12% mehr ausgegeben als im Vorjahr, 1964 aber nur um 5%.

Absatz von Tabakwaren¹⁾

Jahr	Zigaretten	Zigarren	Rauch- tabak	Schnupf- tabak	Umsätze Mill. S
1961	9 284 0	101 0	882 6	11 2	3 265 9
1962	9 719 0	103 3	842 8	10 4	3 590 2
1963	10 055 6	90 8	798 4	9 6	3 882 7
1964	10 391 4	84 9	786 1	8 5	4 094 6
1965 ²⁾	10 783 1	84 8	779 9	7 8	4 584 9
1965 in % von 1964	103 8	99 9	99 2	91 8	112 0

¹⁾ Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die realen Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung*, die 1964 dank dem milden Wetter um 1% gesunken waren, erhöhten sich wieder um 3%. Kohle wurde um 2% und Brennholz um 4% weniger gekauft als vor einem Jahr, der Verbrauch von Gas nahm aber um 5% und der von Strom trotz der Tarifierhöhung um 7% zu. In den beiden Vorjahren war allerdings der Stromverbrauch der Haushalte jeweils um 10% gestiegen.

Die Aufwendungen für *Wohnungsmiete*, die schon seit einigen Jahren vor allem wegen des wachsenden Anteiles von Neuwohnungen überdurchschnittlich wuchsen, nahmen nach vorläufigen Schätzungen 1965 um 10% zu (1964 um 16%). Real erhöhten sie sich aber nur um 3%.

Entwicklung des privaten Konsums

	1961	1962	1963	1964	1965 ¹⁾
Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel und Getränke	+3 2	+3 2	+1 1	+3 6	+1 7
Tabakwaren	+7 4	+9 1	+7 2	+4 1	+6 1
Bekleidung	+7 9	+7 3	+5 2	+4 2	+4 4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7 8	+0 6	+10 5	+5 4	+4 3
Beheizung und Beleuchtung	+2 2	+14 0	+12 9	-1 0	+2 5
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+8 5	+11 4	+13 3	+6 6	+8 6
Verkehr	+3 8	+8 8	+8 7	+8 2	+13 1
Sonstige Güter und Leistungen	+4 5	+3 7	+3 8	+4 1	+4 7
Privater Konsum insgesamt	+4 9	+5 2	+5 2	+4 4	+4 4

¹⁾ Vorläufige Schätzung

Verbrauch von Grundnahrungsmitteln wenig verändert

Da sich die Nachfrage der Konsumenten zunehmend auf höherwertige verarbeitete, vorgerichtete und genußfertige Erzeugnisse verlagert, ist nach vorläufigen Berechnungen der mengenmäßige Verbrauch von Grundnahrungsmitteln (Getreiderzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) weniger gestiegen (+1%) als die realen Ausgaben für Nahrungsmittel und Getränke (+2%). Der Zuwachs war damit nur halb so hoch wie im Vorjahr (+2%).¹⁾ Eier, Zucker, Fleisch, Gemüse und Fette wurden etwas mehr, die übrigen Nahrungsmittel nur gleich viel (Getreiderzeugnisse und Milch) oder etwas weniger (Obst und Kartoffeln) verbraucht als im Vorjahr.

Der *Fleischverbrauch* (ohne Geflügel), der bis 1962 rasch gestiegen war, nimmt seither nur noch wenig zu. 1965 lag er mit 403.000 t oder 55,6 kg je Kopf nur um 1% über dem Vorjahr. Es wurde mehr Schweinefleisch (+4%), aber weniger Rind- (-2%) und Kalbfleisch (-8%) verbraucht. Kalbfleisch, das sich ständig verteuert, wird zunehmend durch relativ billiges Geflügel ersetzt.

Der *Fettkonsum* blieb je Kopf unverändert (19,3 kg) und erhöhte sich insgesamt nur geringfügig von 139.000 t auf 140.000 t (+0,7%). Seine Zusammensetzung verschob sich weiter zugunsten von Pflanzenfetten. Margarine wurde um 3%, Speiseöl um 1% mehr verbraucht als im Vorjahr, wogegen der Konsum von Schlachtfetten und Butter um je 1% sank. Vom gesamten Fettverbrauch entfielen 53 1/2% auf pflanzliche Fette und Öle, der Rest verteilt sich annähernd gleichmäßig auf Schlachtfette und Butter.

Der Absatz von *Zucker*, der 1964 wegen der Vorratskäufe vom Vorjahr gesunken war, nahm wieder um 3% zu. Er war mit 277.000 t genauso hoch wie im Durchschnitt der beiden Vorjahre. Der Konsum hat sich daher in den letzten drei Jahren kaum verändert.

¹⁾ Der Index des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln wird durch Gewichtung der verbrauchten Mengen der erfaßten Nahrungsmittel mit den Verbraucherpreisen 1954 (für Erzeugnisse mit starken erntebedingten Schwankungen mit den durchschnittlichen Verbraucherpreisen 1952/56) berechnet. Er weicht zum Teil von der Kalorienberechnung in den amtlichen Ernährungsbilanzen ab, da das Gewicht der einzelnen Nahrungsmittel nach Kalorien und Wert verschieden ist. Diesmal sind die Unterschiede allerdings gering. Nach der Ernährungsbilanz war der Kalorienverbrauch im Wirtschaftsjahr 1964/65 um 1,4%, je Kopf um 1,0% höher als im Vorjahr.

Verbrauch wichtiger Nahrungsmittel

Jahr	Verbrauch		Verbrauch je Kopf	
	Ins- gesamt	davon aus der Inlands- produktion ¹⁾	1954=100	1954=100
	1 000 t	%	kg	1954=100
Mehl ²⁾	1937 783,9	515,5	65,8	116,0
	1963 670,0	635,1	94,8	93,4
	1964 665,0	629,7	94,7	92,2
	1965 ³⁾ 665,0	584,1	87,8	91,7
Fleisch ⁴⁾	1937 308,7	257,7	83,5	45,7
	1963 387,2	372,3	96,2	54,0
	1964 398,3	380,3	95,5	55,2
	1965 ³⁾ 403,4	383,8	95,1	55,6
Fett ⁵⁾	1937 120,0	62,0	51,7	17,8
	1963 132,0	66,8	50,6	18,4
	1964 139,0	65,5	47,1	19,3
	1965 ³⁾ 140,0	65,5	46,8	19,3
Zucker ⁶⁾	1937 157,4	157,4	100,0	23,3
	1963 286,5	270,0	94,2	39,9
	1964 268,0	239,0	89,2	37,1
	1965 ³⁾ 277,0	274,0	98,9	38,2
Milch ⁷⁾	1937 1 055,0	1 055,0	100,0	156,2
	1963 1 092,4	1 092,4	100,0	152,3
	1964 1 112,1	1 112,1	100,0	154,1
	1965 ³⁾ 1 107,5	1 107,5	100,0	152,7
Eier, Mill. St.	1937 799,6	707,6	88,5	118,4
	1963 1 804,8	1 539,0	85,3	251,5
	1964 1 877,7	1 636,0	87,1	260,2
	1965 ³⁾ 1 967,8	1 685,0	85,6	271,2
Kartoffeln	1937 570,0	559,7	98,2	84,4
	1963 580,0	564,8	97,4	80,9
	1964 585,0	566,4	96,8	81,1
	1965 ³⁾ 580,0	542,9	93,6	79,9
Gemüse	1937 360,0	335,2	93,1	53,3
	1963 450,0	400,9	89,1	62,7
	1964 455,0	406,5	89,3	63,1
	1965 ³⁾ 460,0	394,0	85,7	63,4
Obst, einschl. Süd- Südfrüchte	1937 400,0	320,0	80,0	59,2
	1963 720,0	468,1	65,0	100,4
	1964 729,0	459,3	63,0	101,0
	1965 ³⁾ 715,0	390,1	54,6	98,6

¹⁾ Bei lagerfähigen Waren, insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen. Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — ²⁾ Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — ³⁾ Vorläufige Zahlen. — ⁴⁾ Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch. — ⁵⁾ Reinfett. — ⁶⁾ Angaben für Wirtschaftsjahre; einschließlich Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — ⁷⁾ Trinkmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

Struktur des Fettverbrauches¹⁾

	1963		1964		1965 ²⁾		1965 in % von 1964
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Schlachtfette ³⁾	33,3	25,2	33,3	24,0	33,0	23,6	99,1
Pflanzenfette insgesamt ⁴⁾	66,8	50,6	73,2	52,6	74,9	53,5	102,3
davon Margarine und -schmalz	28,8	21,8	32,3	23,2	33,2	23,7	102,8
Speiseöl	29,5	22,3	32,7	23,5	33,0	23,6	100,9
Sonstiges	8,5	6,5	8,2	5,9	8,7	6,2	106,1
Butter ⁵⁾	31,9	24,2	32,5	23,4	32,1	22,9	98,8
Insgesamt	132,0	100,0	139,0	100,0	140,0	100,0	100,7

¹⁾ Reinfett. — ²⁾ Vorläufige Zahlen. — ³⁾ Einschließlich Importschmalz, Schätzung. — ⁴⁾ Nach Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. — ⁵⁾ Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

Der Verbrauch von *Eiern* ist wie in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich, und zwar um 5% gestiegen. *Gemüse* wurde trotz der geringen Inlandsproduktion etwas mehr verbraucht als im

Vorjahr, da die Importe um 36% gesteigert wurden. Dagegen konnten die Produktionsausfälle von *Obst* und *Kartoffeln* auch durch großzügige Importe nicht wettgemacht werden. Die Preise zogen stark an¹⁾ und der Konsum ging um 5% (Obst) und 1% (Kartoffeln) zurück. Südfrüchte wurden um 7% mehr verbraucht als im Vorjahr.

Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1963	1964	1965 ²⁾
	a) 1954=100			
Tierische Erzeugnisse	102,8	128,7	132,2	133,9
Pflanzliche Erzeugnisse	98,0	123,7	125,5	126,6
Verbrauch insgesamt	100,4	126,2	128,8	130,2
je Kopf	103,6	122,6	124,4	125,1
	b) in % des Verbrauches			
Tierische Erzeugnisse	50,9	50,7	51,0	51,1
Pflanzliche Erzeugnisse	49,1	49,3	49,0	48,9
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. Ø 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Infolge dieser Entwicklung bei den einzelnen Nahrungsmitteln ist der Verbrauch der höherwertigen *tierischen Produkte* etwas stärker gestiegen (+13%) als der von *pflanzlichen* (+0,9%). Die Anteile dieser beiden Gruppen von Erzeugnissen am Gesamtverbrauch haben sich dennoch schon seit 1962 praktisch nicht verändert (51% und 49%).

Deckung des Nahrungsmittelverbrauches¹⁾

	1937	1963	1964	1965 ²⁾
	a) in % des Verbrauches			
Inlandsproduktion	79,1	85,1	83,6	81,6
Einfuhren	20,9	14,9	16,4	18,4
Verbrauch insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0
	b) 1954=100			
Inlandsproduktion	99,9	135,0	135,5	133,7
Einfuhren	102,1	91,9	103,0	116,7
Verbrauch insgesamt	100,4	126,2	128,8	130,2

¹⁾ Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1954 bzw. Ø 1952/56. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Vom Verbrauch an Grundnahrungsmitteln stammten 1965 nur 82% aus der *inländischen Produktion*, gegen 84% und 85% in den beiden Vorjahren. Gesunken ist vor allem die Eigenversorgung mit Getreideprodukten (88% gegen 95%), Obst (einschließlich Südfrüchte 55% gegen 63%), Gemüse (86% gegen 89%) und Kartoffeln (94% gegen 97%). Aber auch vom Verbrauch der übrigen Grundnahrungsmitteln, ausgenommen Zucker und Milch, wurden etwas größere Teile als im Vorjahr durch Einfuhren gedeckt. Nach Kalorien gerechnet

¹⁾ Im Monatsdurchschnitt 1965 waren laut Verbraucherpreisindex I die Preise für Obst (einschließlich Südfrüchte) um 19% und die für Kartoffeln um 55% höher als im Vorjahr.

ist dagegen der Anteil inländischer Produkte am Verbrauch von 82% im Wirtschaftsjahr 1963/64 auf 83% 1964/65 gestiegen. Der Unterschied in Höhe und Veränderung der Sätze beruht vor allem darauf, daß das Gewicht verschiedener Produkte, deren Eigenversorgungsquote stark abgenommen hat (insbesondere Obst und Gemüse), in der Wertberechnung größer ist als in der nach Kalorien

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.14

Der österreichische Arbeitsmarkt blieb auch 1965 stark angespannt, obschon das ungünstige Wetter die saisonabhängigen Wirtschaftszweige beeinträchtigte und die Industriekonjunktur nachließ. Das zusätzliche Angebot an unselbständigen Arbeitskräften (hauptsächlich Fremdarbeiter und Frauen) wurde fast ausschließlich von den Dienstleistungsbetrieben beansprucht. In der Landwirtschaft ging die Beschäftigung weiter zurück, in der Industrie stagnierte sie. Der Mangel an Lehrlingen hat sich weiter verschärft.

Der Arbeitsmarkt 1965

Zeit	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen ¹⁾	
	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr	Stand	Veränderung gegen Vorjahr
	in 1.000					
Ø 1961	2.322,2	+40,3	64,2	-18,9	37,8	+7,6
Ø 1962	2.340,4	+18,2	65,6	+1,4	37,6	-0,2
Ø 1963	2.342,1	+1,7	71,6	+6,0	37,4	-0,2
Ø 1964	2.363,8	+21,7	66,7	-4,9	39,6	+2,3
Ø 1965	2.381,5	+17,7	66,7	-0,1	41,9	+2,3
1965 Ø I Qu.	2.311,9	+23,7	118,5	-4,6	35,0	+1,4
Ø II Qu.	2.385,9	+17,6	44,0	+1,9	48,4	+1,6
Ø III Qu.	2.429,8	+16,9	35,1	+0,7	46,3	+2,0
Ø IV. Qu.	2.398,3	+12,6	69,1	+1,7	37,9	+4,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind

Expansion der Beschäftigung

Die anhaltende Knappheit an Arbeitskräften erklärt sich zum Teil aus der demographischen Entwicklung. Zwar wuchs die Bevölkerung gegen 1964 um 39.500 oder 0,5% auf durchschnittlich 7.254.900 Personen. Dieser Zuwachs verteilt sich jedoch auf die jungen und alten Jahrgänge. Die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter (Männer 14 bis unter 65 Jahre, Frauen bis unter 60 Jahre) dürfte um etwa 10.000 geringer geworden sein.

Bevölkerungsbewegung

Jahr ¹⁾	männlich	davon 14 bis unter 65 Jahre	Wohnbevölkerung		insgesamt	davon 14 bis unter 65 bzw. 60 Jahre
			weiblich	davon 14 bis unter 60 Jahre		
Stand in 1 000 Personen						
1961	3.296 4	2 204 5	3.777 4	2 274 3	7 073 8	4 478 8
1962	3.325 5	2 213 9	3 804 4	2 266 4	7.129 9	4.480 3
1963	3 347 4	2.217 7	3.824 6	2 258 3	7.172 1	4 476 0
1964	3.369 9	2.217 6	3.845 4	2.247 9	7 215 4	4 465 5
1965 ²⁾					7 254 9	
Veränderung gegen das Vorjahr						
1962 absolut	+ 29 100	+ 9 500	+ 27 000	— 8 000	+ 56 000	+ 1 500
in %	+ 0 9	+ 0 4	+ 0 7	— 0 4	+ 0 8	+ 0 0
1963 absolut	+ 22 000	+ 3 800	+ 20.200	— 8.100	+ 42 200	— 4.300
in %	+ 0 7	+ 0 2	+ 0 5	— 0 4	+ 0 6	— 0 1
1964 absolut	+ 22 500	— 100	+ 20.800	— 10.300	+ 43.300	— 10 400
in %	+ 0 7	— 0 0	+ 0 5	— 0 5	+ 0 6	— 0 2
1965 ²⁾ absolut					+ 39 500	
in %					+ 0 5	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — ¹⁾ 1961: Vollerzählungsergebnis vom 21. März; 1962 bis 1965: Berechnete durchschnittliche Bevölkerung. —
²⁾ Vorläufige Zahlen

Der Ausfall an potentiellen Arbeitskräften konnte durch einen positiven Saldo der Wanderungsbewegung (die Auswanderung blieb infolge der Konjunkturabflachung in Westeuropa gering) und durch eine höhere Erwerbsquote der Frauen nur knapp ausgeglichen werden. Die Gesamtzahl der Erwerbstätigen blieb annähernd konstant. So wie bisher kam es zu stärkeren Umschichtungen zwischen selbständigen und unselbständigen Arbeitskräften. Die Zahl der Selbständigen dürfte in der gewerblichen Wirtschaft (einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen etwa 325.000) nur wenig, in der Landwirtschaft (etwa 600.000) aber um etwa 16.000 abgenommen haben, mehr als 1964. Die starke Abwanderung aus der Landwirtschaft überrascht, da sie gewöhnlich prozyklisch schwankt, 1965 aber die Konjunktur flacher wurde. Wahrscheinlich bewogen die schlechten Witterungsverhältnisse und die Überschwemmungskatastrophen mehr Landwirte und deren Angehörige, ihren Beruf aufzugeben als bisher.

Die abwandernden Landwirte vergrößerten das Potential an unselbständigen Arbeitskräften. Im Jahresdurchschnitt gab es 2.381.500 unselbständig Beschäftigte, um 17.700 mehr als 1964. Davon waren 1.500.200 Männer und 881.200 Frauen. Die Zunahme verteilte sich ziemlich gleichmäßig auf beide Geschlechter (Männer +9.400, Frauen +8.300). Der im Vergleich zu den früheren Jahren starke Zuwachs an männlichen Arbeitskräften ist der verstärkten Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte zu danken. In der gewerblichen Wirtschaft waren im Jahresdurchschnitt 24.300 Arbeitnehmer beschäftigt, um 10.500 oder drei Viertel mehr als 1964. Ein Großteil (20.100) dieser Arbeitskräfte waren Männer. Im Saisonhöhepunkt (September) erreichte die Zahl der Fremdarbeiter 32.600. Zu

diesem Zeitpunkt war das Kontingent zu 68% ausgenutzt. Die meisten ausländischen Arbeitskräfte (fast 40%) beschäftigte das Baugewerbe, erst mit größerem Abstand folgten Eisen- und Metallindustrie (15,1%), Textilindustrie (8,8%) und Fremdenverkehrsgewerbe (8,7%). Der Anteil anderer Branchen liegt unter 4%. Der größte Teil der Gastarbeiter (54,6%) kam aus Jugoslawien, 15,8% waren Türken. Die deutschen (9,3%) und italienischen Fremdarbeiter (7,0%) dürften hauptsächlich Facharbeiter oder Grenzgänger gewesen sein.

Fremdarbeiter in der gewerblichen Wirtschaft

Monatsmitte	Auf Kontingent beschäftigte Fremd- arbeiter			Veränderung der Gesamt- zahl gegen das Vorjahr	
	männlich	weiblich	zusammen	absolut	in %
1965 I	—	—	—	—	—
II	6.931	2.577	9.508	+ 3.534	+ 59 2
III	8.356	3.002	11.358	+ 3.413	+ 43 0
IV	10.091	3.238	13.329	+ 4.311	+ 47 8
V	16.183	3.527	19.710	+ 7.883	+ 66 7
VI	20.967	3.948	24.915	+ 10.589	+ 73 9
VII	23.380	4.675	28.055	+ 11.186	+ 66 3
VIII	25.830	5.484	31.314	+ 12.658	+ 67 8
IX	26.610	5.987	32.597	+ 12.723	+ 64 0
X	27.191	4.434	31.625	+ 13.128	+ 71 0
XI	28.214	4.595	32.809	+ 14.311	+ 77 4
XII	26.913	4.681	31.594	+ 21.431	+ 210 9
Jahresdurchschnitt ¹⁾	20.061	4.195	24.256	+ 10.470	+ 75 9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Durchschnitt Februar bis Dezember.

Die Zahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Unselbständigen ging — ebenso wie die der Selbständigen — stärker zurück als im Durchschnitt 1964. Das war teilweise eine statistische Folge der witterungsbedingt hohen Frühjahrsarbeitslosigkeit. Aber auch im II. und III. Quartal, als die Witterungseinflüsse keine so starke Rolle mehr spielten, blieb der Rückgang größer als im Vorjahr. Von den 25.700 zusätzlichen Arbeitskräften in nichtlandwirtschaftlichen Berufen (Nettozuwachs an Unselbständigen plus Abwanderung aus

der Landwirtschaft) nahm die gewerbliche Wirtschaft (einschließlich des Hauspersonals und der Vertragsbediensteten der öffentlichen Hand) 22 200 auf 1.500 der zusätzlichen Beschäftigten entfielen auf Präsenzdienstpflichtige, Karenzurlauberrinnen und Teilversicherte, die nur bedingt dem Arbeitskräftepotential zugerechnet werden können. Im öffentlichen Dienst (einschließlich der Bundesbahnen) dürften etwa 2 000 zusätzliche Arbeitskräfte pragmatisiert worden sein.

Die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der gewerblichen Wirtschaft

Zeit	Land- und Forstwirtschaft ¹⁾		Gewerbliche Wirtschaft ²⁾	
	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 in %	Stand in 1 000	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000 in %
Ø 1961	131 0	-10 4 -7 4	1 869 9	+47 1 +2 6
Ø 1962	122 3	- 8 7 -6 6	1 892 5	+22 6 +1 2
Ø 1963	114 7	- 7 6 -6 2	1 896 8	+ 4 4 +0 2
Ø 1964	107 8	- 6 9 -6 0	1 922 3	+25 5 +1 3
Ø 1965	99 8	- 8 0 -7 4	1 944 5	+22 2 +1 2
1965 Ø I Qu.	88 2	- 8 0 -8 3	1 888 7	+28 2 +1 5
Ø II Qu.	105 0	- 8 7 -7 7	1 944 2	+22 4 +1 2
Ø III Qu.	108 6	- 7 9 -6 8	1 982 7	+21 3 +1 1
Ø IV Qu.	97 4	- 7 4 -7 1	1 962 2	+16 7 +0 9

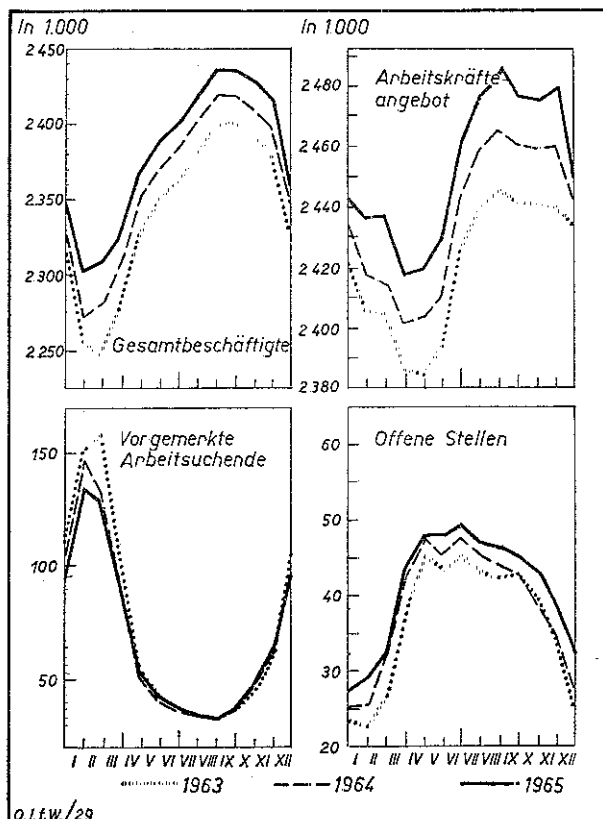
Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. — ¹⁾ Versicherte der Landwirtschaftsrentenkassen — ²⁾ Einschließlich der öffentlich Vertragsbediensteten und des Hauspersonals

Struktur der Beschäftigung

Wirtschaftszweig	1961	1962	1963	1964	1965	Beschäftigte am 1. August 1965 in 1.000
% - Anteile						
Urproduktion	7 2	6 6	6 2	5 7	5 3	128 8
Land- u. Forstwirtschaft	5 6	5 0	4 7	4 3	4 0	95 7
Bergbau	1 6	1 6	1 5	1 4	1 4	33 1
Kraftanlagen	1 1	1 1	1 1	1 2	1 2	27 9
Verarbeitende Gewerbe und Industrien	48 9	48 9	48 6	48 5	48 4	1 166 5
Stein-, Ton- und Glasindustrie	2 6	2 5	2 4	2 4	2 3	56 2
Baugewerbe	9 4	9 5	9 5	9 7	9 7	234 4
Eisen- und Metallindustrie	16 0	15 9	15 8	15 8	16 1	387 2
Holzindustrie	3 6	3 6	3 5	3 4	3 3	80 2
Lederindustrie	0 4	0 4	0 4	0 4	0 4	8 4
Textilindustrie	3 8	3 7	3 7	3 6	3 4	82 5
Bekleidungsindustrie	3 4	3 5	3 5	3 5	3 4	83 0
Papierindustrie	1 5	1 4	1 4	1 4	1 4	33 2
Graphische Industrie	1 1	1 1	1 1	1 1	1 1	27 2
Chemische Industrie	2 5	2 6	2 5	2 5	2 6	62 3
Nahrungs- und Genußmittelind.	4 7	4 7	4 8	4 7	4 6	111 9
Dienstleistungen	26 8	27 5	28 0	28 5	29 1	700 6
Hotel-, Gast- u. Schankgewerbe	3 1	3 1	3 3	3 3	3 4	82 5
Handel	9 6	9 9	10 2	10 5	10 7	258 7
Verkehr	6 7	6 7	6 7	6 7	6 8	162 9
Geldverk. Privatversicherung	1 7	1 8	1 8	1 8	2 0	47 2
Reinigungswesen	0 6	0 6	0 6	0 6	0 6	14 5
Körperpflege	0 8	0 8	0 9	0 9	0 9	20 8
Gesundheitswesen	1 7	1 8	1 8	1 9	2 0	47 7
Unterricht, Bildung, Kunst, Unterhaltung	1 5	1 6	1 7	1 7	1 7	41 4
Rechtsberatung	1 0	1 0	1 0	1 0	1 0	24 9
Öffentlicher und häuslicher Dienst	16 1	15 9	16 0	16 1	16 0	386 7
Öffentlicher Dienst	13 3	13 2	13 4	13 6	13 6	326 7
Haushaltung	1 4	1 2	1 1	1 1	1 0	24 4
Hauswartung	1 4	1 5	1 4	1 5	1 5	35 6
Alle Wirtschaftszweige zusammen	100 0	100 0	100 0	100 0	100 0	2 410 4

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Der Arbeitsmarkt (Linearer Maßstab; in 1.000 Personen)



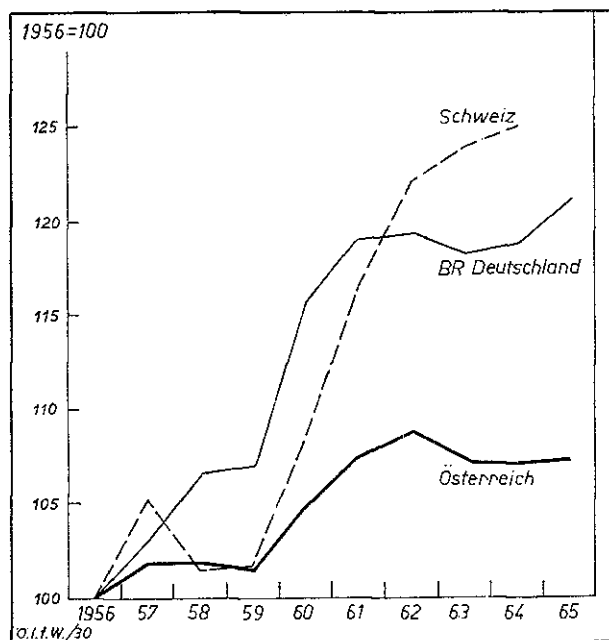
Der österreichische Arbeitsmarkt blieb auch 1965 angespannt. Obwohl die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter stagniert, nahmen Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot zu. Das gleiche gilt für die Zahl der offenen Stellen. Auch die Arbeitslosigkeit war trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse etwas geringer als 1964.

Die Umschichtungen in der Beschäftigtenstruktur folgten dem bisherigen Trend. Der Anteil der Urproduktion sank infolge der Abwanderung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte von 5 7% (1964) auf 5 3% (1965) und der Anteil des sekundären Sektors (Industrie und Gewerbe) von 48 5% auf 48 4%. Dagegen expandierte der tertiäre Sektor stärker als in den letzten beiden Jahren (von 28 5% auf 29 1%). Öffentlicher und häuslicher Dienst behaupteten annähernd ihren Anteil am Beschäftigungsvolumen (16 0%).

Stagnierende Industriebeschäftigung

Im Durchschnitt 1965 beschäftigte die Industrie 606.900 Arbeitskräfte, um 700 oder 0 1% mehr als 1964. Davon waren 392.200 (+0 1%) Männer und 214.700 (+0 2%) Frauen. Die stärkere Zunahme der Frauenbeschäftigung entspricht dem längerfristigen Trend. Da weibliche Arbeitskräfte leichter erhältlich sind als männliche, wächst ihr Anteil in fast allen Industriezweigen. Diese Ent-

Beschäftigte in der Industrie
(Linearer Maßstab; ϕ 1956 = 100)



Im Gegensatz zur Bundesrepublik Deutschland und zur Schweiz stagniert in Österreich die Industriebeschäftigung. Wohl stimmt die Richtung der kurzfristigen Beschäftigungsschwankungen in den drei Vergleichsländern überein, die positiven Ausschläge in Österreich sind aber seit Ende der Fünfzigerjahre viel geringer als in den Nachbarländern.

wicklung wird auch durch die Umschichtung der Berufsstruktur zugunsten der Angestellten gefördert. 1965 gab es um 3,4% mehr Angestellte, aber um 0,6% weniger Arbeiter als im Vorjahr.

Infolge statistischer Umstellungen — einige Betriebe wurden gegen Jahresende neuen Fachverbänden zugeteilt — sind die Jahresergebnisse mehrerer Industriezweige nicht ohne weiteres vergleichbar. Wenn man die institutionellen Veränderungen annäherungsweise ausschaltet, dann haben die Investitionsgüterindustrien (einschließlich der Konsumgütererzeugenden Sparten der Eisenverarbeitung) ihren Beschäftigtenstand etwas ausgeweitet. Sehr unterschiedlich entwickelten sich die Konsumgüterindustrien. Am stärksten expandierten chemische und papierverarbeitende Industrie; Bekleidungsindustrie, Nahrungs- und Genussmittelindustrie sowie Lederverarbeitung stellten in geringem Umfang neue Kräfte ein. Hingegen reduzierten Ledererzeugung und Textilindustrie ihr Personal beträchtlich. In der Grundstoffindustrie hatte die Eisenerzeugung eine kräftig steigende, die übrigen Bereiche eine rückläufige Beschäftigung. Die Baustoffindustrien litten unter der witterungsbedingten Einschränkung der Bautätigkeit und setzten Arbeitskräfte frei.

Die bereits seit einigen Jahren anhaltende Stagnation der Industriebeschäftigung in Österreich steht im Gegensatz zur Entwicklung in anderen westeuropäischen Staaten. Ein internationaler Vergleich läßt erkennen, daß zwar die Richtung der kurzfristigen Beschäftigungsschwankungen weitgehend übereinstimmt, doch sind die positiven Ausschläge in Österreich seit dem Ende der Fünfzigerjahre ungleich schwächer als etwa in Westdeutschland. Während die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland nach dem Rückgang im Jahr 1963 wieder kräftig stieg, stagnierte sie in Österreich. Der Mangel an Arbeitskräften kann die unterschiedliche Entwicklung nicht erklären, da er auch in der BRD besteht. Im allgemeinen hat die Industrie auf dem Arbeitsmarkt eine so starke Position, daß sie ihren Arbeitskräftebedarf leichter decken kann als andere Wirtschaftsbereiche.

Die Industriebeschäftigung im Jahresdurchschnitt

Industriezweig	ϕ 1964	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %	ϕ 1965	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
Nahrungs- u. Genussmittelind.	50.315	- 765 - 1,5	50.578	+ 263 + 0,5
Ledererzeugung	2.991	+ 3 + 0,1	2.866	- 125 - 4,2
Lederverarbeitung	15.884	- 288 - 1,8	15.920	+ 36 + 0,2
Textilindustrie	71.361	- 1.011 - 1,4	68.587	- 2.774 - 3,9
Bekleidungsindustrie	34.979	+ 2.097 + 6,4	35.253	+ 274 + 0,8
Gießereiindustrie	11.320	- 506 - 4,3	11.278	¹⁾ ¹⁾
Metallindustrie	7.876	- 518 - 6,2	7.808	- 68 - 0,9
Maschinen- Stahl- u. Eisenbau- industrie	66.757	- 577 - 0,9	67.016	¹⁾ ¹⁾
Fahrzeugindustrie	24.603	+ 274 + 1,1	25.171	¹⁾ ¹⁾
Eisen- u. Metallwarenindustrie	49.480	+ 1.363 + 2,8	49.660	¹⁾ ¹⁾
Elektroindustrie	52.889	- 867 - 1,6	53.661	+ 772 + 1,5
Bergwerke	27.376	- 1.414 - 4,9	26.413	- 963 - 3,5
Eisenerzeugende Industrie	36.707	+ 199 + 0,5	38.380	¹⁾ ¹⁾
Erdölindustrie	8.115	- 294 - 3,5	7.627	- 488 - 6,0
Stein- u. keramische Industrie	30.742	+ 131 + 0,4	30.684	- 58 - 0,2
Glasindustrie	11.123	+ 377 + 3,5	10.956	- 167 - 1,5
Chemische Industrie	49.229	+ 245 + 0,5	50.533	¹⁾ ¹⁾
Papier- u. pappteerzeugende Ind.	18.942	- 411 - 2,1	18.791	- 151 - 0,8
Papierverarbeitende Industrie	9.814	- 189 - 1,9	10.014	+ 200 + 2,0
Filmindustrie	360	- - -	609	¹⁾ ¹⁾
Holzverarbeitende Industrie	25.292	+ 1.210 + 5,0	25.066	- 226 - 0,9
Insgesamt	606.155	- 941 - 0,2	606.870	+ 715 + 0,1
Männer	391.893	- 1.945 - 0,5	392.152	+ 259 + 0,1
Frauen	214.262	+ 1.004 + 0,5	214.719	+ 457 + 0,2

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit 6 und mehr Beschäftigten ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke. ¹⁾ Zufolge statistischer Umstellungen mit den vorhergehenden Zahlen nicht mehr streng vergleichbar.

Sinkende Arbeitszeit

Die durchschnittliche Arbeitszeit in der Industrie ist 1965 merklich gesunken. Je Arbeiter wurden durchschnittlich 167,6 Stunden pro Monat (etwa 39 Stunden pro Woche) geleistet, um 2,9 Stunden pro Monat oder 1,7% weniger als im Vorjahr¹⁾.

¹⁾ In diesem Jahresbericht werden erstmals die geleisteten und nicht wie bisher die bezahlten Arbeitsstunden untersucht. Die Umstellung wurde durch Verbesserung der Statistik der Industriesektion der Bundeshandelskammer möglich.

Der Rückgang erklärt sich hauptsächlich aus der Einführung des dreiwöchigen Mindesturlaubes. Dadurch sank die Arbeitszeit vor allem in den Urlaubsmonaten Juli und August. Außerdem wirkte sich das schlechte Wetter insbesondere im Februar und im November nachteilig aus. Nimmt man an, daß die Arbeitszeit der Angestellten ebenso sank wie die der Arbeiter, dann war das gesamte Arbeitsvolumen der Industrie (Beschäftigung mal Arbeitszeit) um 1,6% niedriger als 1964.

Geleistete Arbeiterstunden in der Industrie

Zeit	Zahl der Arbeiter ¹⁾	Geleistete Arbeiterstunden ²⁾	Monatliche Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
		in 1 000			
1965 I	483 3	80 042	165 6	- 1 9	- 1 1
II	482 6	79 235	164 2	- 4 3	- 2 6
III	481 2	82 624	171 7	- 0 2	- 0 1
IV	480 5	81 989	170 6	- 3 5	- 2 0
V	480 9	82 170	170 9	- 0 8	- 0 5
VI	480 2	79 128	164 8	- 0 4	- 0 2
VII	481 1	76 319	158 6	- 8 5	- 5 1
VIII	482 9	77 495	160 5	- 3 2	- 2 0
IX	485 5	80 922	166 7	- 0 7	- 0 4
X	487 3	85 324	175 1	- 0 3	- 0 2
XI	489 3	84 091	171 9	- 7 3	- 4 1
XII	486 6	83 162	170 9	- 2 8	- 1 6
Jahresdurchschnitt	483 4	81 042	167 6	- 2 9	- 1 7

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); erzeugende Betriebe mit 6 und mehr Beschäftigten, ohne Zentralbüros, Säge-, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter

Neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitsuchenden war trotz dem kalten Frühjahr mit 66.700 (28.300 Männer und 38.300 Frauen) etwas niedriger als 1964. Die Saisonarbeitslosigkeit unter den Männern war schwächer, da in den Saisonberufen mehr Fremdarbeiter beschäftigt waren, die nach Saisonende in ihre Heimat zurückkehrten und daher nicht den österreichischen Arbeitsmarkt belasteten. Im Jahresdurchschnitt waren um 1 000 weniger Männer, aber um 900 mehr Frauen arbeitslos.

Die ausgewiesene Zahl der Arbeitsuchenden deckt sich allerdings nicht mit der tatsächlichen Arbeitslosigkeit. Die Statistik erfaßt auch Personengruppen, die nach den international gebräuchlichen Klassifikationen nicht oder nur beschränkt als arbeitslos gelten¹⁾. Dazu gehören vor allem Frauen, deren Anspruch auf Karenzurlaubsgeld erschöpft ist und die — auch wenn sie keine Beschäftigung mehr anstreben — noch sechs Monate die Arbeitslosen-

¹⁾ Siehe: Resolution Concerning Statistics of the Labour Force, Employment and Unemployment, Adopted by the Eight International Conference of Labour Statisticians (Genf 1954), abgedruckt in: The International Standardisation of Labour Statistics, Genf 1959, S. 45.

Die Arbeitslosigkeit 1965

Zeit	Vorgemerkte Arbeitsuchende					
	Männer		Frauen		Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1 000 Personen					
Ø 1961	29 4	- 8 7	34 8	- 10 2	64 2	- 18 9
Ø 1962	30 7	+ 1 3	34 8	+ 0 0	65 6	+ 1 4
Ø 1963	34 5	+ 3 7	37 2	+ 2 3	71 6	+ 6 0
Ø 1964	29 3	- 5 1	37 4	+ 0 3	66 7	- 4 9
Ø 1965	28 3	- 1 0	38 3	+ 0 9	66 7	- 0 1
1965 I	78 6	- 12 2	54 9	+ 1 0	133 5	- 11 1
II	77 5	- 3 3	52 5	+ 1 5	130 0	- 1 8
III	45 3	- 2 2	46 8	+ 1 5	92 1	- 0 8
IV	15 9	+ 0 9	36 9	+ 1 2	52 8	+ 2 1
V	11 7	+ 0 7	30 8	+ 2 0	42 6	+ 2 7
VI	10 2	+ 0 2	26 3	+ 0 7	36 5	+ 0 9
VII	9 2	+ 0 1	25 2	+ 0 6	34 4	+ 0 7
VIII	8 5	- 0 3	24 6	+ 0 0	33 1	- 0 2
IX	9 2	+ 0 2	28 4	+ 1 3	37 7	+ 1 5
X	10 5	- 0 0	36 4	+ 0 7	46 9	+ 0 7
XI	17 4	+ 2 5	47 0	+ 0 9	64 4	+ 3 4
XII	45 7	+ 1 3	50 2	- 0 3	95 9	+ 1 0

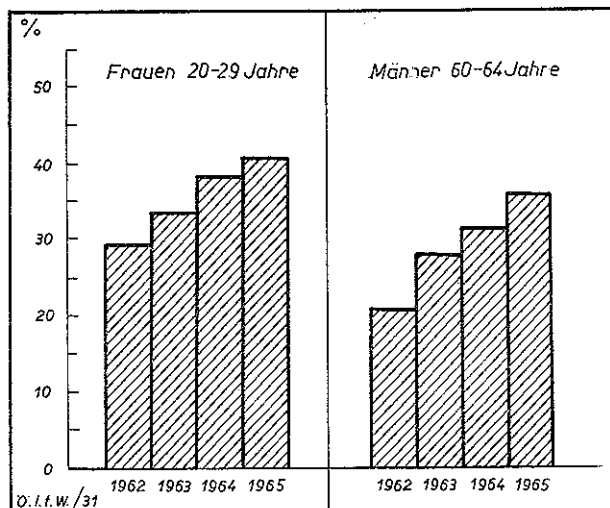
Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

unterstützung beziehen. Wiewohl die Zahl der Karenzurlaubsgeldempfängerinnen nur noch schwach steigt, nimmt ihr Anteil am Arbeitslosenstand weiter kräftig zu. Auf die Altersgruppe der 20- bis 29-jährigen entfielen 1963 (Ende August) 33,5%, 1964 38,2% und 1965 bereits 40,6% aller weiblichen Arbeitslosen. Ferner besteht in der Altersgruppe der Männer zwischen 60 und 64 Jahren wahrscheinlich ein gewisser Zusammenhang zwischen der vorzeitigen Alterspension und Arbeitslosigkeit. Ihr Anteil an den männlichen Arbeitslosen stieg von 27,9% (1963) auf 31,4% (1964) und 35,8% (1965).

Klammert man diese Gruppen aus, dann vermindert sich nach vorsichtiger Schätzung — eine gewisse Arbeitslosigkeit besteht jedenfalls in den erwähnten Altersgruppen — der durchschnittliche Stand an Arbeitslosen im Jahr 1965 auf 57 000. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrüge dann 2,6% (laut amtlicher Statistik 2,9%), ohne Lehrlinge sogar nur 2,3%. Damit wäre ein neuer Tiefstand der Arbeitslosigkeit in Österreich erreicht worden. Andererseits gibt es zweifellos vor allem in ländlichen Gebieten noch versteckte Arbeitskraftreserven. Diese potentiell verfügbaren Arbeitskräfte wurden jedoch auch früher von der österreichischen Statistik nicht erfaßt und scheinen auch in ausländischen Statistiken in der Regel nicht auf. Sie können nur bedingt als „arbeitslos“ bezeichnet werden, da sie sich meist nicht aktiv um eine Stelle bewerben.

Von den einzelnen Berufsgruppen hatten vor allem die Saisonberufe mit hohem Fremdarbeiteranteil, wie die Bau- und Steinarbeiter, weniger vorgemerkte Arbeitsuchende als im Vorjahr. Auch

Anteil der 20- bis 29jährigen Frauen und
60- bis 64jährigen Männer an der Arbeitslosenzahl
(Linearer Maßstab; Anteile in ‰)



Ein großer Teil der ausgewiesenen Arbeitsuchenden entfällt auf ehemalige Karenzurlaubsgeldempfängerinnen und ältere Personen, welche die Frühpension anstreben. Der stetig steigende Anteil der beiden betroffenen Altersgruppen — Frauen zwischen 20 und 29 Jahren, Männer zwischen 60 und 64 Jahren — an der Arbeitslosigkeit im Saisontiefpunkt läßt das deutlich erkennen.

Nahrungs- und Genußmittelhersteller, Reinigungsarbeiter sowie Landarbeiter waren in geringerer Zahl arbeitslos. Die Abnahme in der Landwirtschaft dürfte zum Teil auf den Einsatz von Fremdarbeitern, hauptsächlich aber auf die Abwanderung in andere Berufe zurückgehen. In allen übrigen wichtigen Berufsgruppen nahm die Arbeitslosigkeit zu, besonders stark in Berufen mit hohem Frauenanteil (z. B. in den Bekleidungs-, Textil- und Büroberufen).

Die Arbeitslosigkeit in einzelnen Berufsgruppen

Berufsgruppe	Vorgemerkte Arbeitsuchende			
	Ø 1964	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %	Ø 1965	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
Land- u. forstwirtschaftl. Berufe	8.573	- 1.376 - 13,8	8.550	- 23 - 0,3
Steinarbeiter	1.993	- 441 - 18,1	1.858	- 135 - 6,8
Bauberufe	14.207	- 2.134 - 13,1	13.187	- 1.020 - 7,2
Metallarbeiter, Elektriker	3.373	- 546 - 13,9	3.390	+ 17 + 0,5
Holzverarbeiter	1.234	- 419 - 25,3	1.262	+ 28 + 2,3
Textilberufe	2.039	- 128 - 5,9	2.134	+ 95 + 4,7
Bekleidungs- u. Schuhhersteller	3.774	+ 309 + 8,9	4.044	+ 270 + 7,2
Nahrungs- u. Genußmittelherst.	1.295	- 20 - 1,5	1.238	- 57 - 4,4
Hilfsberufe allgemeiner Art	4.663	- 463 - 9,0	4.797	+ 134 + 2,9
Handelsberufe	3.563	+ 275 + 8,4	3.603	+ 40 + 1,1
Hotel-, Gaststätten- u. Küchenberufe	6.507	+ 220 + 3,5	6.727	+ 220 + 3,4
Reinigungsberufe	2.994	- 1 - 0,0	2.939	- 55 - 1,8
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	4.648	+ 231 + 5,2	4.853	+ 205 + 4,4
Sonstige	7.866	- 390 - 4,7	8.074	+ 208 + 2,6
Insgesamt	66.729	- 4.883 - 6,8	66.656	- 73 - 0,1
Männer	29.311	- 5.149 - 14,9	28.308	- 1.003 - 3,4
Frauen	37.418	+ 266 + 0,7	38.349	+ 931 + 2,5

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Von den Bundesländern hatten vor allem jene, die stark vom Fremdenverkehr abhängen, mehr Arbeitslose als 1964 (Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg). In den übrigen Bundesländern, mit Ausnahme Wiens, war die Arbeitslosigkeit geringer. In Wien dürfte durch die Einrichtung des Schnellendienstes das Arbeitskräftepotential vollständiger erfaßt worden sein als bisher.

Die Arbeitslosigkeit in den Bundesländern

Bundesland	Vorgemerkte Arbeitsuchende			
	Ø 1964	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %	Ø 1965	Veränderung gegen das Vorjahr absolut in %
Wien	13.341	- 173 - 1,3	14.276	+ 935 + 7,0
Niederösterreich	11.754	- 1.792 - 13,2	11.546	- 208 - 1,8
Steiermark	12.828	- 983 - 7,1	12.096	- 732 - 5,7
Kärnten	7.608	- 655 - 7,9	8.102	+ 494 + 6,5
Oberösterreich	9.728	- 864 - 8,2	9.057	- 671 - 6,9
Salzburg	2.892	+ 38 + 1,3	2.967	+ 75 + 2,6
Tirol	3.993	+ 87 + 2,2	4.090	+ 97 + 2,4
Vorarlberg	474	- 48 - 9,2	528	+ 54 + 11,4
Burgenland	4.111	- 494 - 10,7	3.994	- 117 - 2,8
Österreich insgesamt	66.729	- 4.883 - 6,8	66.656	- 73 - 0,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Steigendes Stellenangebot

Trotz der Verflachung der Konjunktur erhöhte sich das Stellenangebot 1965 um 2.300, ebenso stark wie 1964. Im Jahresdurchschnitt wurden 41.900 Stellen angeboten, 24.600 für Männer und 17.300 für Frauen. Mit Ausnahme des Februar war das Stellenangebot in allen Monaten höher als 1964; gegen Jahresende vergrößerte sich der Abstand zum Vorjahr.

Das Stellenangebot im Jahre 1965

Zeit	Offene Stellen ¹⁾			
	Männer	Frauen	Insgesamt	
	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	in 1.000			
Ø 1961	24,8	+ 4,2	13,0	+ 3,4
Ø 1962	23,2	- 1,6	14,4	+ 1,4
Ø 1963	22,5	- 0,7	14,8	+ 0,4
Ø 1964	23,3	+ 0,8	16,3	+ 1,4
Ø 1965	24,6	+ 1,3	17,3	+ 1,0
1965 I	16,3	+ 3,1	13,0	+ 0,3
II	18,6	- 0,5	14,0	+ 0,4
III	26,7	+ 0,7	16,4	+ 0,3
IV	26,6	+ 0,5	21,0	- 0,2
V	27,4	+ 1,7	20,7	+ 1,3
VI	28,6	+ 0,3	20,8	+ 1,2
VII	28,4	+ 0,7	18,9	+ 1,0
VIII	28,4	+ 1,2	18,1	+ 1,0
IX	27,7	+ 1,1	17,5	+ 1,0
X	27,0	+ 2,5	16,0	+ 1,4
XI	21,5	+ 1,0	16,7	+ 2,3
XII	18,0	+ 3,0	14,4	+ 2,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Ohne gemeldete offene Pflichtstellen für Personen, die nach dem Invalideneinstellungsgesetz begünstigt sind

Das Angebot an Lehrlingen ging weiter zurück. Im Jahresdurchschnitt bewarben sich 6.800 sofort verfügbare Lehrlinge um eine Lehrstelle (um

200 weniger als im Vorjahr), wogegen 25 200 Lehrlinge (um 4 400 mehr als im Vorjahr) von den Betrieben gesucht wurden. Auf 100 Lehrstellensuchen entfielen somit 371 offene Stellen. Der Lehrlingsstand war zu Jahresende mit 148 400 um 5.500 niedriger als im Vorjahr. Vor allem das Gewerbe, aber auch Industrie, Handel und Verkehr verloren Lehrlinge. Nur der Fremdenverkehr konnte seinen Stand um 400 erhöhen. 1964 sank die Zahl der Lehrlinge nur in Wien, 1965 bereits in der Mehrzahl der Bundesländer. Nur in Steiermark, Kärnten, Vorarlberg und im Burgenland gab es Zunahmen.

Lehrlinge nach Sektionen

(Stand 31. Dezember)

Jahr	Gewerbe	Industrie	Handel	Verkehr	Fremdenverkehr	Insgesamt
	in 1 000					
1961	87,6	20,7	30,3	0,7	4,4	143,7
1962	88,7	21,3	32,3	0,9	5,0	148,2
1963	91,8	21,6	34,2	0,9	5,8	154,3
1964	92,0	21,2	33,4	0,9	6,4	153,9
1965 ¹⁾	88,4	20,1	32,2	0,8	6,8	148,4

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Schwache Expansion des Güterverkehrs

Die jährlichen Zuwachsraten im Güterverkehr sind seit Jahren geringer als die der Industrieproduktion. Diese volkswirtschaftlich günstige Entwicklung, die sinkende Transportleistungen je Erzeugungseinheit nach sich zieht, ist vor allem Strukturumschichtungen im Rohstoff- und Energiebereich zu danken. In den letzten acht Jahren dürften rund 30% der Verkehrsleistungen eingespart worden sein. Der reale Aufwand ist allerdings weniger stark gesunken, da die Fahrzeuginvestitionen im Werkverkehr oft über den Transportraumbedarf hinausgehen, wodurch die Kosten je Transportleistungseinheit steigen. Für genauere Berechnungen fehlen statistische Unterlagen über den Aufwand des Werkverkehrs. Die gesamte Transportleistung im Bahn-, Straßen- und Schiffverkehr nahm 1965 um knapp 3% zu, davon mußte allerdings der Straßenverkehr geschätzt werden. Der Bahnverkehr stagnierte auf dem Niveau von 1964, die Donauschifffahrt beförderte sogar um 5% weniger.

Das Güteraufkommen der Bahnen dürfte seinen Höhepunkt überschritten haben. Ohne Transite (+7%) wäre die Transportleistung des Vorjahres nicht mehr erreicht worden. Die erwähnten Um-

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern

	1962	1963	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Mill. n-t-km				
Bahn	8 300,1	8 577,6	8 599,0	8 626,9	+0,3
Straße ¹⁾	5 282,0	5 683,0	6 167,0	6 648,0	+7,8
Schiff	918,9	995,0	1 031,6	976,7	-5,3
Insgesamt ²⁾	14 501,0	15 255,6	15 797,6	16 251,6	+2,9

¹⁾ Schätzung für Nah- und Fernverkehr — ²⁾ Schätzung

schichtungen in der Produktion verringern vor allem den Bedarf an Bahntransportraum bzw. Bahnleistungen (n-t-km). Außerdem konkurrenziert der Straßenverkehr erfolgreich den Bahnverkehr. Die Bahnleistungen für Binnen- und Außenhandel sanken 1965 um 1,3% und lagen um 4,3% unter dem Niveau von 1957, das in keinem der folgenden Jahre mehr erreicht wurde. Die Zahl der Wagenstellungen (Leistungsangaben fehlen noch) waren 1965 vor allem für Kohle (-8,9%), Holz (-9,5%), Baustoffe (-4,6%) und Kunstdünger (-3,3%) niedriger als 1964. Der starke Rückgang des Wagenbedarfes für Zuckerrüben (-40%) erklärt sich aus der niedrigen Produktion. Langfristig verliert die Bahn insbesondere Kohlen-, Rohstoff- und Maschinentransporte, die (ohne Transit) von 1957 bis 1964 mengenmäßig um 25%, 8% und 38% zurückgingen. Höhere Transporte bei anderen Gütern (vor allem Nahrungsmittel) konnten den Verlust nur teilweise ausgleichen. Der Binnen- und Außenhandelsverkehr ging der Menge nach um 7% und der Gesamtverkehr (mit Transit) um 3,5% zurück.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1962	1963	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Millionen				
Güterverkehr					
Zugs-km	29,7	30,2	30,6	30,8	+0,6
Wagenachs-km	1 782,0	1 823,0	1 824,5	1 850,0	+1,4
n-t-km	8 300,1	8 577,6	8 599,0	8 626,9	+0,3
davon Binnen- und Außenhandelsverkehr	6 757,6	6 748,3	6 902,8	6 812,6	-1,3
Transit	1 542,5	1 829,3	1 696,2	1 814,3	+7,0
Wagenstellungen ¹⁾	6 439,0	6 416,0	6 424,0	6 266,0	-2,5
Beförderte Güter in t ²⁾	47,4	49,4	48,8	48,9 ³⁾	+0,2
Personenverkehr					
Zugs-km	49,9	50,6	51,3	51,0	-0,6
Wagenachs-km	991,3	1 021,4	1 028,8	1 013,5	-1,5
n-t-km	952,8	1 022,3	1 031,8	1 034,9	+0,3
Beförderte Personen	166,4	179,7	177,5	174,5 ³⁾	-1,7
Verkaufte Karten	70,0	67,5	72,5	72,1	-0,5

¹⁾ Voll- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt, Stück je Arbeitstag — ²⁾ Einschließlich Stückgut und Dienstgut — ³⁾ Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Der Güterverkehr auf der Straße nahm dagegen weiter kräftig zu. Nach der Zunahme des Dieselloverbrauchs um 9,4% und der Ausweitung der Frachtraumkapazität kann eine Leistungssteigerung

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im Jahre 1965

Nutzlast in kg	insgesamt			Stück fuhrgewerbliche			übrige			insgesamt			Nutzlast in t fuhrgewerbliche			übrige		
	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %		1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %		1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %		1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %		1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %		1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bis 499	339	- 2 6		1	- 50 0		338	- 2 3		113 7	- 2 6		0 4	- 50 0		118 3	- 2 3	
500— 999	2.509	- 11 0		28	+ 3 7		2.481	- 11 1		1.881 8	- 11 0		21 0	+ 3 7		1.860 8	- 11 1	
1 000—1 499	2.508	+ 29 3		29	+ 7 4		2.479	+ 29 6		3.135 0	+ 29 3		36 3	+ 7 4		3.098 7	+ 29 6	
1 500—1 999	620	- 7 3		20	- 25 9		600	- 6 5		1.085 0	- 7 3		35 0	- 25 9		1.050 0	- 6 5	
Summe bis 1 999	5.976	+ 3 5		78	- 6 0		5.898	+ 3 6		6.220 5	+ 6 7		92 7	- 9 2		6.127 8	+ 7 0	
2 000—2 999	522	+ 33 8		30	+ 114 3		492	+ 30 9		1.305 0	+ 33 8		75 0	+ 114 3		1.230 0	+ 30 9	
3.000—3 999	424	+ 9 6		30	+ 7 1		394	+ 9 7		1.484 0	+ 9 6		105 0	+ 7 1		1.379 0	+ 9 7	
4.000—4 999	401	- 15 0		54	+ 8 0		347	- 17 8		1.804 5	- 15 0		243 0	+ 8 0		1.561 5	- 17 8	
5.000—5 999	361	+ 4 3		45	+ 21 6		316	+ 2 3		1.985 5	+ 4 3		247 5	+ 21 6		1.738 0	+ 2 3	
6.000—6 999	631	- 1 6		134	- 18 8		497	+ 4 4		4.101 5	- 1 6		871 0	- 18 8		3.230 6	+ 4 4	
7.000 und mehr	2.164	+ 9 7		1.119	+ 2 5		1.045	+ 18 8		18.394 0	+ 9 7		9.511 5	+ 2 5		8.882 5	+ 18 8	
Insgesamt	10.479	+ 5 0		1.490	+ 1 4		8.989	+ 5 6		35.295 0	+ 6 6		11.145 7	+ 1 2		24.149 3	+ 9 3	
Anhänger	3.769	- 17 0								14.567 6	- 9 3							

um knapp 8% angenommen werden. Besonders kräftig stiegen die statistisch erfaßten Transporte im Außenhandel, die in den ersten drei Quartalen 1965 um 29% höher waren als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Im internationalen Verkehr verschieben sich die Transportleistungen besonders kräftig zugunsten des Straßenverkehrs. Seit 1957 expandierten die Ein- und Ausfuhrtransporte der Straße auf das 3 4fache. Vom Zuwachs des gesamten internationalen Verkehrs (ohne Transit) entfielen 58% auf Lastkraftwagen, 37% auf die Donauschiffahrt und nur 5% auf den Bahnverkehr. Der Straßenverkehr erhöhte seinen Anteil von 6% auf 16%, jener der Bahn sank von 77% auf 64%. Bezeichnend ist der hohe Anteil von Massengütern im internationalen Straßenverkehr. In der Einfuhr dominierten Erdöl (Anteil von 48%), Baustoffe (9%) und mineralische Rohstoffe (8%), in der Ausfuhr Holz (47%), mineralische Rohstoffe (23%) und Metalle (8%): alles typische Güter des Massentransportmittels Bahn, die in einer Transporteinheit 800 t und mehr befördern kann, gegen 32 t im Straßentransport (wobei zwei Personen im Lastkraftwagentransport maximal drei in Bahngüterzügen gegenüberstehen). Wenn die Bahnen trotzdem Transporte verlieren, dann weist dies sowohl auf die Notwendigkeit umfassender betriebs- und verwaltungstechnischer Rationalisierungsmaßnahmen im Bahnverkehr wie auch auf die ungelöste Wege-Kostenfrage im Straßenverkehr hin. Beides sind offene Probleme der Verkehrswirtschaft, an welche die Verkehrspolitik auch im Berichtsjahr nicht heranging.

Im Fuhrgewerbe (seine Transportleistungen werden seit Jahresbeginn 1965 vom Statistischen Zentralamt erhoben) wurde im Berichtsjahr eine Transportmenge von 77 Mill. t (Bahnen 49 Mill. t)

statistisch erfaßt. Davon entfielen 58 Mill. t auf den Baustellenverkehr unter 80 km, 15 Mill. t auf sonstige Transporte unter 80 km und 3 9 Mill. t auf den Frachtverkehr über 80 km (frachtbriefpflichtiger Verkehr)¹⁾. Die Verkehrsleistung in n-t-km wurde nur für den frachtbriefpflichtigen Verkehr erfaßt und ergab 846 9 Mill. n-t-km mit einer durchschnittlichen Beförderungsweite von 219 km. Der konkurrenzrelevante Straßenverkehr des Fuhrgewerbes war allerdings höher, da auch der Mittelstreckenverkehr zwischen 50 km und 80 km dazugehört. Verkehrspolitisch ist dieser Bereich besonders interessant, denn die Rationalisierungsmaßnahmen der Bahnen (Auflassung von Güterabfertigungsstellen, Bildung von Knotenpunkten usw.) fallen in diesen Abschnitt bis 80 km. Der Werkverkehr wurde noch nicht erfaßt, soll aber künftig durch Stichproben erhoben werden.

Das Institut schätzt die gesamte Leistung des Fuhrgewerbes im Güternah- und -fernverkehr auf der Straße auf 6 648 Mill. n-t-km. Einschließlich des Werkfernverkehrs über 80 km dürfte sich das Verkehrsaufkommen um 25% auf 1 058 n-t-km erhöhen. Am Verkehr unter 80 km ist der Werkverkehr jedoch stärker beteiligt. Die Transportkapazität des Werkfahrparks ist rund doppelt so groß wie die im Fuhrgewerbe. Nimmt man an, daß die

¹⁾ Die 80-km-Grenze hängt mit der Fernverkehrsbesteuerung ab 65 km Luftlinie zusammen, die ungefähr einer 80-km-Wegstrecke entsprechen. Diese Grenze ist jedoch verkehrspolitisch gesehen nicht sehr glücklich gewählt, da der Konkurrenzbereich Schiene-Straße bereits bei etwa 50 km beginnt. In den meisten Nachbarstaaten wird der Mittelstreckenverkehr zum Fernverkehr gezählt und auch statistisch so erfaßt (Deutschland ab 50 km Luftlinie); internationale Vergleiche über Struktur und Entwicklung wurden dadurch ebenfalls erschwert.

Auslastung der Werkfahrzeuge nur, ein Viertel jener der Fuhrwerkfahrzeuge beträgt, dann müßte die Hälfte der Fuhrwerksleistung (im frachtbrief-freien Verkehr: 73 Mill t) befördert worden sein, nämlich 37 Mill t und insgesamt 110 Mill t. Dieser Menge entsprächen auf Grund der Schätzung 5 590 Mill. n-t-km (6.648 n-t-km minus 1.058 n-t-km Fernverkehr über 80 km) und eine durchschnittliche Beförderungsweite von 50 km, was bei einem Streckenbereich bis 80 km zumindest plausibel erscheint¹⁾ Es besteht daher vorläufig keine Veranlassung, die Globalschätzung zu korrigieren. Die jährlichen Veränderungen der statistisch erfaßten Leistungen werden aber künftig zweifellos eine wertvolle Hilfe für die Globalschätzung sein.

Güterverkehr auf der Donau

	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	5.906 862	5 984 816	+ 1,3
davon			
Einfuhr	3 662 855	3 491 411	- 4,7
Ausfuhr	953 342	1.040 111	+ 9,1
Transit	731 086	689 070	- 5,7
Inland	559 579	764 224	+ 36,6
Wichtigste Waren (ohne Transit)			
Kohle und Koks	1.233 737	1.218 880	- 1,2
Eisenerz	841 657	816 539	- 3,0
Metalle	642.603	718 450	+11,8
Mineralöle und -produkte	1 865 746	1 856 775	- 0,5
Getreide	90 108	94 291	+ 4,6
Hafenumschlag			
Linzer	3.661 787	3 503 584	- 4,3
Wien	1.953.174	2 414 386	+23,6
Internat. Verkehr mit dem Westen	1.802.443	1 878 019	+ 4,2
Internat. Verkehr mit dem Osten	2.813.754	2.653 503	- 5,7

Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen

	Bestand ¹⁾			Neuzulassungen		
	1964	1965 ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	1.303.133	1.389.959	+ 6,7	130.494	145 032	+ 11,1
davon						
Personenkraftwagen	702 034	789 744	+ 12,5	95 878	110.811	+ 15,6
Motorräder	227 535	203.715	- 10,5	684	527	- 23,0
Motorroller				1 443	1 030	- 28,6
Lastkraftwagen	91 350	95.046	+ 4,0	9 983	10.479	+ 5,0
Zugmaschinen	182 296	195.646	+ 7,3	15.145	14 934	- 1,4
Spezialfahrzeuge	25 190	27 850	+ 10,6	2 475	2.616	+ 5,7
Omnibusse	5 655	5 872	+ 3,8	338	382	+ 13,0
Anhänger	68 809	71 856	+ 4,4	4.540	4 253	- 6,3

¹⁾ Stand 31. Dezember. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

1965 nahm der Lastkraftwagenbestand im Ausmaß der letzten Jahre um 4% oder 3.700 auf 95.000 Lastkraftwagen zu. Von den 10.500 Neuzulassungen dienten somit 6.800 dem Ersatz ausgeschiedener Lastkraftwagen. Von der neu zugelassenen Nutzlasttonnage entfielen 52% auf Schwerfahrzeuge von 7 t und mehr. Die Zahl der Zulassungen war in dieser Kategorie um 10% höher als 1964. Es ist bemerkenswert, daß die Zunahme im Werkverkehr (+19%) weit stärker war als im Fuhrgewerbe (+3%). Die durchschnittliche Wagengröße beträgt im Fuhrgewerbe zur Zeit rund 5 t, im übrigen Verkehr, der einen hohen Anteil von Lieferwagen besitzt, 2,3 t. Von den Schwerfahrzeugen über 6 t entfällt dennoch die Hälfte auf den Werkverkehr.

Der Güterverkehr auf der Donau wurde 1965 durch ungünstige Witterungsbedingungen, vor allem in den Monaten März, Juni und Oktober, stark behindert. Die beförderte Gütermenge war mit 6 Mill. t nur um 1,3% höher als 1964, die Leistung in n-t-km sank infolge des geringeren Transites (-7,5%) sogar um 5%. Die österreichische Donau-

schiffahrt war wie 1964 mit 33% an der Verkehrsleistung beteiligt, die beförderte Gütermenge war mit 2,5 Mill. t um 4,6% höher. Die Behinderung der Schifffahrt auf der unteren Donau (Hochwasser) beeinträchtigte den Langstreckenverkehr und verringerte die Einnahmen. Außerdem wurde die Finanzlage der Gesellschaften auch durch Hochwasserschäden an Schiffen und Anlagen verschlechtert. Obwohl die Transporte auf der unteren Donau zurückgingen — die Transporte der DDSG sanken um 22% —, konnte der Donau-See-Verkehr um 64% auf 56 000 t gesteigert werden, davon entfielen 26.000 t auf die DDSG. In der österreichischen Seehafenbilanz steht der 1961 aufgenommene Donau-See-Verkehr an achter Stelle, noch vor Antwerpen, Amsterdam und Genua. 1965 wurden vor allem Eisenbleche, Gittermaste, Schnittholz, Düngemittel und Mineralöl befördert. Griechenland, Türkei sowie die Länder des Nahen Ostens waren die wichtigsten Handelspartner.

Der Ausbau der österreichischen Donauflotte im Rahmen des jährlich mit 50 Mill. S dotierten Fünfjahrprogramms sieht auch die Aufnahme der erheblich leistungsfähigeren Schubschiffahrt vor.

Der Güter-Flugverkehr im Jahre 1965¹⁾

	Insgesamt		davon AUA ²⁾		Anteil der AUA	
	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1964	1965
Fracht	7 591 594	+ 19,5	1.748 648	+ 10,8	24,8	23,0
Post	1.831.239	+ 15,5	806.818	+ 30,5	39,0	44,1
Insgesamt	9.422.833	+ 18,7	2.555.466	+ 16,3	27,7	27,1

¹⁾ Ohne Transit. — ²⁾ Ohne Auslandsverkehr, d. h. Start und Landung im Ausland.

Der Luft-Güterverkehr expandierte auch 1965 kräftig. Es wurde 19% mehr Fracht- und Postgut transportiert. Von den 9.423 t (ohne Transit) sind

¹⁾ Es ist zu berücksichtigen, daß das Schergewicht der Verkehrsleistung (n-t-km) zwischen 45 km und 80 km liegt.

bereits 22% (59% mehr als 1964) mit Nur-Frachtflugzeugen befördert worden. Die AUA konnte ihren Transportanteil nur knapp halten, das beförderte Frachtvolumen erhöhte sich etwas weniger als bei den übrigen Gesellschaften.

Lebhafter Personenverkehr — weitere Umschichtung zum Individualverkehr

Der Reiseverkehr nahm weiter zu. Von den Massenverkehrsmitteln wurden 351 Mill. Personen befördert, knapp 1% mehr als 1964. Während der Überland-Omnibus-Linienverkehr sowie der Luftverkehr um 4% und 20% zunahmen, beförderten die Bahnen um knapp 2% und die Donauschiffahrt um 26% weniger Personen. Der Bestand an Personenkraftwagen und der Benzinverbrauch nahmen um 12% zu.

Entwicklung des Personenverkehrs mit Massenverkehrsmitteln

	1962	1963	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Beförderte Personen in 1.000					
Bahn ..	166.408	179.720	177.475	174.500 ¹⁾	- 1,7
Straße-Überland ..	159.558	163.808	168.577	174.729	+ 3,6
Donauschiffahrt ..	495	471	484	358	- 26,0
Luft (einschl. Transit)	600	745	917	1.100	+ 19,9
Insgesamt ..	327.061	344.744	347.453	350.687	+ 0,9

¹⁾ Schätzung

Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr

	1962	1963	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Beförderte Personen in 1.000					
Post ¹⁾ ..	67.363	69.382	72.043	74.440	+ 3,3
Kraftwagendienst der ÖBB ²⁾ ..	49.330	50.420	51.721	53.175	+ 2,8
Zusammen ..	116.693	119.803	123.764	127.615	+ 3,1
Privater Linienverkehr, Inland ²⁾ ..	41.055	42.543	43.453	45.748	+ 5,3
Privater Linienverkehr, Ausland ²⁾ ..	1.810	1.462	1.360	1.366	+ 0,4
Zusammen ..	42.865	44.005	44.814	47.114	+ 5,1
Überlandverkehr insgesamt ..	159.558	163.808	168.577	174.729	+ 3,6

¹⁾ Ausschließlich Sonderfahrten, einschließlich Auslandsverkehr — ²⁾ Ohne privaten Gelegenheitsverkehr.

Die Beförderungsleistung der Bahnen (Personenkilometer) ist noch nicht bekannt. Die höheren Einnahmen (+5%) lassen auf eine Steigerung schließen. Der Zuwachs dürfte aber — wie ein Vergleich der Entwicklung beider Größen in den letzten Jahren zeigt — weit geringer sein als jener der Einnahmen. Die Bahnen verlieren demnach Reisende, gleichzeitig erhöht sich aber die durchschnittliche Reiseentfernung sowie die Zahl der zum normalen Tarif und mit einer geringen Ermäßigung verkauften Fahrkarten. So stieg von 1960 bis 1964 der Anteil der zum Normaltarif ausgegebenen

Fahrkarten, einschließlich des Auslandsverkehrs, von 50,8 auf 54,2%, die Zahl der Schülermonatskarten ging von 370.000 auf 315.000 zurück, unter den Arbeiterwochenkarten sanken die zu 90% ermäßigten von 2,3 Mill. auf 1,4 Mill. Stück. Ebenso wurden die Ermäßigungen für Normalfahrkarten zum Teil stark eingeschränkt, die Zahl dieser Fahrkarten ging von 3,7 Mill. auf 1,2 Mill. zurück.

Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1964	1965 ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Mill. S			
Betriebsausgaben ..	9.171,0	9.483,2	+ 3,4
Betriebsseinnahmen ..	6.891,9	7.136,8	+ 3,6
davon Personenverkehr ..	1.650,9	1.731,6	+ 4,9
Güterverkehr ..	4.560,1	4.695,9	+ 3,0
Sonstige Einnahmen ..	680,8	709,3	+ 4,2
Betriebsabgang ..	2.279,1	2.346,4	+ 3,0
Außerordentlicher Aufwand ..	682,1	765,1	+ 12,2
Gesamtabgang ..	2.961,2	3.111,5	+ 5,1
Gesamtausgaben ..	9.853,1	10.248,3	+ 4,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

In der Betriebsgebarung der ÖBB stiegen die Einnahmen (+3,6%) ungefähr gleich stark wie die Ausgaben (+3,4%). Die Mehreinnahmen waren im Personenverkehr (+4,9%) am höchsten. Im Güterverkehr (+3,0%) trug vor allem der Transit (+9%) zur Steigerung bei; ohne ihn brachte der Güterverkehr nur um 1% mehr Einnahmen. Die sonstigen Eingänge erhöhten sich um 4,2%. Der Betriebsabgang nahm um 3% auf 2.346 Mill. S zu, einschließlich der außerordentlichen Aufwendungen ergab sich ein Gesamtabgang von 3.112 Mill. S (+5,1%).

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen

	1964	1965	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Hubraum ccm			
Bis 500 ..	1.540	1.068	- 30,6
501—1.000 ..	19.822	23.629	+ 19,2
1.001—1.500 ..	52.827	57.964	+ 9,7
1.501—2.000 ..	18.917	24.962	+ 32,0
2.001—3.000 ..	2.313	2.538	+ 9,7
3.001—4.000 ..	161	169	+ 6,6
4.001 und mehr ..	278	481	+ 73,0
Insgesamt ..	95.878	110.811	+ 15,6

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen nahm mit der steigenden Motorisierung weiter zu. Einschließlich anderer Verbraucher war der Benzinverbrauch mit 720 Mill. l um 12,3% höher als 1964. Der Personenkraftwagenbestand stieg auf 790.000 Fahrzeuge (+12,5%). Dem Zuwachs von 88.000 Einheiten standen 111.000 Neuzulassungen

und schätzungsweise 4 000 importierte Altwagen gegenüber, so daß rund 27 000 Fahrzeuge (24%) dem Ersatz dienten. Von den neu zugelassenen Personenkraftwagen hatte, abgesehen von den zahlenmäßig unbedeutenden Großwagen über 4 l (+73%), die obere Mittelklasse (1,5 bis 2 l) mit 32% den höchsten Zuwachs. Die Neuzulassungen von Kleinstwagen gingen weiter stark zurück (—31%), die der zahlenmäßig stärksten Gruppe von 1 bis 1,5 l wuchsen um 10%. Der absolute Zuwachs war in der oberen Mittelklasse bereits am größten, ein typisches Zeichen des steigenden Wohlstandes.

Passagier-Flugverkehr im Liniendienst

	Insgesamt ohne Transit	davon AUA ¹⁾	Anteil der AUA in %
1964	792 378	255 488	32,2
1965	953 459	323 533	33,9

Veränderung gegen das
Vorjahr in %

+20,3 +26,6

¹⁾ Ohne Auslandsverkehr d. h. Start und Landung im Ausland

Wie in den letzten Jahren expandierte der Luftverkehr am stärksten. Ohne Transit wurden im Liniendienst von und nach Österreich 953.000 Personen befördert, 20% mehr als 1964. Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte ihren Luftreiseverkehr überdurchschnittlich steigern (+27%) und ihren Anteil auf 34% erhöhen. Österreich wird gegenwärtig von 23 Luftverkehrsgesellschaften planmäßig bedient und von 35 weiteren Gesellschaften im Bedarfsflugverkehr angefliegen. Unter den Ziel- und Herkunftsstädten (des Wiener Flughafens) stehen Frankfurt und Zürich mit Abstand an der Spitze. 1964 entfielen auf sie 17% und 14%, es folgten München (10%), Istanbul (7%) und Athen (7%). Die Streckenauslastung beträgt derzeit im Durchschnitt 52% der angebotenen Sitzplätze, ist jedoch zwischen den einzelnen Fluggesellschaften sowie Streckenabschnitten sehr unterschiedlich. Die AUA konnte zeitweilig auf einzelnen Abschnitten der Nachfrage nicht nachkommen.

Der für die AUA defizitäre Inlandverkehr stagnierte mit 39.000 beförderten Personen auf dem Niveau von 1964. Der Verzicht auf wenigstens annähernd kostendeckende Tarife ist kaum begründet, da weder Wettbewerbsgesichtspunkte noch sozial- und regionalpolitische Überlegungen eine Rolle spielen. Besteht ein echter Bedarf, dann wird auch der geforderte Preis bezahlt werden, um so mehr, als der größte Teil des Fluggastaufkommens auf ausländische Passagiere entfällt.

Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 84 und 811

Umschichtungen und Sättigungserscheinungen im europäischen Reiseverkehr

Die ausgeglichene Konjunkturlage in Europa und das stetige Wirtschaftswachstum hatten auch 1965 einen regen Reiseverkehr zur Folge. In den meisten Ländern wuchsen vor allem die Auslandsreisen, während die Inlandsaufenthalte stagnierten. Aber auch im internationalen Verkehr hat sich, von Spanien und den osteuropäischen Ländern abgesehen, die stürmische Entwicklung seit 1963 verflacht. In den österreichischen Nachbarländern Westdeutschland und Italien nahm die Zahl der Nächtigungen im Fremdenverkehrsjahr 1964/65 (1. November bis 31. Oktober) nur noch um 3,3% und 2,2% zu, in der Schweiz ging sie sogar um 3% zurück. Österreich hatte mit +4,6% noch den stärksten Zuwachs, er war aber geringer als im Vorjahr (+5,9%). Die Inlandsaufenthalte nahmen nur noch in Westdeutschland zu (+3,3%), in Italien und Österreich stagnierten sie und in der Schweiz sind sie gesunken (—4,7%). Im Ausländerverkehr erreichten Italien und Österreich die höchsten Zuwachsraten (+7% und +6,8%), in Deutschland wurden um 3,4% mehr Auslandsgäste gezählt, die Schweiz erlitt eine leichte Einbuße.

Fremdenverkehr 1964/65 in den wichtigsten Nachbarstaaten Österreichs

	Schweiz		Deutschland		Italien ¹⁾	
	1964/65	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65	1963/64
	Über- nach- tungen in 1.000	=100	Über- nach- tungen in 1.000	=100	Über- nach- tungen in 1.000	=100
Inländer	13 038	95,3	144 303	103,3	59 830	99,4
Ausländer	18 364	98,2	13 220	103,4	37 669	107,0
Insgesamt	31 402	97,0	157 523	103,3	97 499	102,2

¹⁾ Ohne Privatquartiere

Verglichen mit den drei westlichen Nachbarstaaten war somit die Entwicklung des österreichischen Fremdenverkehrs in der abgelaufenen Saison günstig. Es darf aber nicht übersehen werden, daß es schwieriger geworden ist, zusätzliche Reiseschichten zu gewinnen. Auch die Entwicklung in den Nachbarstaaten ist für Österreich nicht gleichgültig, da oft mehrere Länder besucht werden. Außerdem besteht, vor allem für den Alpenbereich und Süddeutschland, eine gewisse Werbeaffinität und damit auch ein langfristig gleichgerichteter Nachfrage trend.

Österreichischer Fremdenverkehr 1964/65¹⁾

	Inländer		Ausländer		Insgesamt		Zahl der Grenzübertritte einreisender Ausländer
	1964/65 Übernachtungen	1963/64 = 100	1964/65 Übernachtungen	1963/64 = 100	1964/65 Übernachtungen	1963/64 = 100	1964/65 1963/64 = 100
Winterhalbjahr	5.538.494	105,7	7.754.944	112,1	13.293.438	109,3	15.767.496
Sommerhalbjahr	13.369.877	97,6	34.359.911	105,7	47.729.788	103,3	44.641.288
Fremdenverkehrsjahr	18.908.371	99,8	42.114.855	106,8	61.023.226	104,6	60.408.784

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz

Die Stagnation der Heimataufenthalte und der flachere Wachstumsverlauf im internationalen Verkehr beruhen teils auf einer zumindest temporären Sättigung des Reisebedarfes, teils auf einer Nachfrageumschichtung zugunsten „neuer“ Fremdenverkehrsländer. Es mag zunächst überraschen, daß die Reisenachfrage der mitteleuropäischen Länder stagniert, obwohl das Reisepotential erst zu etwa 25% bis 40% ausgenützt ist. Man muß allerdings bedenken, daß die ländliche und die kleinstädtische Bevölkerung ziemlich „unbeweglich“ ist und daß auch in Arbeiterkreisen und in den kleingewerblichen Unternehmerschichten noch immer relativ geringe Reisefreudigkeit herrscht. Die besonders reisebereiten Beamten- und Angestelltenschichten sind aber schon weitgehend „ausgeschöpft“. Der Zustrom aus neuen Reiseschichten wird damit schwächer. Da eine stärkere Neigung zu Auslandsaufenthalten besteht, stagnieren die Heimaturlaube. Auch die Umschichtungsverluste im Ausländerverkehr werden zum Teil nicht mehr kompensiert.

Da globale vergleichbare Reisestatistiken fehlen, können die Umschichtungen des Reiseverkehrs zahlenmäßig nicht hinreichend belegt werden. Für 15 europäische Länder (allerdings für 1964, da rezente Daten noch fehlen) sind sie aus der Verteilung des jährlichen Nächtigungszuwachses zu ersehen. Von rund 23 Mill. zusätzlichen Nächtigungen im Ausländerverkehr entfielen auf Spanien, Jugoslawien und Ungarn 68%, auf Österreich, Schweiz, Deutschland und Italien nur 13%; in der ersten Ländergruppe wuchs der Fremdenverkehr um 34%, in der zweiten nur um 3%. Das Verhältnis der Nächtigungszahlen verringerte sich von 1 zu 3 auf 1 zu 2. Diese Tendenz dürfte auch 1965 weiter angehalten haben. Außer den genannten Ländern haben aber auch andere europäische Randstaaten und Überseeländer erfolgreich um Auslandsgäste geworben.

Typisch für die Sättigungstendenz in einigen Herkunftsgebieten ist die geringe Zunahme der Reisen des deutschen Publikums. In den 15 europäischen Ländern stiegen die Nächtigungen von Deutschen (1964) nur um knapp 3%. Kräftige Umschichtungen zogen allerdings sehr unterschiedliche Veränderungsraten nach sich, die zwischen -13% in Italien und +40% in der Türkei schwankten. Auch

Europäischer Fremdenverkehr nach Herkunfts- und Zielländern im Jahre 1964¹⁾

von	nach Österreich	Italien	Spanien	Schweiz	Deutschland	Jugoslawien	Ungarn	Andere ²⁾
	Übernachtungen in 1 000							
Deutschland	31 154	13 608	5 506	4 702	—	3 544	632	3 546
England	1 894	6 459	5 989	2 754	1 184	675	85	3 656
Frankreich	1 144	6 114	10 954	3 400	1 420	542	123	2 903
USA	958	5 522	2 107	1 574	2 000	173	189	3 379
Belgien/Luxbg	491	1 528	1 722	1 181	813	174	—	808
Holland	1 811	1 824	1 561	971	1 674	440	—	1 376
Schweiz	575	3 353	1 225	—	760	254	—	452
Italien	388	—	1 215	1 262	638	735	53	665
Österreich	—	2 712	232	308	535	2 130	390	303
Andere ³⁾	962	3 253	3 217	682	1 984	329	—	1 797
15 Länder insges.	39 377	44 373	33 728	16 834	11 008	8 996	1 492	18 885
Übrige Länder ⁴⁾	1 152	4 932	4 619	1 369	1 813	1 089	11 532	2 937
Insgesamt	40 529	49 305	38 347	18 203	12 821	10 085	13 024	21 822
Anteile %	15,9	19,4	15,1	7,2	5,0	4,0	5,1	8,6
Reisedichte ⁵⁾	5,6	1,0	1,3	3,4	0,2	0,5	1,3	—
Einnahmen in Mrd. S.	13,1	26,7	24,2	12,6	17,8	2,3	—	18,4
Einnahmen je Einwohner S.	1 812	536	797	2 317	330	123	—	—
Einnahmen je Nächtigung S.	323	542	632	691	1 386	225	—	—

¹⁾ Q: Tourism in O.E.C.D. Member Countries, 1965 OECD Paris, Nationalstatistiken, Schätzungen — ²⁾ Belgien, Luxemburg, Holland, Norwegen, Portugal, Griechenland, Türkei — ³⁾ Dänemark, Schweden, Norwegen, Spanien, Portugal, Griechenland — ⁴⁾ Europa und Übersee — ⁵⁾ Übernachtungen je Einwohner

die Auslandsreisen von Engländern, US-Amerikanern, Schweizern und Italienern nahmen nur wenig zu, die der Franzosen, Belgier und Holländer sowie der Skandinavier dagegen stiegen relativ stark. Aus ökonomischen, soziologischen und politischen Gründen war die Entwicklung unterschiedlich.

Stetig wachsender Ausländerverkehr — Bevorzugung der Wintersaison

Im österreichischen Ausländerfremdenverkehr dämpften die erwähnten ungünstigen Entwicklungsfaktoren bereits 1962/63 die Expansion. Im Gegensatz zu den westlichen Nachbarstaaten konnte jedoch in den folgenden zwei Jahren eine Zuwachsrate von knapp 7% gehalten werden. Fremdenverkehrswirtschaftlich bemerkenswert ist der besonders hohe Zuwachs in der Wintersaison. Er war in der Fremdenverkehrssaison 1964/65 mit 12% mehr als doppelt so hoch wie in der Sommersaison. Von den 2,7 Mill. zusätzlichen Übernachtungen entfielen 31% auf den Winteraufenthalt. Es besteht zwar noch immer ein deutliches Übergewicht der Sommersaison (4,4 : 1), der Trend zum Winteraufent-

halt war aber noch nie so ausgeprägt wie im Berichtsjahr. Zur Förderung der Zweisaisonbetriebe und als Gegengewicht zur verflachenden Sommersaison scheint daher ein weiterer Ausbau von Wintersportgebieten rentabel zu sein. Die hohen Investitionskosten, die ein qualitativ hochwertiger und damit zugkräftiger Winterbetrieb einschließlich aller Verkehrs- und Sportanlagen erfordert, legt eine Finanzierung mit Hilfe von Kapitalgesellschaften nahe; auch der Zusammenschluß branchenkundiger Interessenten zu einem Finanzierungspool wäre denkbar. Hohe Angebotsqualität liegt im Interesse der Fremdenverkehrswirtschaft. Für sie ist es langfristig weniger wichtig, um die neu hinzukommenden, meist kaufkraftschwächeren Reiseschichten zu werben, als das erfahrene Reisepublikum, das kritisch prüft, aber auch bereit ist, für Qualität zu zahlen, zu gewinnen bzw. zu erhalten. Für das Sommerangebot sind die Maßstäbe zwar milder, prinzipiell jedoch gleichartig.

Der Ausländerfremdenverkehr 1964/65 nach Herkunftsländern

	Wintersaison		Sommersaison		Anteil in %	Fremdenverkehrsjahr		Anteil in %
	1964/65 Übernach- tungen	1963/64 = 100	1965 Übernach- tungen	1964 = 100		1964/65 Übernach- tungen	1963/64 = 100	
Insgesamt	8.288.175	111,5	34.795.125	105,5	—	43.083.300	106,6	—
abzüglich								
Mittelberg u. Jungholz	533.231	104,3	435.214	90,1	—	968.445	97,4	—
Rest	7.754.944	112,1	34.359.911	105,7	100,0	42.114.855	106,8	100,0
davon aus								
Deutschland	5.205.020	113,0	26.835.186	105,3	78,1	32.040.206	106,5	76,1
England	541.791	111,4	1.551.562	110,8	4,5	2.093.353	110,9	5,0
Italien	108.540	109,4	291.955	102,4	0,9	400.495	104,2	0,9
Schweiz	122.735	106,9	467.676	101,9	1,4	590.411	102,9	1,4
Frankreich	341.517	109,4	827.105	99,6	2,4	1.168.622	102,3	2,8
Holland	419.404	123,5	1.588.645	109,4	4,6	2.008.049	112,1	4,8
Belgien/ Luxemburg	105.465	112,3	403.321	102,5	1,2	508.786	104,4	1,2
Schweden	162.998	113,3	252.715	99,4	0,7	415.713	104,4	1,0
Dänemark	85.241	121,7	387.304	119,9	1,1	472.545	120,3	1,1
USA	283.194	104,5	762.694	111,4	2,2	1.045.888	109,4	2,5
Ungarn	43.081	84,0	111.848	98,6	0,5	154.929	94,0	0,3
Andere	335.958	101,5	879.900	107,6	2,6	1.215.858	105,8	2,9
Ausland ohne Deutschland	2.549.924	110,2	7.524.725	107,5	21,9	10.074.649	108,0	23,9

Österreich wird vor allem von den Besuchern aus England, Frankreich, Schweden und den USA als Winter-Reiseziel hoch eingeschätzt. Im gesamten Ausländerverkehr entfielen 18% der Nächtigungen auf das Winterhalbjahr; aus diesen Herkunftsländern betrug der Anteil 39% (Schweden), 29% (Frankreich), 27% (USA) und 26% (England). An der Wintersaison waren die vier Länder mit 17% beteiligt, an der Sommersaison nur mit 10%. Die deutschen Gäste dominieren im Winter zwar nicht so sehr wie im Sommer, machen aber doch zwei Drittel der Auslandsgäste aus.

Während im Winterhalbjahr der Reisestrom aus allen wichtigen Herkunftsländern kräftig zunahm, am stärksten aus Holland (+24%) und Dänemark (+22%), stagnierten im Sommer die Besuche aus einigen Ländern auf dem Niveau 1963/64. So blieb die Zahl der Gäste aus Frankreich, Schweden, Ungarn etwas unter dem Vergleichsstand, die Besuche aus der Schweiz, Italien sowie aus Belgien lagen nur um rund 2% höher. Zu der Gesamtsteigerung von 5,7% trugen Dänemark (+20%), USA (+11%), England (+11%) und Holland (+9%) relativ am stärksten bei; absolut freilich die deutschen Gäste, auf die 73% des Nächtigungszuwachses der Sommersaison und 72% des Jahres entfielen. Der Anteil der deutschen Gäste sank aber im Fremdenverkehrsjahr 1964/65 geringfügig von 76,3% auf 76,1%, da die Nächtigungen aus den übrigen Herkunftsländern (+8%) etwas stärker zunahmen als aus Westdeutschland (+6,5%).

Die Position Österreichs unter den internationalen Reisezielländern dürfte sich durch den Aufschwung in Spanien etwas verschlechtert haben. Die Zahlen für 1965 fehlen noch; da aber 1964 in der Nächtigungszahl nur noch eine kleine Differenz bestand, ist anzunehmen, daß Spanien auf den dritten Platz nach Frankreich¹⁾ und Italien rückte. Vom Ausländerverkehr in 15 europäischen Ländern entfielen rund 15% der Nächtigungen auf Österreich; in der Reisedichte steht Österreich mit knapp sechs Übernachtungen je Einwohner klar an der Spitze (Schweiz: 3,4, Italien: 1,0).

Stagnierende Inlandsaufenthalte der Österreicher, zunehmender Auslandsreiseverkehr

Die Reisen der Österreicher nahmen im Berichtsjahr weiter zu; der Zuwachs kam allerdings nur den Auslandsreisen zugute, die um schätzungsweise 8% bis 10% auf rund 8 Mill. Nächtigungen gestiegen sein dürften. Davon entfielen knapp ein Drittel auf Italien, die Hälfte auf Jugoslawien und die übrigen Oststaaten. Die Reiseintensität des Auslandsverkehrs ist mit rund einer Übernachtung je Einwohner noch niedriger als etwa in der Schweiz.

¹⁾ Der Abstand von Frankreich hat sich infolge einer statistischen Korrektur der französischen Daten sehr vergrößert. Frankreich korrigierte die Nächtigungszahl für 1963 von 96 Mill. (Hotelübernachtungen) auf 88 Mill. (Gesamtübernachtungen) und weist für 1964 95 Mill. Übernachtungen aus. Erläuterungen zur neuen Erhebungsmethode fehlen, es scheint jedoch, daß auch langfristige Aufenthalte (Fremdarbeiter) mitgezählt wurden, denn die Deviseneinnahmen je Nächtigung sinken nunmehr auf 220 S und wären damit die niedrigsten in Europa (außer der Türkei mit 132 S).

Devisenbilanz des Reiseverkehrs in der Saison 1964/65¹⁾

	Einnahmen		Ausgaben		Saldo	Einnahmen je Übernachtung		
	1964/65	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65	1963/64
	1 000 S	= 100	1 000 S	= 100	1 000 S	= 100	S	= 100
Winterhalbjahr	4,237 196	115'3	1,036 717	112'7	3,200 479	116'2	546 4	102'9
Sommerhalbjahr	10,231 549	111 5	2,517 256	120 3	7,714 293	108 9	297 8	105 4
Insgesamt	14,468 745	112'6	3,553 973	117'9	10 914 772	110'9	343'6	105'4

¹⁾ Statistik der Nationalbank

(1 5), Westdeutschland (1'3) und Belgien (1'3). Es ist daher mit einer weiteren Zunahme und daher mit steigenden Devisenausgaben zu rechnen. Seit 1958 haben sich die von der Nationalbank ausgewiesenen Devisenausgänge für Auslandsreisen von Österreichern um 316% auf 3 700 Mill. S erhöht, die Deviseneinnahmen stiegen gleichzeitig um 236% auf 14 600 Mill. S. Der Devisenüberschuß war 1965 mit 10 900 Mill. S höher als in allen anderen westeuropäischen Ländern außer Italien und Spanien, obwohl die Einnahmen je Ausländernächtigung im allgemeinen weit höher sind als in Österreich. Vom Gesichtspunkt der Zahlungsbilanz besteht noch genügend Spielraum für eine Expansion der Auslandsreisen und eine Werbung für Heimataufenthalte ist zumindest aus devisenpolitischen Gründen nicht erforderlich. Auch fremdenverkehrspolitisch wäre eine forcierte Propaganda für das Inland nicht ratsam, da sie in den Herkunftsländern des österreichischen Ausländerverkehrs Gegenmaßnahmen nach sich ziehen könnte.

Die Inlandsaufenthalte der Österreicher waren mit 18 9 Mill. Nächtigungen etwas niedriger als 1963/64. Der Rückgang beschränkte sich jedoch auf die Sommersaison (—2'4%), wogegen im Winter knapp 6% mehr Nächtigungen gezählt wurden. Wie im Ausländerverkehr war der Trend zum Winteraufenthalt diesmal besonders stark, zum Teil allerdings wegen der günstigen Schnee- und Witterungsverhältnisse. Der Zustrom dürfte vor allem Zweiturlauben zu danken sein und nicht neuem Reisepublikum. Seit der Wintersaison 1958/59 sind die Heimataufenthalte um 41% (Sommersaison +12%) gestiegen. Im Berichtsjahr entfielen 29% der gesamten Heimataufenthalte auf das Winterhalbjahr. In der nun laufenden Saison wurden bis Ende Jänner (drei Monate) knapp 3% mehr Nächtigungen gezählt (im Ausländerverkehr +11%); die Expansion hielt demnach weiter an, obwohl ausländische Wintersportgebiete in der ČSSR, Jugoslawien, Italien und der Schweiz mit Erfolg um das österreichische Publikum werben.

Da der Interessentenkreis für Winterurlaube immer größer wird und die Tagesausgaben im Winter erheblich höher sind, sollte genügend Anreiz bestehen, die Wintersaison zu pflegen und weitere

geeignete Wintersportgebiete auszubauen. In der Berichtssaison erreichten die Einnahmen je Ausländernächtigung im Winter 546 S gegen 298 S im Sommer. Die höheren Kosten (damit aber auch höhere Gewinne) werden durch die Bereitschaft der Urlauber, mehr Geld auszugeben (Wintersportausrüstungen, Liftfahrten, Getränkeumsatz u. a.) mehr als wettgemacht.

Konzentration auf wenige Gemeinden

Weitere Fremdenverkehrsgebiete für Winter- und Sommeraufenthalte zu erschließen, ist auch erforderlich, um starke räumliche Ballungen zu vermeiden. Für Österreich gilt das besonders, weil seine Werbekraft im gemischten Erholungs-Vergnügungsaufenthalt liegt. Wie die noch immer sehr hohe Konzentration auf wenige Gemeinden zeigt, hat der regionale Ausbau des Fremdenverkehrs mit dem ständig wachsenden Reisestrom nicht Schritt gehalten. Leider hinkt die nach Gemeinden aufgeschlüsselte Übernachtungsstatistik zwei Jahre nach. In der Wintersaison 1962/63 entfielen 80% aller Übernachtungen auf 136 Gemeinden, in der Sommersaison 1963 auf 351, das sind 9% bzw. 23% aller meldenden Gemeinden. Die Konzentration im Ausländerverkehr ist noch größer.

Anteil der wichtigsten Gemeinden an 60% und 80% der Übernachtungen¹⁾

	60%		80%	
	Zahl der Gemeinden	Anteil an den meldenden Gemeinden in %	Zahl der Gemeinden	Anteil an den meldenden Gemeinden in %
Winterhalbjahr 1962/63 (1 514 Gemeinden)				
Insgesamt	48	3 2	136	9 0
Inländer	42	2 8	119	7 9
Ausländer	29	1 9	80	5 3
Sommerhalbjahr 1963 (1 519 Gemeinden)				
Insgesamt	143	9 4	351	23 1
Inländer	138	9 1	340	22 4
Ausländer	106	7 0	239	15 7

¹⁾ Ohne die Zollausschlußgebiete Mittelberg und Jungholz**Regionale Verteilung der Fremdenverkehrseinnahmen**

Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs ist in den einzelnen Bundesländern sehr verschieden. Es wurde versucht, Größenvorstellungen

gen über die regionale Verteilung der Einnahmen aus dem In- und Ausländerverkehr zu gewinnen. Auf Grund bestimmter Überlegungen¹⁾ wurden die von der Nationalbank ausgewiesenen Deviseneinnahmen um 20% erhöht, 73% den Aufenthalten mit Übernachtungen zugeteilt und 27% den Tagesaufenthalten, von denen etwa 25% auf den Transit entfallen. Regional wurden die Einnahmen aus den Tagesaufenthalten mit Hilfe ausländischer Grenzübertrittsstatistiken aufgeteilt. Auf eine Schätzung der Einnahmen aus den Inländer-Tagesaufenthalten mußte verzichtet werden; als Ausgleich wurde die Kopfquote je Inländeraufenthalt mit Übernachtung etwas höher festgesetzt (160 S), als sie tatsächlich sein dürfte. Im Ausländerfremdenverkehr betrug 1964/65 die entsprechende Quote 301 S (ohne Tagesaufenthalte). Nach Bundesländern wurden die Einnahmen mit Hilfe des durchschnittlichen Pensionspreisniveaus aufgeteilt, wie es sich auf Grund der Angaben im „Hotelbuch“ für die einzelnen Länder annäherungsweise ermitteln läßt.

Regionale Verteilung der Einnahmen aus dem Fremdenverkehr 1964/65¹⁾

Bundesland	Übernach- tungsauf- enthalt	Anteil	Tagesauf- enthalte ²⁾	Anteil	Insgesamt	Anteil	Einnahmen je Über- nach- tung	Einnahmen je Einwoh- ner ³⁾
	Mill. S	%	Mill. S	%	Mill. S	%	S	
Tirol	5.039,5	32,1	2.344,0	50,0	7.383,5	36,2	290	15.951
Salzburg	2.559,0	16,3	1.125,1	24,0	3.684,1	18,1	251	10.608
Kärnten	2.668,9	17,0	281,2	6,0	2.950,1	14,5	258	5.957
Oberösterreich	1.193,2	7,6	421,9	9,0	1.615,1	7,9	200	1.427
Wien	1.428,6	9,1	93,8	2,0	1.522,4	7,5	514	935
Vorarlberg	942,0	6,0	328,2	7,0	1.270,2	6,2	302	5.612
Steiermark	957,7	6,1	93,8	2,0	1.051,5	5,1	176	924
Niederösterreich	816,4	5,2	—	—	816,4	4,0	156	594
Burgenland	94,2	0,6	—	—	94,2	0,5	174	348
Osterreich	15.699,5	100,0	4.688,0	100,0	20.387,5	100,0	257	2.882
davon								
Inländer	3.025,0	19,3	—	—	3.025,0	14,8	160	428
Ausländer	12.674,5	80,7	4.688,0	100,0	17.362,5 ⁴⁾	85,2	301	2.454

¹⁾ Schätzung — ²⁾ Einschließlich des Transitverkehrs, ohne Übernachtung. —

³⁾ Übernachtungs- und Tagesaufenthalte — ⁴⁾ Die Einnahmen laut Devisenstatistik der Nationalbank wurden um 20% erhöht

Die Berechnung ergibt für 1964/65 Einnahmen von 20,4 Mrd. S für Dienstleistungen der heimischen Wirtschaft im Fremdenverkehr. Davon entfallen 17,4 Mrd. S auf den Ausländerverkehr einschließlich Transite und kurzfristiger Tagesaufenthalte im nahen Grenzverkehr. Die Einnahmen aus den Tagesbesuchen sind vor allem in Tirol und Salzburg beachtlich hoch. Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für ein Bundesland lassen die jeweiligen Einnahmen je Einwohner er-

¹⁾ Vgl. „Der Ausländer-Fremdenverkehr als Einkommensquelle der österreichischen Wirtschaft“, Beilage 74 zu den Monatsberichten, Jänner 1964.

kennen. Tirol steht mit knapp 16.000 S mit großem Abstand an der Spitze, es folgen Salzburg, Kärnten und Vorarlberg. Nach Abzug der Vorleistungen einschließlich Importen und Steuern stammen 40% des Tiroler Volkseinkommens je Einwohner aus dem Fremdenverkehr gegen einen Anteil von rund 7% im gesamten Bundesgebiet. Je höher die industrielle Wertschöpfung (je Beschäftigten) eines Gebietes ist, um so niedriger ist der Beitrag des Fremdenverkehrs, in Wien ist er daher besonders gering (1,4%).

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Rascheres Wachstum von Ein- und Ausfuhr

Nach verhältnismäßig niedrigen Zuwachsraten in den Jahren 1961 bis 1963 nahm der Außenhandel 1964 kräftig zu. Die Einfuhr stieg um 11,2%, die Ausfuhr um 9,1%. 1965 hat sich das Wachstum weiter beschleunigt. Die Einfuhr expandierte um 12,8% auf 54,6 Mrd. S, die Ausfuhr um 10,6% auf 41,6 Mrd. S.

Seit drei Jahren wächst die Einfuhr etwas rascher als die Ausfuhr. Dadurch hat sich der Einfuhrüberschuß kräftig erhöht. Während er 1960 bis 1962 zwischen 7,3 und 7,7 Mrd. S pendelte, stieg er 1963 auf 9,1 Mrd. S, 1964 auf 10,8 Mrd. S und schließlich 1965 auf 13 Mrd. S. 1961/62 waren 81% der Importe durch Exporte gedeckt, 1965 nur noch 76%. In der Zahlungsbilanz gleichen allerdings wachsende Überschüsse aus dem Fremdenverkehr den wachsenden Passivsaldo der Handelsbilanz aus.

Die Außenhandelsentwicklung 1960 bis 1965

Zeit	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhrüberschuß	Deckung der Ein- fuhr durch Exporte	Einfuhr	Ausfuhr	Zuwachs gegen das Vorjahr
	Mill. S		Mill. S	in %			in %
1960	36.813	29.129	7.684	79,1	23,7	15,8	
1961	38.604	31.262	7.342	81,0	4,9	7,3	
1962	40.348	32.851	7.498	81,4	4,5	5,1	
1963	43.557	34.475	9.082	79,1	8,0	4,9	
1964	48.433	37.601	10.832	77,6	11,2	9,1	
1965	54.614	41.600	13.014	76,2	12,8	10,6	

Die hohen Wachstumsraten dürften sowohl im Export wie im Import zum Teil Preissteigerungen (um etwa 2% bis 3%) zuzuschreiben sein. Nach den Volumenindizes des Statistischen Zentralamtes blieben zwar die durchschnittlichen Importpreise unverändert, doch sind die aus der Außenhandelsstatistik abgeleiteten Preisindizes infolge der heteroge-

nen Zusammensetzung der einzelnen Warenpositionen wenig verlässlich

Die Zuwachsraten der Ausfuhr waren — von Zufallsschwankungen abgesehen — in allen Quartalen ziemlich gleich hoch. Die Einfuhr expandierte im 2. Halbjahr (+15,6%) weit kräftiger als im 1. Halbjahr (+9,7%). Daraus kann man jedoch nicht ohne weiteres auf eine Beschleunigung des Importwachstums schließen. Auch im Vorjahr war der Wachstumsrhythmus ähnlich ungleich. Während der Importstagnation 1961/62 hatten sich die Importe im 2. Halbjahr 1961 besonders stark abgeschwächt. Entgegen dem üblichen Saisonrhythmus lagen sie damals kaum höher als im 1. Halbjahr. In den folgenden Jahren verlagerte sich die Importtätigkeit wieder stärker auf die zweite Jahreshälfte, so daß sich für die Importe des 2. Halbjahres höhere Zuwachsraten ergaben. 1965 war die Verschiebung zur zweiten Jahreshälfte stärker als in den Jahren vorher. Es bleibt abzuwarten, ob dies auf besondere Einflüsse (wie insbesondere hohe Nahrungsmittellieferungen), eine Änderung des Saisonrhythmus oder eine weitere Beschleunigung des Importwachstums zurückzuführen ist.

Die Außenhandelsentwicklung im Jahresverlauf

	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr	
	1964	1965	1964	1965	1964	1965	1964	1965	1964	1965
	Mill. S				Zuwachs gegen das Vorjahr		in %			
					1964=100					
I Quartal	11 280	12 266	8 446	9 416	227	252	7,5	8,7	8,8	11,5
II	11 949	13 206	9 248	10 132	229	254	9,3	10,5	6,7	9,6
III	11 841	13 756	9 630	10 797	243	267	11,0	16,2	11,1	12,1
IV	13 363	15 386	10 276	11 255	248	269	16,6	15,1	9,7	9,5

Verschiebungen der Saisonverteilung der Einfuhr

Zeit	Einfuhr		Einfuhr		Einfuhr	
	1 Hbj	2 Hbj	1 Hbj	2 Hbj	1 Hbj	2 Hbj
	Mill. S				Zuwachs in %	
Ø 1957/60	14 888	16 069				108
1961	19 109	19 495	8,8	1,3		102
1962	19 408	20 941	1,6	7,4		108
1963	21 428	22 129	10,4	5,7		103
1964	23 229	25 204	8,4	13,9		109
1965	25 472	29 142	9,7	15,6		114

Hohe Getreideimporte, weitere Verlagerung zu Fertigwaren

Unter den Importen wuchsen 1965 infolge der ungünstigen Witterung die von Nahrungs- und Genußmitteln (Getreide, Obst und Gemüse) weitaus am raschesten. Sie waren um 23% größer als 1964, wogegen der Gesamtimport um knapp 13% stieg. In den Vorjahren blieben die Getreideimporte dank guten Ernten ständig unter dem Niveau von 1960, 1965 übertrafen sie die Importe von 1964 um 32% und die von 1960 um 21%. Insbesondere in der zwei-

ten Jahreshälfte, nach der Ernte, wurden die Importe stark gesteigert. Mit 1.124 Mill. S waren sie größer als im ganzen Jahr 1963 und um die Hälfte größer als im 2. Halbjahr 1964. Wäre der Importbedarf an Getreide nur so groß gewesen wie im Vorjahr, so hätte der gesamte Importzuwachs (11,8%) jenen von 1964 (11,2%) nur wenig übertroffen. Fast so stark wie die Einfuhr von Getreide wurde die von Obst und Gemüse (+29,5%) sowie von Zucker und Zuckerwaren (+25,2%, nach einem starken Rückgang im Vorjahr) ausgeweitet.

Hohe Getreideimporte

	1963	1964	1965	1965 Zuwachs gegen 1964 in %
	Mill. S			
1. Halbjahr	587	669	738	10,3
2. Halbjahr	522	743	1.124	51,3
Insgesamt	1.109	1.412	1.862	31,8

Der langjährige Trend steigender Fertigwarenimporte setzte sich auch 1965 fort. Sie wurden nach den Nahrungs- und Genußmitteln am stärksten ausgeweitet (+16,5%). Erstmals entfiel mehr als die Hälfte der Importe auf Fertigwaren. Wachsende Kaufkraft, Kontingentabbau und Zollsenkungen lassen vor allem die Einfuhr konsumorientierter Fertigwaren („Andere Fertigwaren“) rasch steigen. Seit 1960 erhöhte sich ihr Anteil am Import kontinuierlich von rund 15% auf rund 20%. Die Investitionsgüterimporte (Maschinen und Verkehrsmittel) hin-

Entwicklung der Einfuhr nach Warengruppen

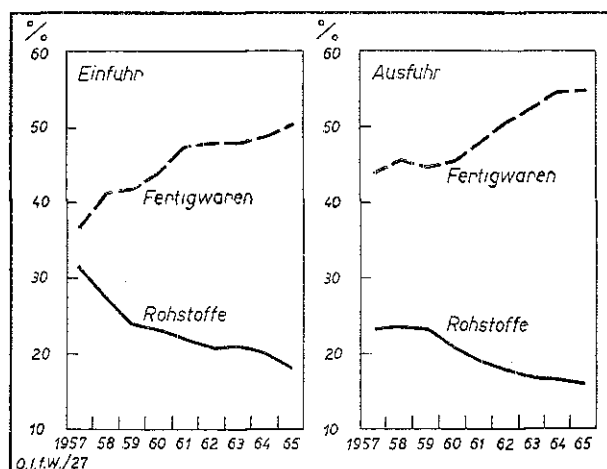
	1964	1965	1964	1965	1964	1965
	Mill. S		Anteil in %		Zunahme gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- und Genußmittel	5.461	6.730	11,3	12,3	4,7	23,2
Rohstoffe	9.879	9.981	20,4	18,3	6,7	1,0
Futter- und Düngemittel	964	1.082	2,0	2,0	14,9	12,2
Halbfertige Waren	8.432	9.216	17,4	16,9	15,7	9,3
Fertigwaren	23.695	27.605	48,9	50,5	13,1	16,5
davon Maschinen und Verkehrsmittel	14.444	16.722	29,8	30,6	10,8	15,8
Andere Fertigwaren	9.251	10.883	19,1	19,9	16,8	17,6
Insgesamt ¹⁾	48.433	54.616	100,0	100,0	11,2	12,8

¹⁾ Einschließlich einiger nicht angeführter „Sonstiger Waren“.

Wachsender Anteil der Konsumfertigwaren an der Einfuhr

Zeit	Fertigwaren	davon	
		Maschinen und Verkehrsmittel	Andere Fertigwaren
		Anteil am Gesamtimport in %	
1960	44,0	28,7	15,3
1961	47,5	31,2	16,3
1962	48,0	30,5	17,5
1963	48,1	29,9	18,2
1964	48,9	29,8	19,1
1965	50,5	30,6	19,9

Verschiebungen der Außenhandelsstruktur (Linearer Maßstab; Veränderung in %)



Die Außenhandelsstruktur verschiebt sich seit Jahren kräftig von den Rohstoffen zu den Fertigwaren. 1965 setzte sich der Trend fort. Er war in der Einfuhr besonders stark ausgeprägt. Die Fertigwareneinfuhren machten erstmals mehr als die Hälfte der Gesamteinfuhr aus. Im Export ist infolge hoher Stromexporte der Anteil der Rohstoffe etwas weniger zurückgegangen als in früheren Jahren.

gegen verharren auf einem Anteil von 29% bis 31%.

Innerhalb der Investitionsmittelgruppe haben die Maschinenimporte (SITC Nr. 71) seit Mitte 1964 kräftig zugenommen. Nachdem die Einfuhr bis zum Frühjahr 1964 leicht zurückgegangen war, stieg sie in den späteren Monaten stark und übertraf 1965 das Vorjahresergebnis um 14%. Diese Zunahme steht in scheinbarem Widerspruch zu dem schwachen Investitionsklima der letzten Jahre. Zum Teil erklärt sie sich aus den Rationalisierungsbestrebungen der heimischen Wirtschaft, die meist den stärkeren Einsatz ausländischer Investitionsmittel erfordern. Bemerkenswert ist überdies, daß die relativ stärksten Importsteigerungen durch die nicht-industrielle Nachfrage hervorgerufen wurden. Besonders kräftig nahm die Einfuhr von Landwirtschaftsmaschinen, Erdaushebemaschinen und (nicht-elektrischen) Haushaltgeräten zu.

Die Rohstoffimporte stagnierten. Mit 10 Mrd. S übertrafen sie den Vorjahreswert nur um 1%. Ihr Anteil am Gesamtimport (18,3%) blieb erstmals unter 20%; 1957 hatte er noch mehr als 30% betragen. Seither ist er fast ständig zurückgegangen. Die wachsende Importnachfrage wendet sich vorwiegend Fertigwaren zu; die Produktionsstruktur verschiebt sich zu weniger rohstoffintensiven Erzeugnissen, synthetische Ersatzstoffe drängen vor und die Preise mancher Rohstoffe bleiben hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurück. 1965 wurden vor allem weniger

Starke Zunahme der Maschinenimporte

Zeit	Einfuhr von Maschinen Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962	6.201	- 2,3
1963	6.196	- 0,1
1964	6.673	+ 7,7
1965	7.615	+ 14,1
1964 I. Quartal		- 0,4
II		+ 4,2
III		+ 13,5
IV		+ 13,2
1965 I. Quartal		+ 3,7
II		+ 16,9
III		+ 19,8
IV		+ 15,1

Brennstoffe (-5,7%) importiert als 1964 und weniger Textilrohstoffe (-10,9%). Deren Importwert zeigt schon seit Jahren keine steigende Tendenz mehr. Dagegen wurden 1965 mehr mineralische Rohstoffe, Erze, Schrott und Kautschuk eingeführt.

Fallender Anteil der Rohstoffimporte

Zeit	Anteil in %
1957	31,8
1959	24,0
1961	22,3
1963	21,3
1965	18,3

Ausgeglichenes Exportwachstum in den einzelnen Warengruppen

Langfristig verschiebt sich die Ausfuhrstruktur ebenso wie die Einfuhrstruktur von Rohstoffen zu Fertigwaren. 1960 bis 1964 sank der Anteil der Rohstoffe von 21,1% auf 16,6%, jener der Fertigwaren stieg von 45,5% auf 54,7%. 1965 waren diese Tendenzen nur schwach ausgeprägt. Die Fertigwareneinfuhren (+11,3%) stiegen nur etwas stärker als der Gesamtexport (+10,6%), die Rohstoffexporte (+8,6%) blieben nur wenig hinter dem Durchschnitt zurück. Die Anteile am Gesamtexport änderten sich daher seit 1964 nur wenig: der Rohstoffanteil fiel auf 16,3%, der Fertigwarenanteil stieg auf 55%.

Ausfuhrentwicklung nach Warengruppen

	1964	1965	1964	1965	1964	1965
	Mill. S		Anteil in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungs- u. Genußmittel	1.656	2.172	4,4	5,2	- 10,5	31,2
Rohstoffe	6.237	6.772	16,6	16,3	6,8	8,6
Halbfertige Waren	9.153	9.780	24,3	23,5	6,0	6,9
Fertigwaren	20.553	22.883	54,7	55,0	13,3	11,3
davon Maschinen und Verkehrsmittel	7.680	8.483	20,4	20,4	11,1	10,5
Andere Fertigwaren	12.873	14.400	34,3	34,6	14,6	11,9
Insgesamt ¹⁾	37.601	41.608	100,0	100,0	9,1	10,6

¹⁾ Einschließlich einiger nicht angeführter „Sonstiger Waren“.

Verlagerung der Ausfuhrstruktur von Rohstoffen zu Fertigwaren

Zeit	Rohstoffe	Fertigwaren
	Anteil am Gesamtexport in %	
1957	23,5	44,0
1959	23,2	44,9
1961	19,4	48,0
1963	16,9	52,6
1965	16,3	55,0

Die bemerkenswert starke Zunahme der Rohstoffexporte — die Zuwachsrate war die höchste dieser Gruppe seit 1956 — geht vor allem auf die hohen Stromexporte im Sommer zurück, die durch die ausgiebigen Niederschläge ermöglicht wurden. Die Ausfuhr von elektrischem Strom war mit einem Wert von 1.188 Mill. S um 30% höher als 1964 und um 92% höher als 1963. Ohne Strom nahm die Rohstoffausfuhr nur um 5% zu und der Rohstoffanteil betrug nur 13,4% gegen 14,1% im Jahr 1964.

Neben den hohen Stromexporten trug die Wiederbelebung des Holzexportes zum Wachstum der Rohstoffausfuhr bei. Zum ersten Male seit 1960 konnte die rückläufige Tendenz unterbrochen werden. Obwohl im wichtigsten Abnehmerland Italien infolge der Rezession und wegen scharfer Konkurrenz neuerlich um 7% weniger abgesetzt wurde als 1964 (Italiens Anteil am Holzexport sank von 60% auf 53%), reichte die Steigerung der Exporte in andere Länder — insbesondere nach Deutschland — aus, daß die Holzausfuhr insgesamt um rund 120 Mill. S oder 4% höher war als 1964. Mit 3.260 Mill. S erreichte sie wieder ungefähr das Niveau von 1963 (3.275 Mill. S).

Hohe Stromexporte steigern die Rohstoffausfuhr

	1963		1964		1965	
	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Rohstoffe insgesamt	5.840	-1,0	6.237	6,8	6.772	8,6
davon Holz	3.275	-4,7	3.139	-4,1	3.260	3,9
Elektr. Strom	617	1,3	917	48,6	1.188	29,6
Rohstoffe ohne Strom	5.223	-1,3	5.320	1,9	5.584	5,0

Unter den Fertigwarenexporten stiegen vor allem die von Konsumgütern kräftig. Kleider, Schuhe, Lederwaren u. a. konnten weit über dem Durchschnitt liegende Zuwachsraten erzielen. Die seit Jahren steil wachsende Ausfuhr von Bekleidung überschritt 1965 die 1½-Mrd.-S-Grenze (1.560 Mill. S). Mit 3,7% des Gesamtexportes erreicht sie einen ebenso großen Anteil wie der Metallwarenxport.

Die Ausfuhr von Investitionsgütern (Maschinen und Verkehrsmittel) erreichte die durchschnittliche Wachstumsrate, ihr Exportanteil blieb daher mit 20,4% unverändert. Die kräftige Steigerung des Ex-

portes elektrotechnischer Erzeugnisse (+16%) glich dabei die geringe Zunahme der Verkehrsmittelausfuhr (+2,8%) aus. Die Maschinenexporte stiegen um 10%. Diese Zunahme konnte erzielt werden, obwohl der Absatz in Westeuropa rückläufig war. Die Ausfuhr in die außereuropäischen Staaten hat sich sprunghaft erhöht. Günstigere Exportkredite dürften dazu maßgeblich beigetragen haben. Der EWG-Anteil am Maschinenexport sank von 33% (1964) auf 29,6%, der EFTA-Anteil von 15,4% auf 13,7%; die Bezüge der überseeischen Länder hingegen gewannen an Bedeutung (20,5% gegen 16,4%), der osteuropäische Anteil änderte sich nur wenig.

Richtung des Maschinenexportes

Zeit	Maschinenausfuhr nach				Insgesamt
	EFIA	EWG	Osteuropa	Sonstige Staaten	
a) Mill. S					
1963	495	1 228	1 145	840	3 708
1964	642	1 379	1 279	876	4 176
1965	629	1 358	1 431	1 175	4 593
b) in Prozent					
1963	13.4	33.1	30.9	22.6	100.0
1964	15.4	33.0	30.6	21.0	100.0
1965	13.7	29.6	31.2	25.5	100.0

Ähnlich wie im Maschinenexport konnte im Eisen- und Stahlsektor eine Verlagerung der Ausfuhr die Absatz- und Preisschwäche verdecken. Rückläufigen Exporten in die EWG (-0,3%) und die EFTA (-1,5%) stehen bedeutende Zunahmen der Ausfuhr nach Osteuropa (+20,8%) und in die übrige Welt (+41,9%) gegenüber. Während Westeuropas (EFTA und EWG) Anteil am Eisen- und Stahlsektor von 61,7% (1964) auf 54,7% sank, stieg jener Osteuropas von 27,4% auf 30,8% und der aller übrigen Länder von 10,9% auf 14,5%. Dank dieser Verlagerung nahm der Stahlsektor (+7,3%) stärker zu als im Vorjahr. Mit 5.602 Mill. S kam er erstmals wieder nahe an den Rekordwert von 1961 (5.672 Mill. S) heran. Die höheren Eisen- und Stahlexporte trugen dazu bei, daß die Zuwachsrate der Halbwarenausfuhr von 6% (1964) auf 6,9% stieg.

Weitaus am stärksten wuchs die Ausfuhr von Nahrungs- und Genussmitteln. Nach einem Rückgang im Vorjahr von knapp 11% stieg sie um fast ein Drittel (31,2%). Mit einem Wert von 2.172 Mill. S übertraf sie die bisherige Höchstaufuhr von 1963 um 17,4%. Entscheidend für diese Entwicklung war die Wiederbelebung der Lebendvieh- und Fleischexporte, die im Vorjahr wegen des knappen Angebotes stark eingeschränkt worden waren. Die Ausfuhr von lebenden Tieren stieg zwar 1965 um 32,4%, blieb aber mit 945 Mill. S noch um 9,3% unter dem Rekordergebnis von 1963 (1.043 Mill. S).

Wachstum und Umschichtung des Eisen- und Stahlexportes

Zeit	Entwicklung der Eisen- und Stahlausfuhr		
	Mill S	Anteil am Gesamtexport in %	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1961	5.672	18,1	+1,5
1962	5.415	16,5	-4,5
1963	5.031	14,6	-7,1
1964	5.220	13,9	+3,8
1965	5.602	13,5	+7,3

Regionale Verteilung							
EFTA		EWG		Osteuropa		Sonstige Staaten	
Mill S	Anteil %	Mill S	Anteil %	Mill S	Anteil %	Mill S	Anteil %
1963	810 16,1	2.307 45,9	1.308 26,0	606 12,0			
1964	977 18,7	2.244 43,0	1.428 27,4	571 10,9			
1965	830 14,8	2.237 39,9	1.725 30,8	810 14,5			

Im 2. Halbjahr 1965 lag allerdings die Ausfuhr bereits etwas über den Werten der entsprechenden Periode von 1963. Neben Vieh und Fleisch wurden auch weit mehr Molkereierzeugnisse, Zuckerwaren und Getränke exportiert als im Vorjahr und neue Rekordwerte erzielt. Die schlechten Ernteergebnisse ließen die an sich niedrige Getreideaufuhr weiter sinken (—14%).

Wiederbelebung der Viehexporte

Zeit	Ausfuhr von lebenden Tieren	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1962	752	+11,7
1963	1.043	+38,6
1964	714	-31,5
1965	945	+32,4
1963 1. Halbjahr	642	+57,0
2. "	401	+16,9
1964 1. Halbjahr	387	-39,7
2. "	327	-18,5
1965 1. Halbjahr	538	+39,0
2. "	407	+24,5

Keine weitere Intensivierung des EFTA-Exportes, starke Ausweitung der Lieferungen nach Übersee

Das bemerkenswerteste Ergebnis der regionalen Exportentwicklung war 1965 die weit über dem Durchschnitt liegende Zunahme der Ausfuhr in die überseeischen Entwicklungsländer. Diese Exporte stiegen von 2.641 Mill. S (1964) auf 3.205 Mill. S, das ist um 21,4%. Relativ noch stärker (+34,2%) wuchsen die Exporte in die industriell weniger entwickelten Staaten Europas (von 871 auf 1.168 Mill. S). Der Anteil der europäischen und außer-europäischen Entwicklungsländer am Export, der seit 1958 eine deutlich fallende Tendenz zeigte, stieg im letzten Jahr von 9,3 auf 10,5%. Die kräftige Ausweitung des Exportes in die Entwicklungsländer ist zum Teil den etwas reichlicheren Devisenvorräten dieser Länder im Jahre 1965 zu danken, zum Teil dem stärkeren Einsatz der langfristigen österrei-

chischen Exportfinanzierung. Zudem dürften sich die Exporteure infolge der Absatzschwierigkeiten in einigen Industrieländern stärker um neue Märkte bemüht haben.

Regionale Struktur des Außenhandels

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1964	1965	1964	1965
a) Mill. S.				
EFIA	7.057,6	8.147,4	7.216,3	7.644,7
EWG	28.481,6	32.325,2	17.868,4	19.411,2
Osteuropa	5.842,3	6.611,8	6.571,9	7.366,5
Sonstiges Europa	588,9	647,3	870,7	1.168,4
USA	2.497,0	2.400,0	1.493,2	1.739,2
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	973,6	1.115,1	939,5	1.073,4
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	2.991,9	3.369,3	2.640,5	3.204,8
b) in Prozent				
EFIA	14,6	14,9	19,2	18,4
EWG	58,8	59,2	47,5	46,6
Osteuropa	12,1	12,1	17,5	17,7
Sonstiges Europa	1,2	1,2	2,3	2,8
USA	5,2	4,4	4,0	4,2
Andere überseeische Industriestaaten ¹⁾	2,0	2,0	2,5	2,6
Sonstige Staaten (Entwicklungsländer)	6,1	6,2	7,0	7,7

¹⁾ Kanada, Japan, Republik Südafrika, Australien und Neuseeland

Die Rezession in Italien begann zwar 1965 abzuklingen, doch ist die Ausfuhr dorthin, die 1964 um fast ein Fünftel gefallen war, neuerlich um 3% gesunken. Bis 1963 waren stets 15% bis 17% der österreichischen Ausfuhr nach Italien gegangen, 1965 waren es nur 10,8%. Der Tiefpunkt des Ausfuhr-rückganges scheint aber überschritten zu sein. Im 1. Halbjahr 1965 lagen die Exporte nach Italien noch um 14,4% unter der entsprechenden Vorjahresperiode, im 2. Halbjahr um 11,2% darüber.

Neben der italienischen Rezession hemmten die französischen Stabilisierungsmaßnahmen und die englische Importabgabe (26. Oktober 1964 bis 26. April 1965: 15%, seit 27. April: 10%) den Auslandsabsatz. Die Ausfuhr nach Frankreich sank um 1%, die nach England um 5,8%. Auch in England beschränkte sich der Rückschlag auf das 1. Halbjahr (—12%); im 2. Halbjahr wurde — nach Ermäßigung der Importabgabe — ebenso viel exportiert wie im Vorjahr.

Schaltet man die drei Staaten Italien, Frankreich, England wegen ihrer besonderen Absatzprobleme aus der Betrachtung aus, so ist der übrige österreichische Export 1965 (ebenso wie 1964) um 14% gestiegen, stärker als die Einfuhr.

Stagnationsherde im Export

Ausfuhr nach	1963	1964	1965	1964	1965
		Mill S		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Italien	5.750	4.624	4.481	-19,6	-3,1
Frankreich	802	928	919	+15,7	-1,0
Großbritannien	1.347	1.716	1.616	+27,4	-5,8
Ausfuhr ohne obige Staaten	26.576	30.333	34.592	+14,1	+14,0

Da die Exporte nach England zurückgingen und in die Schweiz infolge ihrer Bau- und Konjunkturdämpfungsmaßnahmen nur mäßig stiegen (+5%), ging der Ausfuhranteil der EFTA erstmals seit Gründung der Freihandelszone leicht zurück (von 19,2 auf 18,4%). Der dämpfende Einfluß der Absatzschwierigkeiten in Italien und Frankreich auf die Ausfuhr in die EWG wurde durch den deutschen Importboom weitgehend ausgeglichen. Die deutsche Einfuhr stieg 1965 sprunghaft um 20%. Österreich konnte seine Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland trotz zunehmender Diskriminierung um 13,5% auf 11,9 Mrd. S steigern. Deutschlands Anteil am Export war 1965 mit 28,6% höher als je zuvor. Infolge dieser hohen Ausfuhr nach Deutschland und der Ausweitung der Exporte nach den Niederlanden sank der EWG-Anteil nur von 47,5% auf 46,6%. Der Anteil Osteuropas am österreichischen Export ist in den letzten Jahren sehr stabil geblieben, von 1961 bis 1964 betrug er stets 17,5%, 1965 17,7%. Im Vergleich zum Vorjahr verschob sich das Schwergewicht von der Sowjetunion, Rumänien und Ungarn zu Bulgarien, Polen, der DDR und der ČSSR.

Starke Zunahme der Ausfuhr in die Bundesrepublik Deutschland

Zeit	Ausfuhr Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil am österr. Gesamtexport	
			in %	EWG-Export
Q 1959/61	7 689	.	27 0	54 2
1962	9 177	+ 6 9	27 9	55 9
1963	9 093	- 0 9	26 4	52 8
1964	10 481	+15 3	27 9	58 7
1965	11 898	+13 5	28 6	61 3

In der Einfuhr ließ das weitere Vordringen der Fertigwaren die Importe aus Westeuropa überdurchschnittlich wachsen. Der EFTA-Anteil stieg von 14,6% auf 14,9%, wobei vor allem England und Dänemark ihre Position verbesserten. Der EWG-Anteil wuchs von 58,8% auf 59,2%. Hier konnte insbesondere Italien an Boden gewinnen. Aus den meisten anderen Regionen wuchs die Einfuhr ungefähr im Durchschnittstempo. Nur aus den USA wurde (um 3,9%) weniger bezogen als 1964. Es sanken vorwiegend die Lieferungen von Getreide, Kohle und chemischen Erzeugnissen.